Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 727. Morgen-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Dinstag, den 16. October 1888.

Die Schrift Mackenzies.

Zwei Gefühle haben in uns, während wir die Schrift Mackenzies über den Krankheitsverlauf Kaiser Friedrichs des Edlen lasen, lebhaft mit einander gekämpft. Einerseits berührt die Wärme, mit welcher der Arzt über seinen Patienten, der Mensch von einem edlen Manne spricht, im höchsten Grade wohlthuend. Und auf der anderen Seite verursacht es ein unermeßlich schmerzliches Gefühl, so bis in die genauesten Einzelheiten zu erfahren, wie entsetzlich der edle Kranke gelitten hat, gelitten nicht allein durch die Krankheit, sondern auch durch den Streit der Aerzte an seinem Krankenbett. Es gilt im Allgemeinen bei einem Leidenden für eine demselben geschenkte Gunst des Schicksals, wenn seine äußeren Verhältnisse ihm gestatten, Rath und Hilfe der Aerzte in der umfassendsten Weise in Anspruch zu nehmen; man sieht aber, wie diese Gunst auch ihre Schattenseite hat. Hätte Kaiser Friedrich einen einzigen Arzt gehabt, und wäre es ein Mann von mäßiger Geschicklichkeit gewesen, er würde weniger gelitten haben, als durch den Zusammenfluß einer Reihe von Autoritäten an seinem Sterbebette. Und der endliche Ausgang hätte auch ein ungünstigerer nicht sein können.

Es weht durch die Schrift ein sachlicher Ton. Sie hat ja eine polemische Absicht; der Verfasser war in die Nothwendigkeit gesetzt, sich zu vertheidigen und hat des alten Spruches nicht vergessen, daß die beste Deckung der Hieb ist. Er läßt es an Schärfe nicht fehlen, aber auch bei den schärfsten Stellen bleibt uns doch der Eindruck, daß seine eigentliche Absicht gewesen ist, sachlich zu belehren.

Eine ungeheure Menge von Streitfragen hat sich vor uns aufgethan. Der Laie wird sich bescheiden müssen, die Antwort nicht geben zu können; auch der Arzt wird sich nicht im Stande fühlen, in allen Fällen eine Entscheidung zu treffen und einzelne Fragen sind aufgeworfen, über welche vielleicht die hervorragendsten Männer der Wissenschaft eine sichere Entscheidung nicht fällen können, weil die Wissenschaft selbst die vorliegende Frage noch nicht gelöst hat. Wie sollte es einem Laien möglich sein, die Frage zu beantworten, ob und in welchem Umfange das Brennen von Geschwüren an edlen Organen sich empfiehlt, welche Länge und welche Form eine Canüle haben muß und so manches Andere. Wir empfinden es peinlich als etwas schlechthin Ungehöriges, daß derartige streng wissenschaftliche Fragen der öffentlichen Meinung zur Beurtheilung unterbreitet werden. Wir haben dieses peinliche Gefühl schon gehabt, als die sogenannten amtlichen Mittheilungen erschienen, aber wir finden es völlig gerechtfertigt, daß ein hart Angegriffener zu seiner Vertheidigung das Wort ergreift.

Im Mai des vergangenen Jahres wurde auf den Rath der deutschen Aerzte Sir Morell Mackenzie an das Krankenbett des damaligen Kronprinzen berufen. Männer wie Bergmann und Gerhardt hielten ihn für geeignet, um für Erkenntniß und Behandlung der Krankheit seinen Rath zu geben. Die Berufung hatte ihre Ursachen darin, daß Mackenzie ein für vorzüglich erachtetes Lehrbuch über Halskrankheiten geschrieben hatte, daß er als Kliniker in diesem Zweige der Medicin thätig war, daß er einer der gesuchtesten Aerzte für diese Krankheiten war. Er kam und entschied sich gegen eine vorzunehmende Operation, weil er von der Ansicht ausging, daß Feuer und Eisen, auf die edelsten Organe des Menschen angewendet, nur mit der äußersten Vorsicht gebraucht werden dürfen. Er gewann die übrigen Aerzte für seine Anschauungen; ob er sie überzeugt hat, oder ob sie ihre entgegenstehende Ueberzeugung verschwiegen haben, muß unentschieden bleiben. Er gewann sich das uneingeschränkte Vertrauen des Patienten, das ihm bis zu dessen letztem Athemzuge erhalten blieb; er gewann das Vertrauen der Gemahlin des Patienten. Er ist unablässig bemüht gewesen, dem Kranken jede Erleichterung zu verschaffen. Wenn jetzt nach dem traurigen Ausgange der Krankheit der Versuch gemacht wird, einen solchen Mann als einen traurigen Charlatan zu brandmarken, so mag das einen vorübergehenden Erfolg bei einer leidenschaftlichen und urtheilslosen Menge haben; vor der Geschichte wird eine solche Behauptung nicht bestehen.

Man ist so weit gegangen, diesem Manne vorzuwerfen, er habe den Versuch gemacht, aus dem gesunden Stimmbande anstatt aus dem kranken ein Stück mit einer Zange herauszuziehen, um dasselbe zur mikroskopischen Untersuchung vorzulegen und so einen gefälschten Beweis zu liefern, daß ein bösartiges Geschwür nicht vorliege. Daß er bei der Abwehr einer solchen Behauptung in Erregung geräth und die ihm zur Last gelegte Handlung als eine Infamie zurückweist, wird man erklärlich finden. Man hat ihm eine Wendung in den Mund gelegt, die er nicht gebraucht haben kann, weil sie unenglisch ist und er als Engländer keine Wendungen braucht, die nur einem im Englischen unterrichteten deutschen Schüler geläufig sein würden. Man hat, um die Volksleidenschaft gegen ihn aufzuregen, die falsche Behauptung aufgestellt, er sei jüdischer Abkunft, was ja an sich nichts Uebles sein würde, aber auf die Erregung des Pöbels berechnet war, um Abneigung gegen ihn zu erregen. Diese leicht nachweislichen groben Unwahrheiten mögen einen Begriff davon geben, wie viele falsche Behauptungen über ihn verbreitet sein mögen, die sich minder leicht nachweisen lassen.

Wir finden es vollkommen begreiflich, daß die Gegner Mackenzies, schon ehe seine Schrift erschienen und bekannt geworden war, sich die möglichste Mühe gegeben haben, über dieselbe nachtheilige Ansichten zu verbreiten. Jetzt, wo die Schrift vorliegt, würde ein solches Unternehmen minder leicht sein. Der Eindruck, den dieselbe macht, wird nicht leicht auszulöschen sein. Wir hören einen Mann sprechen, der von der lebhaftesten Theilnahme für seinen Patienten bewegt, mit allen Mitteln der Wissenschaft den Kampf gegen eine hoffnungslose Krankheit aufnimmt, unbekümmert um sich selbst und die nachtheiligen Folgen, die ihm erwachsen können, nur das Ziel im Auge hat, dem Kranken körperliche Erleichterung zu verschaffen und ungünstige seelische Eindrücke von ihm abzuwehren.

Mackenzie führt seine Vertheidigung, um Angriffe aller Art, gegen seine Kenntnisse, seine Fähigkeiten, seine Gewissenhaftigkeit, seine Ehrlichkeit von sich abzuwenden. Wenn er darüber hinaus zum Angriff vorgegangen ist, so hat es für uns kein Interesse, eine Prüfung darüber anzustellen, ob ihm auch diese Angriffe gelungen sind. Unsere Trauer über den Tod des Kaisers Friedrich ist so tief, daß es uns zur Beruhigung gereichen würde, wenn wir uns der Annahme hingeben dürften, daß Alles, was menschliche Kunst vermag, geschehen sei, um sein kostbares Leben zu erhalten. Voraussichtlich hat der Streit sein Ende noch nicht erreicht, und wir wollen uns die Möglichkeit wahren, vorurtheilslos über dasjenige zu sprechen, was weiter noch in der Sache geschrieben werden wird.

Kaiser Wilhelm in Rom.

(Von unserem Special-Correspondenten.)

Rom, 11. October.

Unter dem begeisterten Jubel der nach Hunderttausend zählenden, aus allen Theilen Italiens zugeströmten Bevölkerung ist der Deutsche Kaiser heute Nachmittag 4 Uhr 10 Minuten in Rom eingetroffen.

Die vom Quirinal bis zum Bahnhofe führenden Straßen prangten im herrlichsten Schmucke, und Kopf an Kopf gedrängt harrte die nach vielen Tausenden zählende, theils in eigens hierzu errichteten geschmackvoll decorirten Tribünen untergebrachte, theils längs der Straße, welche der Zug passiren mußte, aufgestellte Volksmenge der Ankunft des verehrten Gastes.

Der große Platz des Quirinals, auf welchem sich das königliche Palais befindet, die lange, schöne und breite Via Nazionale, welche zum Bahnhofe führt, und die große und weitläufige Piazza di Termini, an deren äußerstem Ende sich der Bahnhof befindet, waren mit Fahnen, Blumen, Guirlanden und hundert, die Namen der hundert Städte Italiens tragenden Säulen festlich geschmückt. Eine prächtige, neuerrichtete, nach allen Richtungen ihre Strahlen aussendende Fontaine, und ein riesiger, dem Andenken der bei Dogali gefallenen italienischen Krieger gewidmeter Obelisk schmückten die Piazza di Termini.

Der Bahnhof selbst war mit deutschen und italienischen Fahnen geziert und der große mit carmoisinrothem Sammet decorirte Empfangssaal auf das Reichste ausgestattet.

Die Truppen bildeten auf allen Straßen, welche der Zug passiren mußte, Spalier, und hinter denselben stand, Kopf an Kopf gedrängt, die harrende Menge. Am Bahnhofe selbst hatten sich nebst dem Ministerpräsidenten Crispi, dem italienischen Botschafter beim deutschen Hofe, Grafen de Launay, dem Syndicus, dem Präfecten, dem Quästor, dem Armeecorpscommandanten General Pallavicini, dem Militärcommandanten Generallieutenant d'Oncieux und dem Personal der hiesigen deutschen Botschaft ungefähr vierzig, der hiesigen deutschen Colonie und dem Journalistenstande angehörende Personen eingefunden. Der deutsche Botschafter am hiesigen königlichen Hofe, Graf von Solms-Sonnenwalde, war seinem Monarchen bis Florenz entgegengereist. Eine auf dem Perron mit Fahne und Spiel aufgestellte Ehren-Compagnie harrte der Ankunft des hohen Gastes.

Um 4 Uhr Nachmittags fuhr der König in Begleitung des Kronprinzen und des Prinzen Amadeus, Herzogs von Aosta und Thomas, Herzogs von Genua, vor dem Bahnhofe vor, längs des ganzen Weges von den enthusiastischen Jubelrufen der Menge begrüßt.

Um 4 Uhr 10 Minuten fuhr der Zug, welcher den deutschen Monarchen trug, in den Bahnhof ein. Die Truppen präsentirten das Gewehr und die Musik spielte die deutsche Volkshymne.

Auf dem Trittbrette des Hofsalonwagens stehend, in der Uniform seines Garde-Husaren-Regiments mit der Collane und dem Stern des italienischen Annunziatenordens geschmückt, grüßte der Kaiser, während der Zug sich noch in Bewegung befand, militärisch den König und sein Gefolge. Noch stand der Zug nicht vollkommen stille, als der Kaiser, flink und behende vom Trittbrette herabspringend, auf den ihm entgegeneilenden König zuschritt, dem er zuerst die Hand drückte, worauf er ihn herzlich und warm küßte. Der König selbst schien auf das tiefste ergriffen. In derselben herzlichen Weise begrüßte der Kaiser die königlichen Prinzen, nach denselben den Ministerpräsidenten Crispi, dem er, ihm freundlich zunickend, die Hand reichte. Hinter dem Kaiser, in Marineuniform, ebenfalls mit der Collane des Annunziatenordens geschmückt, stand Prinz Heinrich, den der König gleichfalls umarmte und küßte und der sodann mit den königl. Prinzen Grüße austauschte. Hierauf fand die Vorstellung der beiderseitigen Gefolge statt, bei welcher der Kaiser besonders huldvoll den Ministerpräsidenten Crispi und den Grafen de Launay, der König von Italien den Staatsminister Grafen Herbert Bismarck ansprachen und begrüßten.

Arm in Arm, von dem glänzenden Gefolge begleitet, schritten die beiden Monarchen zu den ihrer harrenden Hofwagen; im ersten Wagen fuhren der Kaiser und der König, nach ihnen die königlichen Prinzen und das Gefolge. Als die vor dem Bahnhofe aufgestellte Volksmenge den Deutschen Kaiser an der Seite ihres Königs erblickte, brach dieselbe in stürmische nicht endenwollende Evvivarufe aus, welche sich längst der ganzen Strecke bis zum königlichen Palais fortpflanzten.

Im Quirinal angelangt, wurde der Kaiser am Fuße der in die königlichen Gemächer führenden Treppe von dem Oberhofmeister Grafen Gianetti empfangen und bis zum Eingange begleitet, an welchem die Königin mit der Herzogin-Mutter von Genua, den Prinzessinnen Lätitia von Aosta und Isabella von Genua mit ihrem Hofstaate des hohen Gastes harrten. Als der Kaiser der Königin ansichtig wurde, eilte er schnell die letzten Stufen der Treppe hinauf und verneigte sich tief vor der Königin, der er die Hand küßte. Die Königin stellte ihm die königlichen Prinzessinnen vor. Der Kaiser, die Königin, der König, die Herzogin-Mutter von Genua, Prinz Heinrich, die Prinzessin Lätitia und der Kronprinz von Italien, die junge Herzogin von Genua am Arme führend, betraten den Empfangssalon, wo die Vorstellung der Minister, der Senats- und Kammerpräsidenten und der übrigen Staatswürdenträger stattfand.

Indessen brach die nach Tausenden zählende, auf dem großen Platze vor dem Quirinal aufgestellte Volksmenge in so stürmische Evvivarufe aus, daß der Kaiser genöthigt war, sich dreimal in Begleitung des Königs am Balcon zu zeigen. Den stürmischen Jubel, den begeisterten Enthusiasmus zu schildern, mit welchen der Deutsche Kaiser, der Freund des Königs und der mächtige Bundesgenosse Italiens, in der Haupt- und Residenzstadt empfangen wurde, sind wir nicht im Stande. Kaum jemals wurde ein fremder Monarch in Italien in so herzlicher Weise und mit solcher Begeisterung aufgenommen, als dies beim Deutschen Kaiser der Fall war.

Rom, 12. October, Vormittag.

Meinem gestrigen Berichte über die Ankunft des Deutschen Kaisers sind noch einige Details nachzutragen. Es war Punkt 5 Uhr Abends, als der Kaiser sich in seine Gemächer zurückzog. Kaum eine halbe Stunde später stattete er in der Consulta den daselbst wohnenden Mitgliedern der königlichen Familie, der Herzogin-Mutter von Genua, dem Herzog Amadeus von Aosta und dessen Gemahlin einen etwa halbstündigen Besuch ab. Hierauf begab sich der Kaiser in das Hotel Bristol, um dem daselbst einlogirten Prinzen Thomas von Genua und seiner Gemahlin einen Besuch abzustatten, worauf er in den Quirinal zurückkehrte.

Abends fand Familientafel statt und der Kaiser zog sich frühzeitig zurück, um sich von den Anstrengungen der Reise zu erholen. Der Monarch scheint von dem ihm sowohl während seiner Reise von der Grenze bis nach Rom, als auch hierselbst bereiteten enthusiastischen Empfange sehr befriedigt zu sein und drückte diese Befriedigung sowohl dem Ministerpräsidenten Crispi, den er überhaupt bei jeder Gelegenheit besonders auszeichnete, als auch dem Prosyndicus von Rom, Marquis Guiccoli, in besonders warmer Weise aus. Der Kaiser bat den letzteren, der Dolmetsch seiner Gefühle der Bevölkerung Roms gegenüber zu sein. Marquis Guiccioli hat denn auch mittelst besonderer Proclamation der Bevölkerung Roms den kaiserlichen Dank in warmen Worten mitgetheilt.

Den ursprünglichen Dispositionen zufolge, sollte heute auf der deutschen Botschaft die Vorstellung und der Empfang des am hiesigen Hofe accreditirten diplomatischen Corps stattfinden. Da aber der Kaiser sich von den Anstrengungen der letzten Tage einigermaßen angegriffen fühlt, so wurde diese Bestimmung insofern geändert, als der Kaiser bei Gelegenheit der beim Hofe stattfindenden Galadiners, an welchen auch das diplomatische Corps theilnehmen wird, die Vorstellung des letzteren entgegennehmen wird. Dies wurde dem diplomatischen Corps mittelst Circulair seines Doyens, des türkischen Botschafters Photiades Bey, kundgegeben.

Rom, 12. October, Abends.

Seit der Ankunft des Kaisers bis zur Stunde haben wir, während es vorher unausgesetzt geregnet hatte, prachtvolles Wetter. Der Kaiser begab sich heute Morgen, von dem ihm zur Dienstleistung zugetheilten Generallieutenant Driguet begleitet, zu Wagen nach Centocello, wo morgen Truppenschau stattfinden wird, stieg daselbst zu Pferde und nahm einen scharfen Ritt vor.

Gegen zehn Uhr kehrte der Kaiser in den Quirinal zurück, um sich für den Besuch im Vatican vorzubereiten. Gegen Mittag fuhren der Kaiser in der weißen Garde-Kürassier-Uniform, Prinz Heinrich, der die Marine-Uniform trug, Graf Herbert Bismarck und zwei Generaladjutanten in zwei Wagen des königlichen Hofes nach dem Palast Capranica, dem Sitze des königlichen Gesandten beim heiligen Stuhle, wo der Kaiser am Fuße der Treppe von dem Gesandten, Herrn von Schlözer, empfangen und von stürmischen Evvivarufen der Menge begrüßt wurde. Sofort nach der Ankunft des Kaisers fand die Enthüllung der das freudige Ereigniß und den kaiserlichen Besuch verherrlichenden, im Vestibül aufgestellten Marmorgedenktafel statt, worauf der Monarch sammt Gefolge sich in die Gemächer des Gesandten begab, wo ein glänzendes Dejeuner zu vierzehn Gedecken eingenommen wurde. Der Cardinal-Staatssecretär Rampolla, Msgr. Mocenni, der päpstliche Ober-Ceremonienmeister, Cardinal Hohenlohe, das Gefolge des Kaisers und das Personal der Gesandtschaft waren zur Tafel gezogen worden. Als Curiosum wollen wir noch anführen, daß mit ausdrücklicher Erlaubniß des Papstes trotz des Freitags das Menu aus Fasten- und Fleischspeisen gemischt zusammengesetzt war. Während der Tafel spielte die Musik des 5. Infanterieregiments vor der Gesandschaft; ein Cordon von Bersaglieri hielt die Menge fern. Gegen 1 Uhr erfolgte die Auffahrt zum Vatican in dem von Berlin eigens hierher gebrachten Hof-Galawagen. Im ersten Wagen fuhr Prinz Heinrich mit dem Grafen Bismarck; ihm folgte etwa eine Viertelstunde später der Kaiser mit dem Gesandten beim heiligen Stuhle, Herrn von Schlözer. Der Kaiser wurde mit dem bereits ausführlich gemeldeten Ceremoniell empfangen und in die päpstlichen Gemächer geleitet, wo er, vom Papste auf das herzlichste begrüßt, auf einem thronartigen Sessel an der Seite des Papstes Platz nahm. Dem Empfange wohnte der päpstliche Hofstaat bei, nach dessen Vorstellung der Kaiser, vom Papste geleitet, sich in das anstoßende Arbeitszimmer des Papstes begab; dort fand eine 23 Minuten dauernde Unterredung statt. Nach derselben geleitete der Papst seinen hohen Gast bis zur Eingangsthür des Empfangssalons, worauf der Kaiser die Kunstschätze des Vaticans besichtigte. Der ganze Besuch dauerte zwei Stunden. Gegen vier Uhr bestiegen der Kaiser und sein Gefolge die bei der Ausfahrt der Porte Sante Maria harrenden Equipagen und fuhren in den Quirinal zurück. Während der Hin- und Rückfahrt wurden dem Kaiser enthusiastische Huldigungen dargebracht. Auf der Rückfahrt kreuzten sich die kaiserlichen Equipagen mit der auf einer Spazierfahrt begriffenen Equipage der Königin; die beiden Majestäten begrüßten sich herzlich. Gegen 5 Uhr traf der Kaiser wieder im Quirinal ein.

Deutschland.

⊙ **Berlin, 14. October.** [Graf Taaffe redivivus!] Die Sorge, daß Graf Taaffe, den man politisch todt sagte, nur um so länger leben werde, ist sehr schnell eingetroffen. Der hohe Priester der Versöhnung ist auferstanden, hat sich eine neue Säule für sein Trapez angeschafft und beginnt nun sein Schaukelspiel aufs Neue. Man hat Oesterreich das Land der Unwahrscheinlichkeiten genannt. Es scheint diesen Namen noch immer zu verdienen. Daß unmittelbar, nachdem Kaiser Franz Josef einen panslavistischen Bischof gründlich abgekanzelt und die Armeeverwaltung erklärt hat, jeder Offizier müsse die deutsche Sprache beherrschen, einer der rabiatesten Gegner des Deutschthums Minister werden würde, hatte sicherlich Niemand erwartet. Daß der polnische „Landsmann" Minister Zemialkowski seinen Platz dem Statthalter Zaleski einräumt, würde an sich keine politische Bedeutung haben, wäre nicht Ersterer, der einst von Auersperg in das Cabinet berufen wurde, ein gemäßigter, den nationalen Ausschreitungen abgeneigter Mann. Sein Rücktritt erhält erst erhöhte Bedeutung durch die Berufung des Grafen Schönborn; Freiherr von Praczak, der „Landsmann-Minister" der Czechen, tritt nicht aus dem Cabinet, sondern giebt nur das von ihm ver-

waltete Portefeuille der Justiz an den Statthalter von Mähren, den Bruder des Prager Erzbischofs, ab. Da nun Graf Schönborn der czechisch-feudalen Orthodoxie angehört, so ist die rechte Gruppe des Cabinets um eine Stimme verstärkt, und die Linke, welche der Unterrichtsminister Gautsch und der Handelsminister Marquis Bacquehem bilden, ist gänzlich zur Ohnmacht verurtheilt. Ob diese Männer ferner im Ministerium bleiben werden, muß abgewartet werden. Es giebt wenig so revolutionäre, deutschfeindliche Junker in Cisleithanien, wie den Grafen Schönborn, den Günstling des Grafen Taaffe. Ohne ein Amt bekleidet zu haben, wurde er Statthalter. Was er in dieser Stellung zur Bedrängung der Deutschen zu thun vermochte, hat er gethan. Ein Meister der Wahlbeeinflussung, hat Graf Schönborn, wo er konnte, den Ausschlag zu Gunsten der Czechen gegeben. Böhmen, Mähren und Schlesien unter der Wenzelskrone zu einigen und die böhmische Krönung in dem „goldenen Prag" herbeizuführen, zugleich aber die Schule und den Unterricht vorbehaltlos der Kirche auszuliefern, ist sein Ideal. Der Staat muß sich, wie Graf Schönborn in einer Broschüre von 1870 gesagt hat, „vor Allem und in seinem eigensten Interesse mit jener Macht coaliren, welche von Gott zu milder Herrschaft über die Herzen und Gewissen der Menschen berufen ist; er muß sich mit der katholischen Kirche verständigen . . ., um das unbestreitbare Recht der Kirche zur Geltung zu bringen, das Recht auf jenen Einfluß, dessen die Kirche nothwendig, vor Allem im Schulwesen, bedarf." Ferner verlangt Graf Schönborn, daß Böhmen eine besondere Stellung im Reiche einnehme: „Seine Krone soll das Haupt unseres Monarchen schmücken, die Anerkennung seines (Böhmens) Rechtes soll ein neues festes Band zwischen dem Königreiche und den übrigen Ländern der Monarchie bilden." Den Ausgleich mit Ungarn nennt Graf Schönborn eine societas leonina, die ungarischen Honveds Prätorianer Kossuths. Und dieser Mann kann heute Justizminister in Oesterreich werden! Daß die Deutschen ebenso verblüfft und entrüstet sind wie die Magyaren, ist begreiflich; selbst im auswärtigen Amte scheint man nicht zu wissen, was man zu diesem salto mortale des Grafen Taaffe sagen soll. Man hat es wirklich in Wien verstanden, dem nachgerade anrüchig gewordenen Kornblumen-Cultus neues Leben einzuhauchen. Man scheint sich aber in Wien sehr stark zu fühlen, daß man die habsburgische Monarchie derartigen Kraftproben aussetzen kann. Oder wollte man dem Grafen Taaffe jene Auszeichnung erweisen, welche ihm der Deutsche Kaiser vorenthalten hat? In ähnlicher Lage pflegte Kaiser Franz zu sagen: „Mich und den Metternich halt's schon noch aus!"

[**Ueber den Besuch des Kaisers im Vatican**] erhält die „Köln. Volkszeitung" einige weitere Telegramme. In Bezug auf die Genauigkeit der Einzelheiten macht die „Köln. Volksztg." selbst Vorbehalte.

Bei dem Frühstück bei Herrn v. Schlözer begrüßte der Kaiser den Cardinal Hohenlohe mit den Worten: „Ich soll dir viele und herzliche Grüße von Meiner Frau überbringen." Beide duzten sich. Die Unterhaltung war sehr lebhaft. Cardinal-Staatssecretär Rampolla saß rechts, Cardinal Hohenlohe links vom Kaiser. Es wurde viel Deutsch gesprochen. Der Kaiser sagte zum Prinzen Heinrich: „Du kannst eine halbe Stunde später kommen und dich im Vorzimmer unterhalten, bis der Papst und ich fertig sind." Als Prinz Heinrich kam, sagte der päpstliche Majordomus, Msgr. Macchi: „Königliche Hoheit geruhen hier zu verweilen, bis die beiden Souveräne fertig sind." Da mischte Graf Herbert Bismarck sich ein und sagte ganz laut: „Maintenant ou jamais" (Jetzt oder nie), worauf Macchi den Prinzen anmeldete. Die vertrauliche Unterhaltung des Papstes mit Kaiser Wilhelm dauerte eine halbe Stunde. Nach derselben dictirte der Papst die Unterredung zur Aufbewahrung im Archiv. Es verlautet, der Papst habe den Kaiser Wilhelm an den Besuch seines Vaters erinnert; er wünsche mit dem Nachfolger Friedrichs III. die nämlichen Beziehungen zu unterhalten. Auch habe er die Nothwendigkeit der Freiheit der Kirche und des Papstthums für die Gesellschaft hervorgehoben und Andeutungen über seine mißliche Lage gemacht.

[**Ueber das Fest auf dem Capitol**] wird der „Magd. Ztg." unterm 14. Oct. noch gemeldet: Das gestrige Fest auf dem Capitol bildete den würdigen Abschluß der Feierlichkeiten des Tages, die mit der Parade begann. Die Auffahrt zum Park, das Capitol und die Straße von del Gesu bis dorthin waren prachtvoll elektrisch, mit Gasflammen und Lämpchen erleuchtet. Von 8 Uhr an waren die Straßen vom Quirinal bis zum Capitol dicht mit Menschen besetzt. Der Platz des Capitols war frei gehalten für die Vorfahrt der Geladenen und mit einem rothsammetnen, reich mit Gold gestickten Baldachin geschmückt. Der Eintritt der Gäste war gegenüber im Conservatorenpalast. Die Erleuchtung des Platzes war elektrisch, so daß die Statue Marc Aurel's hell wie am Tage sichtbar wurde, ebenso die Roma am Springbrunnen des Senatorenpalastes, des dritten der großen Gebäude, welche das Capitol bilden. Die städtische Feuerwehr, die Carabinieri des Königs und die Stadtwache, alle in hoher Gala, bildeten Wachen und Ehrencompagnie. Von 9 Uhr an fuhren die Gäste vor, deren Zahl 4000 überstieg. Uniformen und Frack hielten sich die Waage. Die Museumsräume und der große Saal blieben geschlossen, bis der Kaiser erschien. In den historischen, mit Inschriften, Fresken geschichtlichen und allegorischen Inhalts, Vasen, Büsten berühmter Männer und anderen Kunstwerken reich ausgestatteten Sälen und Corridoren der beiden anderen Paläste bewegten sich die Geladenen, bis die große Glocke des Capitolthurmes um 10½ Uhr die Ankunft des Hofes verkündete. Die Kaiserstandarte erhob sich auf dem Senatorenpalast, Trommelwirbel und die deutsche Nationalhymne ertönten. Der Bürgermeister, Marquis Guiccioli, ein Ausschuß des Magistrats und der Hofceremonienmeister empfingen am Eingange des Museums die höchsten Herrschaften. Diese bildeten, aus den Wagen gestiegen, schon auf der Treppe folgenden Zug: der Kaiser führte die Königin, dann folgten Prinzeß Lätitia, Prinz Heinrich, die Herzogin-Mutter von Genua, der Kronprinz, Prinzeß Isabella, Herzog von Aosta, Marquesa Guiccioli, Prinz Thomas, Prinzeß Villa Marina, darauf das Gefolge des Hofes, darunter Crispi, Graf Bismarck, Solms, Launay. Die Königin, in einem Anzuge von gelbrothem Damast, prangte in fast jugendlicher Schönheit am Arme des Kaisers, der die rothe Gala-Uniform der Garde du Corps trug und auf das Eifrigste eine Unterhaltung mit ihr pflog. Nach der Besichtigung des Museums traten die Herrschaften in den Rothen Saal ein, wo das diplomatische Corps, die Stadtverordneten, Deputirte und Senatoren, sowie die Palastherren und Damen warteten. Der große Zug trat durch die provisorische Verbindungshalle in den Senatorenpalast, dessen große capitolinische Aula bereits vollgedrängt stand. Die Musik begann zu spielen, die hohen Herrschaften ließen sich auf Sesseln in der Mitte des Saales nieder, der Kaiser zwischen dem Königspaar. Beim Klang des Preußenliedes fiel die Hülle von der Marmorinschrift gegenüber der Büste des Königs an der Ostwand, auf welcher das Ereigniß des Besuchs des Kaisers im Capitol der Nachwelt berichtet wird. Bald darauf verließen der Kaiser und das Königspaar und Andere den Saal und setzten in derselben Reihenfolge den Gang durch sämmtliche Gemächer aller drei verbundenen Paläste fort, überall von dichten Schaaren ehrfurchtsvoll begrüßt und sich verneigend. Mit besonderer Freundlichkeit erwiderte der Kaiser den Gruß des Abgeordneten Grafen Douglas, welcher auch die Aufmerksamkeit des Heinrich Prinzen auf sich zog. Die Italiener glaubten zuerst vielfach, ein deutscher Prinz sei incognito auf dem Feste. Bald erfuhren sie, wer der in dieser Weise Ausgezeichnete war. Erst nach Mitternacht verließ der Hof das Fest durch die Pforte des Conservatorenpalastes. Der Kaiser war hoch befriedigt von dem Fest und sprach dem Marquis Guiccioli seinen wärmsten Dank aus. Das Befinden des Kaisers ist vortrefflich; der Aufenthalt in der italienischen Hauptstadt befriedigt den Monarchen außerordentlich.

[**Die Vertheidigungsschrift Mackenzie's**] liegt uns nunmehr vor. Wir lassen aus derselben noch einzelne bemerkenswerthe Stellen folgen:

In Bezug auf die von Mackenzie vorgenommenen Eingriffe berichtet derselbe: Wir hatten wieder eine allgemeine Consultation in Berlin und da kam wieder Professor Gerhardt's dramatisches Talent zur Schau. Indem er nämlich seine Stimme zu einem tragischen Flüstern dämpfte, fragte er mich, ob er sich erlauben dürfte, den versammelten Aerzten ein „gewisses Ereigniß" mitzutheilen, und er fügte noch bedeutungsvoll hinzu: „wir sind ja unter Collegen und bei geschlossenen Thüren." Da ich errieth, daß seine geheimnißvolle Anspielung sich auf meinen angeblichen Unfall bezog, so bat ich ihn, sich gar keinen Zwang anzuthun. Gerhardt theilte dann in einer Art von ungekünstelter wie bedauernder Weise mit, daß ich das rechte Stimmband beschädigt hätte. Prof. v. Bergmann wurde daraufhin eingeladen, mit dem Kehlkopfspiegel zu untersuchen und Prof. Tobold that hierauf dasselbe. Beide erklärten, sie glaubten, daß das rechte Stimmband verletzt sei. Da Prof. v. Bergmann niemals vor meiner Ankunft in Berlin als Laryngoskopiker sich ausgegeben hatte, und da Tobold eine gehorsame Willfährigkeit zeigte, das Echo einer jeden von Gerhardt gemachten Bemerkung zu sein, so legte ich ihren Angaben keine Wichtigkeit bei. Ich nahm jedoch jetzt selbst eine sehr genaue Untersuchung vor, um ganz sicher zu sein, wie denn der Fall stände; ich konnte jedoch, ausgenommen die bereits früher beschriebene Congestion, absolut nichts sehen. Prof. Gerhardt untersuchte nochmals und sagte, er könne schon von der verwundeten Stelle eine Vegetation sprießen sehen und fügte noch mit liebenswürdiger Absicht, für welche ich ihm wirklich dankbar war, hinzu: „es wird interessant sein, zu beobachten, ob dieser neue Auswuchs (!) sich als bösartig erweisen wird." Ich erlaubte mir darauf aufmerksam zu machen, daß die Entwicklung von Krebs in einer Wunde, welche angeblich erst vor zwei Tagen gemacht wurde, in der That ein Ereigniß von höchstem Interesse sein würde, da ein solches Vorkommniß alles umstürzen müßte, was man bis jetzt in der pathologischen Wissenschaft zu kennen glaubt. Dr. Wegner unterbrach uns hierauf mit der Bemerkung, daß die Discussion einen akademischen Charakter annehme und rieth, wir sollten unsere Aufmerksamkeit Gegenständen von mehr praktischer Wichtigkeit zuwenden. Wenn wirklich eine Beschädigung verursacht worden wäre, so würden Bergmann und Gerhardt gewiß darauf bestanden haben, noch einen anderen Laryngoskopiker hinzuzuziehen, welcher auch das Unheil bezeugen sollte; allein sie hatten ohne Zweifel ihre Gründe, dies nicht zu thun.

Ueber die Angriffe, welchen Mackenzie nach der an ihn erfolgten Ordensverleihung ausgesetzt war, schreibt er: Es ist amüsant, aber zu gleicher Zeit einigermaßen schmerzlich, als Beweis der Tiefe bösartiger Stupidität, in welche von Leidenschaft verführte Menschen verfallen können, hier anzuführen, daß einer der Hauptgründe der Angriffe gegen mich in der angeblichen Thatsache bestand, daß ich jüdischen Ursprunges sei. Wem Argumente und Schimpfworte erschöpft waren, dem war der Appell an die antisemitischen Gefühle, welche unter gewissen Klassen in Deutschland so vorherrschend sind, ein niemals fehlendes Hilfsmittel. Man sagte dann, mein wirklicher Name sei „Moritz Markowitz" und es wurde ernstlich behauptet, daß „Morell Mackenzie", das englische Aequivalent jenes hypothetischen Namens sei. Erst ganz kürzlich wieder wurde mir ein Inserat aus einer deutschen illustrirten Zeitung geschickt, in welcher mein Porträt in einer der folgenden Nummern mit den Worten versprochen wurde: „Wir werden unseren Lesern auch einen Bericht über das Treiben jenes jüdisch-englischen Scheusals Markowitsch alias Mackenzie vorlegen und als Beweis, daß der sogenannte Engländer wirklich ein Jude ist, werden wir auch sein Porträt nach einer Cabinet-Photographie veröffentlichen." Dieses interessante Kunstwerk erschien auch nachher, und ich bemerke, daß meine unschuldige Nase in grausamer Weise zu dem furchtbaren Anhängsel gemacht wurde, wie der hebräische Typus in der Caricatur verunstaltet wird. Der Text zu dem Bilde ist des Bildes würdig. Ueber meine Abstammung heißt es dort folgendermaßen: „Unsere Leser werden sich erinnern, daß vieler Orts angegeben wurde, der Großvater dieses sogenannten Engländers sei ein polnischer Jude mit dem Namen Markowitsch gewesen, welcher Posen verlassen und sich in England angesiedelt habe. Dieser Mann (Morell Mackenzie), welcher alles leugnet, leugnete dies niemals. Der Name Markowitsch wurde später in den von Mackenzie umgewandelt." Mein verehrter Großvater, welcher ungemein stolz auf seine Abstammung aus dem schottischen Hochlande war, und der in seinem Leben niemals einen Fuß außerhalb Großbritanniens gesetzt hatte, würde zweifelsohne sehr erstaunt gewesen sein, zu hören, daß er ein polnischer Jude sei! Ein Correspondent schrieb mir aus Danzig: „Es nützt Ihnen gar nichts, vorzugeben, daß Sie kein Jude sind. Sie ermuthigten einen jüdischen Doctor, von hier nach London zu verziehen, eine Sache, an welche nur einer von dem Stamme gedacht haben könnte." Selbst Personen, welche behaupteten, meine Freunde zu sein, bezeigten eine lebhafte Neugierde bezüglich meiner Abstammung. Eine Dame schrieb mir aus Magdeburg, sie hätte mich in jedem Punkt vertheidigt, ausgenommen bezüglich meiner jüdischen Abstammung. Wenn ich ihr nur irgend einen Beweis geben könnte, um ihr zu zeigen, daß ich kein Jude sei, glaubte sie, würden die Dinge in ihrer Stadt viel günstiger stehen, sie möchte gar gerne wissen, wo ich geboren sei und von wo meine Vorfahren herstammten. Ich brauche nicht zu sagen, daß, wenn ich wirklich zu dem bemerkenswerthen Stamm gehören würde, welcher auf jedem Gebiete der Litteratur, der Kunst und Wissenschaft so viele Männer von der höchsten Auszeichnung hervorbrachte, ich stolz darauf wäre, anstatt mich solcher Abstammung zu schämen. Ich hielt es überhaupt nur der Mühe werth, die Sache zu erwähnen, blos als Beispiel von der schmählichen Ungenauigkeit in der Behauptung von Thatsachen, welche ebenso eine systematische Gemeinheit wie das charakteristische Kennzeichen der Angriffe gegen mich war.

Unter den vielen falschen Beschuldigungen, schreibt Mackenzie, welche gegen mich erhoben wurden, befand sich auch eine, von welcher ich aus leicht begreiflichen Gründen bei Lebzeiten des Kaisers keine Notiz nehmen konnte. Es wurde nämlich gesagt, daß ich denselben absichtlich bezüglich seines Zustandes täuschte, ihn mit falschen Hoffnungen aufrecht erhielt und ihn dadurch zu dem Glauben verleitete, daß er genesen werde. Was den ersten Punkt betrifft, so will ich sofort gleich erklären, daß ich niemals zum Kaiser plumperweise sagte: „Majestät, Sie leiden an Krebs, Sie sind ein verlorener Mann." Ich that dies nicht während des früheren Stadiums der Krankheit, weil die Natur des Falles mir damals zweifelhaft erschien und es eine der Grundregeln der medicinischen Praxis ist, einen derartigen Verdacht, selbst wenn derselbe begründet wäre, dem Kranken nicht mitzutheilen. Zu einer späteren Zeit, als der Fall schon ein ernsteres Aussehen angenommen hatte, war ich, wie sich meine Leser erinnern, vollständig aufrichtig gegen den hohen Kranken, der mir für meine Offenheit ihm gegenüber dankte. Was des Kaisers eigene, innerste Gedanken bezüglich seines Zustandes und seiner Aussichten waren, bin ich ganz außer Stande anzugeben. Schon sehr lange Zeit vor seinem Tode stellte er keine Fragen mehr, ausgenommen bezüglich der, wenn ich so sagen darf, nicht wesentlichen Punkte, wie z. B. über seinen Puls, seine Temperatur u. dgl. m. Obgleich er die Conversation liebte und ein entzückender Gesellschafter war, so war der

---

Von den Wiener Burgtheaterfesten.

II. Die „Schlußvorstellung im alten Hause".

Wien, 13. October.

„Schlußvorstellung im alten Hause!" so sagt der Theaterzettel wortwörtlich; scheint es da nicht fehlgegriffen, von einem Burgtheaterfest zu sprechen? nicht richtiger, von einer Trauerfeier zu reden? Elegisch genug war die Stimmung aller Getreuen des Hauses auf der Bühne und im Zuschauerraume, um eines so düsteren Ausdrucks, wenigstens für Beginn und Ende des Abends, sich zu bedienen. Im Laufe der Darstellung freilich erwies sich die alte, echt künstlerische Zucht von Schauspielern und Stammgästen: man vergaß über der einzigen Dichtung, über der großartigen Vergegenwärtigung Iphigeniens durch **Charlotte Wolter** für eine Weile aller ablenkenden Gedanken, aller zerstreuenden Gelegenheits-Betrachtungen. Man stand im Bann der besten, alten Burgtheater-Ueberlieferung, die vor Allem dem Dichter sein volles Recht durch seine beeideten Dolmetscher, congeniale Mimen, werden läßt; man schaute im heiligen Hain Dianens die Entsühnung Orest's, die Veredelung des Barbarenfürsten zu reinster, selbstverleugnender Menschlichkeit; man folgte Goethe und seinen Zauberwegen, beglückt, in ewig helle, von aller Erdschwere freie Höhe entrückt; man fühlte sich ganz eins mit dem Dichter und seiner wunderbar ergreifenden Schöpfung. Und darin offenbarte sich der Triumph des alten Burgtheaters besser als in jedem Lobspruch, sinnfälliger als in jedem Gelegenheits-Gedicht und Festartikel; in dieser edlen Anstalt kommt immer zuerst die Kunst zum Wort.

Es war kein Kleines, daß die trefflichen Darsteller, Allen voran die von einem schweren Schicksalsschlag gebeugte Charlotte Wolter, jeder Aufregung ungeachtet, Fassung und Pflichtgefühl bewahrten, ihre Aufgaben würdiger denn je durchzuführen. Es gereicht aber auch den Zuschauern auf allen Plätzen, vom Paradies bis in die Höllengründe des kritischen Parterres, zur Ehre, daß ihnen die Dichtung und die Vorgänge auf der Bühne die Hauptsache blieben; denn diesmal war der Anblick des Zuschauerraums wohl werth, den Beobachter gefangen zu nehmen.

Auf den Gallerien Studenten und Schauspielerinnen, betagte Theatermimen mit ihrem tausendundersten Strickstrumpf und der zehntausendundersten unterdrückten Liebeserklärung im Herzen an die Seladons der Burgtheatertruppe; kleine Leute aus der Vorstadt, Subaltern-Beamte, die sich das Brot vom Munde absparen, um ein classisches Stück mit ansehen zu dürfen; die Damen der Vororte, kunstbegeisterte Gemüther aus dem Geschlechte der Ladnerinnen und Besenführerinnen: kurzum, die richtigen Vertreter der Generationen von Musensöhnen, Gaffern und empfindsamen Seelen, die mehr Theaterpassion als „Moneten" besitzen; die ausdauerndsten, von Darstellern, Dichtern und Dramaturgen mit Recht hochgeschätzten Theatergänger, die da kommen, nicht, um gesehen zu werden, auch nicht um zu tadeln, sondern, die da gewillt sind, sich erheben zu lassen, zu weinen und zu jauchzen, und wenn's Noth thut, nur von solcher Himmelsspeise gesättigt, mit knurrendem Magen zu Bette zu gehen. Seit halb sechs Uhr früh harrten diese Schwärmer des „Einlasses vorm Burgtheater"; von Stunde zu Stunde wuchs der Andrang der Leutchen, die „ungefrühstückt," ohne (den hierzulande „Elfermesse" genannten üblichen) Früh-Schoppen, nur mit Brot und bestenfalls etwas kalter Küche versorgt, warteten und warteten, bis zur Stunde, in der die Menge

> . . . mit gewaltig wiederholten Wehen
> Sich durch die enge Gnadenpforte zwängt,
> Mit Stößen sich bis an die Kasse ficht,
> Und wie in Hungersnoth um Brot an Bäckerthüren,
> Um ein Billet sich fast die Hälse bricht. . . .

Ach! Kaum ein Drittel der tapferen Dulder sollte zum Ziele gelangen; über Tausend standen vor den Thüren und nicht ganz dreihundert wurden zugelassen. Die freilich werden in den Geschichtsbüchern des Burgtheaters fortleben, wie die Dreihundert im Engpaß der Thermopylen. . . .

Und nicht minder anziehend, als diese „Obersten" der Burgtheater-Freunde, waren die Gäste der anderen Gallerieplätze und Sitze, die Logenbesucher und Stehparterre-Märtyrer. Die ganze, nicht gerade kasten-, aber kataster- (zu deutsch: Steuersatz) mäßige Schichtung der Wiener Gesellschaft kam da zum Ausdruck. Nach den Diätenklassen der Beamten-Hierarchie gliedern sich die Plätze nach Rängen und Graden, welche unsere Kanzleihelden mit Kind und Kegel ansprechen und kaufen können.

In den Logen in buntem Nebeneinander die ersten Adels-, die angesehensten Bürger-, die reichsten Kaufmannsfamilien. Im Parterre die Hofbeamten und Männer der Feder (seltsam genug waren die beiden bedeutendsten Wiener Schriftsteller, Bauernfeld und Anzengruber nicht anwesend; der Eine durch sein hohes Alter ferngehalten, der Andere wohl nicht officiell geladen). In der Kaiserloge die ganze Familie Franz Josef's, der König von Sachsen, späterhin auch der Prinz von Wales mit seinem Jagdwirth Kronprinz Rudolf.

Sie Alle, hoch und niedrig, horchten mit angehaltenem Athem den goldenen Worten Goethe's; sowie aber der Vorhang in den Zwischenacten fiel, erhob sich ein Summen, wie in einem Bienenkorb; besonders lebhaft äußerten sich die Verdurstenden im Stehparterre und auf den Gallerien; um ein Glas Wasser wurden Schlachten geschlagen mit wildem Kampfruf und turnerischen Kraftproben; an homerischer Grobheit ließen es Galans verschiedener, halbverschmachteter Kunstenthusiastinnen nicht fehlen; manche Herausforderung mag gestern nothwendig geworden, manches spröde Herz aber auch erweicht worden sein. Die Fülle dieses genrehaft köstlich bewegten Lebens versank aber, sowie die Bühne wieder ihre Künste hervorholte. Man hatte kaum den Muth, Bravo zu rufen oder Beifall zu klatschen. Es war Kunst-Cult, nicht leere Theaterspielerei, die heute, wie an so viel tausend früheren Abenden an dieser Stätte geübt ward. Besonders feierlich gestaltete sich aber der Eindruck, als nach Schluß der „Iphigenie" der Vorhang — zum letzten Mal im alten Burgtheater — aufrollte.

Wieder standen wir im heiligen Hain des Dianentempels. Als Priesterin am überhöhten Altar überraschte uns in wahrhaft verklärter Schönheit **Charlotte Wolter** im Kleid Iphigeniens: auf den Stufen des Altars, im Hintergrund, **Krastel** als Orestes, **Hallenstein**-Thoas, **Baumeister**-Arkas, **Hartmann**-Pylades. Rechts und links in dichten Reihen im Salonkleid oder schwarzem Frack, die Mitglieder des Burgtheaters: als Flügelmänner der Schauspieler die Altmeister **Gabillon** und **Lewinsky**, als Führerinnen der Damen **Zerline Gabillon** und **Helene Hartmann**. Ein unvergeßliches Schaustück. Ohne viel Vorbereitung war hier ein Sinnbild des Burgtheaters gegeben: das Gestalten der Dichtung lebendig eingereiht in den Kreis der berufenen Mittler zwischen dramatischer Kunst und Zuschauerwelt. Als Sprecher der Künstlerschaar trat nun **Sonnenthal** vor: in dem Augenblick, da er mit allen Genossen sich tief vor der Hofloge verneigte, brach ein lawinenartig niederdröhnender Beifallsjubel aus: ein warmempfundener Herzensdank aller Wiener, aller Freunde echter Schauspielkunst für die genußreichen Stunden erquicklichsten Anschauungs-Unterrichtes, den wir Alle seit unseren Knabenjahren an dieser Stätte durchgemacht.

Die Worte, die Sonnenthal sprach, hatte **Alfred Berger** rasch improvisiren müssen, da Weilens „Epilog", dem Kaiser vorgelegt, von dem Monarchen mit der bescheidenen Wendung zurückgestellt wurde: er möchte jede persönliche Huldigung an diesem Abend vermieden wissen. Was Berger zu leisten hatte, hat er einfach und warm zum Ausdruck gebracht. Als Sprecher des litterarischen Jung-Wien traf er in anspruchslosen Versen den rechten Ton. Er dankte dem Herrschergeschlecht, das so lange dem deutschen Schauspiel unter Einem Dach mit der eigenen Burg, der Kunst eine Freistatt geöffnet. Er pries Kaiser Josef und Lessing als die Schöpfer des Burgtheaters. Er gedachte der großen Todten und setzte sanguinisch die stolzesten Hoffnungen auf die Zukunft.

Sein „Epilog" hatte folgenden Wortlaut:

> „Leb' wohl! . . . und gieb
> Ein holdes Wort des Abschieds mir zurück!
> Dann schwellt der Wind die Segel sanfter an,
> Und Thränen fließen lindernder vom Auge
> Des Scheidenden." — Wie Iphigenie
> Zu Kolchis' König, da sie von ihm geht
> Und seines Lebens Schönheit mit sich nimmt,
> So sprech' ich zu dir, altes, liebes Haus:
> Leb' wohl! Leb' wohl! Leb' wohl! Bald sinkt der Vorhang
> Zum letzten Mal, das letzte Wort verhallt,
> Und über diese Stätte, wo die Kunst

Kaiser doch immer außerordentlich reservirt bezüglich seiner Person selbst. Obgleich ich eine so lange Zeit hindurch mit ihm in so intime Berührung kam, weiß ich doch weniger über den wahren Zustand seines Geistes bezüglich seines eigenen Zustandes, als bezüglich irgend eines anderen Patienten beinahe, den ich in meiner Behandlung hatte. Es mag sein, daß er trotz der Aussichtslosigkeit des Falles, dennoch Hoffnungen hegte, allein er sprach niemals mit mir, weder von seinen Hoffnungen, noch von seinen Befürchtungen. Man muß sich auch erinnern, daß der Kaiser viel größere Gelegenheit gehabt hatte, bezüglich seines Zustandes die Wahrheit oder das, was für Wahrheit gehalten wurde, zu hören, als dies bei gewöhnlichen Patienten der Fall ist. Bald nach dem Beginn seiner Krankheit gelangte Gerhardt's Meinung über deren Natur zu seinen Ohren. Er war ein Mann von heldenmüthiger Geistesstärke und durchaus nicht geneigt, über eingebildete Sachen zu brüten, allein eine so schreckliche Andeutung mußte nothwendigerweise einen dauernden Eindruck in seinem Geiste zurücklassen. Eine solche Idee kann nicht durch eine bloße Anstrengung des Willens abgeschüttelt werden. Die Frage, welche der Kronprinz an mich stellte, als ich ihm von der stattgehabten ungünstigen Veränderung Mittheilung machte, beweist, daß der Gedanke an Krebs ihm immer vor Augen lag. Er wurde von mir in keiner Weise bezüglich der Natur seiner Krankheit irregeführt, ich sagte ihm ehrlich, was ich dachte, wenn die Gelegenheit sich hierzu darbot und ich behandelte ihn genau so, wie ich selbst unter ähnlichen Umständen behandelt zu werden wünsche. — Wenn ich an diesen traurigen Fall zurückdenke, bleiben immer zwei Umstände, welche stets eine Quelle hoher Befriedigung für mich sein werden. Erstens, daß durch die von mir vorgenommenen milden und schmerzlosen Operationen die von Gerhardt und Bergmann empfohlenen gefährlichen Eingriffe verhindert wurden und daß ich dadurch nicht blos das Leben des Kaisers verlängerte, sondern ihm auch viele Leiden ersparte. Der andere Punkt, welcher mir etwas Trost gewährt, ist, daß ich im Stande war, zu verhindern, daß Se. Majestät während der langen Dauer seiner traurigen Krankheit irgend welchen wirklichen Schmerz litt. Selbst im Februar, als ihm soviel Ungemach und Unbequemlichkeiten bereitet wurden, als er müde Tage und schlaflose Nächte zubrachte, während Bergmann und Bramann nach Vornahme der Tracheotomie den Fall in Händen hatten, machte der Kaiser keinen wirklichen Schmerz durch. Ausgenommen in dem Augenblicke, als v. Bergmann den „falschen Weg" machte und seinen Finger in die Wunde hineinbohrte, glaube ich nicht, daß der Kaiser jemals einen Moment heftigen Schmerz hatte. Gelegentlich eine leichte Neuralgie im Kopf und milder Muskel-Rheumatismus waren seine ärgsten Beschwerden nach dieser Richtung hin.

Ein anderer Punkt, bezüglich dessen vieles Falsche berichtet wurde, ist die Wahl von London als desjenigen Platzes, wo die Behandlung durchgeführt werden sollte. Als die Vereinbarung getroffen worden war, daß ich versuchen sollte, das Leiden durch Operationen durch den Mund fortzuschaffen, wurde ich befragt, ob ich zu diesem Zwecke in Potsdam bleiben könnte; ich wies darauf hin, daß diesem Plane Vieles im Wege stehe. Der Kronprinz wünschte ungemein lebhaft dem Jubiläum der Königin anzuwohnen, und ich brauche kaum zu erwähnen, daß es für mich viel bequemer war, den Kronprinzen in London zu behandeln, wo ich alle nothwendigen Hilfsmittel ganz vollständig bereit hatte, als in dem Palais, wo ich vieles nur so aufs Gerathewohl thun mußte. Der Besuch des Kronprinzen in England war schon einige Monate vorher arrangirt worden, und der Vorschlag, daß die Behandlung in London durchgeführt werden solle, harmonirte also mit seinen eigenen Plänen. Ich erklärte mich jedoch bereit, nach Potsdam zu kommen, falls (was nicht unwahrscheinlich war) Umstände eintreten sollten, welche es dem Kronprinzen schwierig machen würden, Deutschland zu verlassen.

Von der Reise nach Tirol meldet die Broschüre:

Da Se. Kaiserl. Hoheit den Wunsch ausgesprochen hatte, auf einige Wochen nach Toblach in Tirol zu gehen, an welchen Ort er angenehme Erinnerungen von einem früheren Besuche her hatte, und da ich keinen Grund sah, weshalb der Kronprinz diesen Wunsch nicht befriedigen sollte, so wurden die Vorbereitungen zur Reise nach den österreichischen Alpen getroffen. Ich rieth jedoch dem Kronprinzen, sowie er das Klima von Tirol nur im Geringsten kalt finden sollte, weiter nach dem Süden zu gehen. Der Kronprinz beschloß, Berlin auf der Reise nicht zu berühren, so sehr er auch den alten Kaiser zu sehen gewünscht hätte. Wie der Kronprinz selbst bemerkte, würde er, wenn er nach Berlin gegangen wäre, Besuch von einer großen Anzahl von Leuten zu empfangen gehabt haben; dies würde ihn zu sehr vielem Sprechen genöthigt haben, was, wie er fürchtete, seinem Hals schaden würde. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß Se. Kaiserliche Hoheit bei dieser Entscheidung vom medicinischen Gesichtspunkte aus vollständig Recht hatte; ein Besuch in Berlin unter solchen Umständen hätte nur zu wahrscheinlich großen Schaden herbeigeführt.

Ueber die Tracheotomie schreibt Mackenzie:

Nach unserem Besuche bei dem Kronprinzen gingen wir daran, die Situation zu erörtern. Die Krankheit war so plötzlich in erneuter Activität ausgebrochen, und die Schwellung hatte während einer einzigen Nacht in so großer Ausdehnung den Athmungs-Canal beeinträchtigt, daß ich dachte, es wäre die größte Gefahr, wenn man die Herstellung eines künstlichen Luftdurchganges auch nur weitere 24 Stunden aufschieben würde. Ich drängte daher, daß die Tracheotomie sofort vorgenommen werde. Hierin wurde ich von den Doctoren Krause und Hovell unterstützt, welche natürlich in der Lage waren, die dringende Natur des Falles zu ermessen. Dr. Bramann erklärte sich sehr für den Aufschub der Operation, bis Professor v. Bergmann ankommen könne. Dr. Schrader, welcher selbst vor meiner Abreise nach Spanien eifrigst wünschte, daß die Tracheotomie vorgenommen werde, und welcher nach meiner Rückkehr aus jenem Lande auf die sofortige Operation drang, empfahl jetzt wieder auf das dringendste, wir sollten doch warten, bis Bergmann ankomme. Er sagte: „Es würde einen ganz schrecklichen Eindruck in Berlin machen, wenn die Operation von einem anderen als Bergmann gemacht würde," und schien zu fürchten, daß er in Ungnade fallen möchte, wenn man die Ankunft Bergmanns nicht erwartete. Allein ich hatte eine so starke Ueberzeugung von der Gefahr einer Verzögerung, daß ich mich gezwungen fühlte, deutlich zu erklären, wenn die Operation aufgeschoben werde, so lehne ich alle weitere Verantwortlichkeit ab, und mache diejenigen, welche der Vornahme sich widersetzten, für das Leben des Kronprinzen verantwortlich. Daraufhin gaben Schrader und Bramann nach, ersuchten jedoch, man solle für 3 oder 4 Stunden lang, Eisumschläge um den Hals appliciren, um zu sehen, ob die Entzündung irgend eine Neigung zum Nachlasse zeige. Ich stimmte dem bei und besuchte sofort nach unserem Consilium den Kronprinzen, ordnete die Eisumschläge an, sagte jedoch dem erhabenen Patienten, ich fürchte, daß die Vornahme der Tracheotomie in einigen Stunden nothwendig sein würde. Er sagte, „ich fühle mich vollständig wohl, wenn ich nicht diese leichte Schwierigkeit beim Athmen hätte; aber wenn Sie sagen, daß die Operation gemacht werden muß, so habe ich nichts dagegen einzuwenden." Als ich kurz nach 12 Uhr bemerkte, daß die Athembeschwerden zunahmen, benachrichtigte ich Dr. Bramann, es wäre nicht gerathen, die Operation noch viel länger aufzuschieben und rieth ihm, den Kronprinzen abermals zu besuchen. Nachdem er dies gethan hatte, machte er sich daran, Vorbereitungen für die Operation zu treffen, welche auf 3 Uhr Nachmittags anberaumt war.

Ein wenig vor dieser Zeit versammelten wir uns alle in der Villa Zirio und es wurde darüber berathen, ob Chloroform gegeben werden solle. Ich bin gegen den Gebrauch desselben in solchen Fällen, da meines Erachtens die Gefahr dadurch vergrößert wird und der Schmerz des Einschnittes beinahe ganz durch das Gefrieren der Haut getödtet werden kann. Gelegentlich fand ich es bei sehr nervösen Patienten nothwendig, Lachgas mit nachfolgendem Aether zu geben, aber ich gebrauche nie Chloroform. Dr. Schrader erklärte mir jedoch, daß, da Bramann niemals die Tracheotomie ohne Chloroform vorgenommen habe, es seine Seelenstärke sehr auf die Probe stellen würde, falls er bei einem Falle wie dem vorliegenden dasselbe entbehren sollte. Ich beredete daher den Kronprinzen zuzustimmen, sich chloroformiren zu lassen, und nachdem wir die Sache ziemlich eingehend erörtert hatten, sagte der Kronprinz: „Wenn Sie es billigen, Sir Morell, will ich Chloroform nehmen."

Als Alles bereit war, kam der Kronprinz aus einem anstoßenden Zimmer in seinen Salon, in welchem die Operation vorgenommen werden sollte. Man stellte das Bett gegenüber einem der Fenster auf, so daß wir ausgezeichnetes Licht hatten. Bramann gab sodann Chloroform, allein, sobald der Kronprinz das Bewußtsein verloren hatte, wurde dessen Verabreichung von Dr. Krause fortgesetzt, während ich meinen Finger auf dem Pulse am linken Handgelenke hielt. Kurze Zeit nachdem Dr. Bramann seinen ersten Einschnitt gemacht hatte, bemerkte ich, daß der Puls sehr schwach und das Gesicht blaß-fahl wurde, kurz, deutliche Zeichen einer Herzschwäche traten ein. Beim Aufheben des Augenlides sah man die Pupille sehr erweitert. Die Verabreichung des Chloroform wurde für eine oder zwei Minuten ausgesetzt, der Puls wurde wieder ziemlich gut und die Operation nahm ihren Fortgang. Nach diesem Zwischenfalle schien Dr. Bramann ein wenig erregt zu werden, jedoch nicht so viel, daß er verhindert war, die Operation mit Geschick vorzunehmen. Als er jedoch die Luftröhre öffnete, bemerkte ich, daß er den Einschnitt ein wenig zur Rechten, anstatt in der Mittel-Linie machte. Die Abweichung schien mir jedoch zu jener Zeit so gering, daß ich derselben keine Wichtigkeit beilegte. Nach Oeffnung der Trachea hielt Dr. Bramann (anstatt, wie dies die englischen Chirurgen thun, die Canüle sofort einzusetzen) für eine oder zwei Minuten lang die beiden Seiten der Wunde auseinander, bis das Bluten aufgehört hatte, und dann setzte er eine große, lange, etwas trichterförmig geformte Röhre ein. Ich muß aufrichtig gestehen, daß dieser Verzug in der Einführung der Canüle mir eine Verbesserung des gewöhnlichen Verfahrens schien, die Röhre in die Luftröhre sofort einzusetzen, sobald dieselbe geöffnet ist, ein Vorgang, welcher gewöhnlich heftigen Krampf und Husten erzeugt. Als die Operation beendet war, gratulirte ich Dr. Bramann zu seinem Erfolge. Ich erwähnte bereits oben, daß bei einem Falle wie dem des Kronprinzen, die Tracheotomie der Regel nach keine schwierige Sache ist; allein, wenn man bedenkt, daß der junge Chirurg an seinem künftigen Souverän eine Operation vornahm, und daß er (wie dies natürlich ist) durch die Katastrophe, welche beinahe durch das Chloroform entstand, etwas nervös wurde, so muß ich doch zugeben, daß er seine Arbeit sehr gut vollbrachte. Als ich das Zimmer verließ, sagte ich zu Hovell, „bemerkten Sie, daß die Luftröhre ein wenig zur Rechten der Mittellinie geöffnet wurde?", worauf er mir antwortete: „Ja, aber ich würde sagen bedeutend, statt ein wenig". Als der hohe Kranke wieder zu sich kam, schüttelte er herzlich Dr. Bramann, mir, und ich glaube auch den anderen Aerzten, die Hand.

8. März. Die Nachricht langte in San Remo an, daß der greise Kaiser sich in einem kritischen Zustande befinde, und eine Depesche vom Fürsten Bismarck traf ein, welche die sofortige Rückkehr des Prinzen urgirte. Se. Kaiserl. Hoheit ließ mich rufen und fragte: „Wäre es für mich gefährlich, wenn ich sofort nach Berlin zurückkehrte?" Ich antwortete: „Jawohl, Kaiserl. Hoheit, es wäre etwas gefährlich." Er bemerkte darauf: „Es giebt Gelegenheiten, wo es die Pflicht eines Mannes ist, sich einer Gefahr auszusetzen, und eine solche Gelegenheit steht jetzt vor mir. Ich werde übermorgen zurückkehren, ich ersuche Sie, alle medicinischen Arrangements zu treffen, die Sie für nothwendig halten, und darüber mit dem Grafen Radolinsky zu berathen. Ich verlasse mich auf Sie, alle möglichen Vorkehrungen zu treffen, um die Gefahr meiner Reise nach dem Norden auf ein Minimum zu reduciren."

Am nächsten Tage traf die Nachricht vom Tode des Kaisers Wilhelm ein. Ich war nicht bei dem hohen Patienten in jenem Augenblicke, allein ein Augenzeuge theilte mir mit, daß er beim Empfang der Nachricht sehr erregt war. Als ich die Ehre hatte, Se. Majestät zu sehen, war er noch sehr niedergeschlagen. Er sprach wenig über das Ereigniß, obgleich es klar war, daß er den Verlust seines greisen Vaters viel tiefer fühlte, als man hätte voraussetzen dürfen in Anbetracht des Umstandes, daß der Tod eines Mannes in so hohem Greisenalter doch kaum unerwartet sein konnte. Nichts zeigt besser, wie hoch über dem gewöhnlichen Maßstabe der Menschheit der Charakter des Kronprinzen hervorragte, als die Thatsache, daß der ihm durch den Tod seines greisen Vaters zugefügte Schlag für längere Zeit keinen Raum für irgend ein anderes Gefühl übrig ließ. Der persönliche Schmerz mußte jedoch der öffentlichen Pflicht weichen; die Verantwortlichkeiten seiner neuen Würde mußten übernommen werden, und Friedrich III. beschloß sofort, in sein Reich zurückzukehren.

Eine Unterredung mit dem Fürsten Bismarck. Mackenzie schreibt am 11. März: Als der Kaiserzug in Leipzig ankam, begrüßten Fürst Bismarck und mehrere andere Minister den neuen Kaiser. Nach der Audienz bei Sr. Majestät drückte der Reichskanzler den Wunsch aus, mit mir zu sprechen, und ich fuhr daher bis zur nächsten Station in seinem Wagen. Fürst Bismarck sagte, er wünsche sehnlichst, daß dem Kaiser jede unnöthige Ermüdung erspart werden solle, und er ersuche mich daher, bestimmte Instructionen abzufassen bezüglich der Anzahl von Unterredungen, welche Se. Majestät ohne Schaden für seine Gesundheit täglich gewähren dürfe, über die Dauer dieser Entrevuen rc. Ich erwähnte, daß ich bereits einige Instructionen dieser Art aufgesetzt hätte. Fürst Bismarck erklärte ferner, er werde mich gerne in Allem unterstützen, um dem Kaiser jede Anstrengung zu ersparen.

Das Begräbniß des Kaisers Wilhelm I. Am 15. März, Vormittags, erhielt der Kaiser die Besuche der Könige und anderer fürstlichen Personen, welche zum Begräbnisse seines Vaters gekommen waren. Seine Majestät fragte mich, ob es ihm möglich sein würde, seinen Platz bei dieser traurigen Ceremonie einzunehmen; allein ich fühlte mich verpflichtet, ihm mitzutheilen, daß bei seinem jetzigen Gesundheitszustande die von dem Ereignisse unzertrennliche Aufregung, abgesehen noch von der Nothwendigkeit, sich dem bitter kalten Wetter auszusetzen, einen solchen Schritt im höchsten Grade gefährlich machen würde. Dieses einzige Mal schien der kaiserliche Patient ungerne meinem Rathe zu folgen; er ersuchte dringend, es möge ihm doch gestattet werden, den letzten Tribut des Respects seinem ehrwürdigen Vater abzustatten, an dessen Todtenbette er nicht stehen konnte, und es bedurfte aller Festigkeit, über die ich gebieten konnte, um den Kaiser zum Nachgeben zu bewegen. Das Begräbniß fand am 16ten statt und der Kaiser war in einer gedrückteren Stimmung, als wie ich ihn jemals gesehen habe. Sein Antlitz drückte den tiefsten Kummer aus; er war sehr erregt, und zweimal deutete er mit dem Finger nach einem Fenster hin, welches die Aussicht auf Berlin hatte, und sagte: „Ich müßte eigentlich dort sein!"

Die Battenbergfrage. Am 5. April schreibt Mackenzie: Um diese Zeit machte sich eine ziemlich große Aufregung in der öffentlichen Meinung bezüglich der proponirten Battenberg-Heirath bemerkbar; allein ich könnte nicht sagen, daß dieselbe große Einwirkung auf den Kaiser ausübte.

Aus der Zeit des Aufenthaltes des Kaisers in Charlottenburg heben wir folgende Episoden hervor:

Der Kaiser brachte den größten Theil am 18. Mai im Park zu. Er fuhr bis an die Thür der Kapelle und hörte lange Zeit dem Chore zu, welcher die Piecen einübte, die bei der Vermählung des Prinzen Heinrich vorgetragen werden sollten. Nicht lange darauf hatte ich wieder eine Gelegenheit, des Kaisers Vorliebe für Gesang zu sehen. Eines Tages, zu Anfang des Monats Juni, sang der Chor der Zwölf-Apostel-Kirche in Friedrichskron einige Hymnen. Se. Majestät saß zwei Zimmer entfernt von der Muschelhalle, worin der Chor sich befand, allein die Thüren waren offen, und die schönen Stimmen der 80 Sänger wurden deutlich gehört. Se. Majestät wurde durch die herrlichen Töne sehr gerührt; ich bemerkte, daß er während des Vortrages einer der Hymnen seine Thränen nicht zurückzuhalten vermochte. Ich verschaffte ihm etwas Wasser und

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Des Lebens Bilder euch entrollte, sinkt
Die Dämm'rung und die Stille des Gewes'nen,
Der Märchenschleier der Vergangenheit,
Der Alles deckt, verdunkelnd und verklärend,
Was nicht mehr ist, was groß und herrlich war
Und fortlebt in der Menschen Angedenken.
Und wer den Boden künftig je betritt,
Wo dieses Haus gestanden, wird sein Herz
Von jener Andacht still erschüttert fühlen,
Die über allen heil'gen Stätten schwebt,
Wo Menschenkraft Unsterbliches erschuf.

Wohl prangt das neue Heim, das uns empfängt,
Durch kaiserliche Gnade uns bereitet,
Mit allen Wundern hoher Kunst geschmückt,
Verseh'n mit Allem, was der Mensch ersann,
Des Dichters kühnste Träume zu verkörpern;
Und dennoch klopft in Wehmuth mir das Herz,
Und wie ein Mann, der, von der Heimath scheidend,
Sich eine Scholle Heimatherde mitnimmt,
Um einst sein Haupt darauf zu betten, möcht ich
Von diesen Brettern hier, die nicht nur euch,
Die uns die Welt bedeuten, einen Splitter
Fromm mit mir nehmen, daß er uns bewahre
Das Angedenken an die schönen Jahre,
Die ruhmvoll große Zeit, da unsre Kunst,
Ein Kind des Hauses, unter Einem Dach
Mit Oest'reichs Kaiserkrone durfte wohnen!
Und Keiner ist in dieser ganzen Schaar,
Dem nicht dies alte, graue, düstre Haus
Verbunden ist mit seinen sonnenhellsten
Erinnerungen, seinen höchsten Stunden;
An diesem Hause hängen alle Herzen,
Wie man mit allen Fehlern und Gebrechen
Das eig'ne Leben liebt, sich selber liebt,
Und d'rum ist dies ein Abschied für uns Alle,
Wie von der Jugend, wie vom Vaterhaus!

Allein was frommt's, der Wehmuth hingegeben,
Den Augenblick, den letzten, zu verzögern?
Laßt, rückwärts schauend, uns die Seele stärken
Am stolzen Anblick der Vergangenheit,
Die, wie ein überwund'nes Königreich,
Unübersehbar, herrlich ausgebreitet,
Den Muth uns stählt, der Zukunft zu begegnen!
Laßt uns getrost die altbewährte Kraft
Verjüngen an dem Bild des großen Kaisers,
Der einst in ahnungsvoller Morgenzeit
Mit mächt'gem Schöpferwillen diese Burg
Des Künstlergeistes aus dem Nichts erschuf,
Der, wie ein Seher, mit dem Kaiserscepter
Aus scheinbar taubem Grund die Quelle schlug,
Die, fromm gehütet, bald ein Hain umgrünte,
Ein heil'ger Hain von Lorbeern und von Palmen,
In dem die Nachtigall der Dichtung schlägt!

Und neben ihm in schlichter Majestät,
Ein zweiter geist'ger Ahnherr dieses Hauses,
Das ernste Denkerhaupt des edlen Lessing,
Des Mannes mit dem Geist, klar wie der Himmel,
Dem männlich strengen, menschlich schönen Herzen.
Er hat in diesen Räumen einst geweilt,
Auf dieser Bühne hat sein Blick geruht,
Und auf der Siegesbahn, die wir durchmessen,
War uns sein Geist der unsichtbare Führer,
Und heut' in dieser festlich ernsten Stunde
Vermein' ich seine Stimme zu vernehmen:
„Was bangt und zweifelt ihr? Ich bleib' bei Euch!"

Und all' die Großen, die Unsterblichen,
Die je dem Blick der athemlosen Menge
In diesem schlichtumrahmten Wunderspiegel
Ihr überirdisch Angesicht gezeigt,
Die euren Sinnen je auf dieser Bühne
Den finstern Ernst, die Heiterkeit des Lebens
Mit edlen Dichterkünsten vorgezaubert —
Versammelt mein' ich Alle sie zu schau'n
Und ihren Segen schauernd zu empfinden.
Und tieferschüttert seh' ich um mich her
Die großen Todten uns'rer Bühne steh'n,
Mit deren Namen lange schon die Welt
Das Höchste nennt, was uns're Kunst vermag,
Die Tausende beglückt in diesen Räumen,
Die unsr'e Ehrfurcht, uns're Liebe hatten —
Sie treten still und ernst in unsern Kreis
Und winken uns ein letztes Lebewohl!
O, geht nicht von uns! Bleibt nicht hier zurück!
Nein, wie die Götter eines Volks, das muthig
Die alte Heimath läßt um eine neue,
So schwebet uns voran zum neuen Tempel
Und lächelt, wenn wir dort den Einzug halten,
Von seinen Marmorzinnen auf uns nieder!

Wir Alle fühlen 's tief in dieser Stunde:
Nicht todte Steine sind das Burgtheater,
Nur in den Geistern hat es seine Wohnung!
Es lebt in Euch, ihr Hohen, ihr Verklärten,
Es lebt in eu'rem Erbe, das wir hüten
Getreu in uns'rer Herzen tiefstem Schrein,
Es lebt im Schöpferodem uns'rer Brust,
Es lebt in uns'rem Wollen, uns'rem Können,
Es lebt in uns'rem heiligen Entschluß,
Den Stolz der Wiener, unser'n alten Ruhm
Mit starken Armen treu emporzuhalten,
Hoch über'm Strome der Vergänglichkeit!

Und nicht in uns nur, auch in euch, die ihr
Mit uns die Wehmuth dieser Stunde theilt,
In eu'ren Herzen lebt das Burgtheater,
Auch eu'ren Händen ist es anvertraut!
O, bleibet dort uns, was ihr hier uns war't,
An Sinn und Geist ein auserles'ner Kreis,
Den Künstler bildend, dem er dankbar lauscht.

Des Kaisers Huld verlieh dem neuen Haus
Den alten Namen, der in gold'ner Schrift
Von seiner hohen Marmorstirne glänzt,
Ein lichtes Sinnbild, daß der alte Geist
In seinem Innern unverwandelt lebt
Und leben wird in fernster Zukunft Tagen!
Und wenn ihr künftig drüben uns besucht,
So sollt ihr in den stolzen Hallen finden,
Was mehr uns giebt als alle Pracht der Welt:
Im neuen Haus das alte Burgtheater!

Sonnenthal sprach von Herzen zu Herzen. Seine Kameraden beiderlei Geschlechtes weinten unablässig. Die meisten von ihnen hatten hier ihre künstlerische Geltung und Schulung gefunden: gar viele an dieser Stätte in strenger Schule sich emporgearbeitet zu Lieblingen des Publikums, zu Burgtheater-Jubilaren, zu hochangesehener socialer Stellung. Mit der Verheißung, das alte Burgtheater in das neue Haus zu verpflanzen, schloß der Abend, schloß die alte Bude am Michaelerplatz, schloß aber — wir möchten es hoffen, wenn wir's auch nicht unbedingt glauben können — einstweilen noch nicht die Glanzzeit des Wiener Schauspiels. Im alten Burgtheater lebte, wie im alten, hölzernen Rom, ein stolzer, reiner Geist, ein goldenes Herz. Im goldenen Rom des Augustus soll sich der Sinn des Volkes gewandelt haben. Möchte nur im Marmorpalast am Franzensring unseren Enkeln das Erbe des alten Burgtheaters nicht ganz verloren gehen!

Eckart.

Oblauerstraße 5/6, „zur Hoffnung". **Adolf Sachs,** Oblauerstraße 5/6, „zur Hoffnung".

Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers und Königs.

Großer Ausverkauf.

Wie alljährlich im October, stelle ich auch diesmal sämmtliche älteren Bestände meines Lagers
— zumeist unter der Hälfte ihres Werthes — zum Verkauf.

Dieser Ausverkauf beginnt Montag, den 15. October.

Außerdem mache ich besonders auf folgende große Posten aufmerksam:

Abtheilung für Wollstoffe.

Nur reinwollene Waare.

105 Ctm. breit. (mit zugehörigen glatten Stoffen)

Artikel	Preis	früher	
Buntfarbig gestreifte u. carrirte Cheviots	1,50	2,10	per Meter.
Diagonals mit bunten Seidenstreifen	1,60	2,25	per Meter.
Schmal gestreifte Foulés	1,80	2,50	per Meter.
Breit gestreifte Cheviots	1,80	2,60	per Meter.
Gestreifte schwere Foulés und Tuche	2,00	2,75	per Meter.
Gestreifte schwere Engl. Cheviots	2,25	3,25	per Meter.
Gestreifte schwere Foulés	2,50	3,50	per Meter.

105 Ctm. breit.

Artikel	Preis	früher	
Einfarbige Croisés	1,40		per Meter.
Einfarbige Crêpestoffe	1,60	2,00	per Meter.
Elegante einfarbige Streifen	1,60	2,00	per Meter.
Einfarbige Foulés	1,80	2,40	per Meter.
Einfarbige Cheviots	1,80	2,40	per Meter.
Schwere einfarbige Crêpestoffe	2,00	2,75	per Meter.
Schwere einfarbige Tuchstoffe	2,50	3,25	per Meter.

Sämmtliche
vom Sommer verbliebenen Wollstoffe
(Nur reine Wolle — Doppeltbreit)
werden
ohne Rücksicht auf Qualität à Meter **1,40**
ausverkauft.

Ein großer Posten
Crêpe Virginie in den schönsten Lichtfarben
zu Gesellschafts- und Tanzstundenkleidern
1 Mk. und **1,25** per Meter.

Abtheilung für Seidenstoffe.

Nur reinseidene bewährte Fabrikate.

Artikel	Preis	früher	
Schwarze Satins Merveilleux	2,25 / 2,50 / 3,00 / 3,50	2,75 / 3,00 / 4,00 / 4,50	per Meter.
Carrirte Louisines	1,80	2,75	per Meter.
Gestreifte Surahs	1,80	2,50	per Meter.
Couleurte Faille	Marke I 2,50, Marke II 3,00	3,00 / 4,00	per Meter.

Artikel	Preis	früher	
Satin Duchesse, couleurt und schwarz, schwere Qualität	4,00	5,00	per Meter.
Satin Merveilleux, couleurt	3,00 / 4,00	3,50 / 5,00	per Meter.
Couleurte Damaste und Brocate	4,50	7,00 u. 8,00	per Meter.

Ein großer Posten

Artikel	Preis	früher	
Taffetas rayé glacé, 46 breit	1,80	3,00	per Meter.

Ein großer Posten schwarzer und farbiger Seidenreste
außergewöhnlich billig.

Sämmtliche Preise verstehen sich rein netto ohne jeden Rabatt.

Obige Stoffe sind unter gleicher Bezeichnung in den Schaufenstern und Verkaufsräumen ausgelegt.

Proben nach auswärts bereitwilligst franco.

Mit drei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Wein, dann ging er mit seiner gewöhnlichen Entschiedenheit zur Thür der Muschelhalle und drückte durch Verneigen den Sängern seinen Dank aus. Am 19. fuhr Se. Majestät zum ersten Male seit seinem letzten Anfalle außerhalb des Palastes spazieren. Das Volk war enthusiasmirter denn jemals, und als er nach Hause kam, fühlte er sich so wohl, daß er darauf bestand, einige Zeit im Park zu bleiben. Am 21. fuhr Se. Majestät wieder nach Berlin, und am darauffolgenden Tage machte er mit der Kaiserin eine Spazierfahrt. Am 23. wurde die Prinzeß Irene spät Abends erwartet; Se. Majestät wünschte deshalb dringend, aufzubleiben, um sie zu erwarten, allein, da ich wußte, daß der folgende Tag ein anstrengender für ihn sein würde, so beredete ich den Kaiser, sich zur Ruhe zu begeben.

Am 26. Mai begleitete der Prinz von Wales den Kaiser auf einer Spazierfahrt durch den Thiergarten nach Bellevue, wo er sich von Seiner Majestät zum letzten Male verabschiedete. Am folgenden Tage traten wiederum Anzeichen von Ermüdung und Schläfrigkeit auf, und Seine Majestät schien mehr und mehr die Energie zu verlieren, welche er kürzlich wiedergewonnen hatte. Am 29. wurde der Kaiser durch einen Zwischenfall angeregt, welcher seit langer Zeit ganz außerhalb seiner gewöhnlichen Lebensweise lag. Se. Majestät inspicirte nämlich drei Garderegimenter, welche unter dem Commando des Kronprinzen vorbeimarschirten. Der Kaiser, der zum ersten Male seit seiner Thronbesteigung seinen Helm aufgesetzt hatte, saß in seiner Victoria-Kalesche. Er war sehr bewegt. Ob von dem Gewicht des Helms oder infolge der Erregung: die Stirn des Kaisers war in Schweiß gebadet, obgleich der Tag durchaus kein heißer war. Unmittelbar nach der Inspection gab ich ihm etwas Wein, der ihn zu beleben schien. Ich sagte: „Ich befürchte, Majestät, es war etwas anstrengend für Sie, die Truppen vorbeimarschiren zu sehen." Der Kaiser erwiderte: „Nein, es ist ja das erste Mal, daß ich meine Soldaten sah." Den ganzen übrigen Tag hindurch schien Se. Majestät gedankenvoll, und in der That war unter den vorliegenden Umständen genügender Stoff zu traurigen Betrachtungen vorhanden. Die Truppen-Inspection schien den Kaiser mehr angestrengt zu haben, als irgend ein Vorkommniß seit langer Zeit.

Am 31. Mai fühlte sich der Kaiser, welcher Tags zuvor nach Berlin gefahren war, ziemlich gut. Am Abend fragte mich Se. Majestät, ob er am nächsten Tage vor seiner Abreise von Charlottenburg das Mausoleum besuchen könne. Da ich dachte, daß der Tag ein anstrengender sein würde, so gab ich den Rath, der Kaiser möge noch an diesem Abend gehen. Schweigend wandelten wir unseren Weg der kleinen Kapelle zu, und der Kaiser stieg langsam die Treppen hinan, unterstützt von einem seiner treuen Jäger. Ich blieb draußen stehen; während ich wartete, kehrten meine Gedanken natürlich zu Kaiser Wilhelm I. zurück, und es war für mich eine Quelle der Befriedigung, mich zu erinnern, daß derselbe sich vollständig zufrieden mit meiner Behandlung seines geliebten Sohnes ausgedrückt hatte. Hierüber hatte ich sowohl vom Fürsten Radolin, wie vom General Loë die Versicherung erhalten. Der Letztgenannte sagte mir in San Remo im vorigen Herbst, daß der nun verstorbene Monarch in Gegenwart verschiedener älterer Offiziere seine vollständige Billigung dessen, was ich gethan, ausgedrückt habe, und der Hofmarschall gab mir eine ähnliche Versicherung, wie ich glaube, auf ausdrücklichen Wunsch des Kaisers Wilhelm I. Nach einiger Zeit trat der Kaiser aus dem Mausoleum heraus, tieftraurig und müde. Bald darnach sagte er zu mir: „Ich werde heute früh zu Bett gehen, ich fühle mich ermüdet."

Aus der Zeit seines ersten Aufenthaltes in Potsdam erzählt Mackenzie: Im Laufe unseres Gespräches fragte ich Se. Kaiserl. Hoheit, ob es denn wahr sei, daß er, wie allgemein berichtet würde, ein starker Raucher gewesen wäre. Er sagte mir, daß dies wie so viele andere Berichte ganz unwahr sei und daß er seit vielen Jahren fast gar nicht geraucht habe; er sagte, er habe sich während der Feldzüge auf einem beschwerlichen Marsche oder nach einer harten Schlacht mit einer Pfeife Tabak erquickt und daß dies eine große Anzahl seiner Soldaten gesehen hätten, welche vielleicht später davon sprachen. Auf diese Weise, so vermuthete Se. Kaiserl. Hoheit, sei seine vollständig unverdiente Reputation als starker Raucher entstanden. Obgleich der Kronprinz kaum jemals in Berlin seine Uniform ablegte, so war er doch während seines Aufenthaltes in seinem Palais im Wildparke im Civil-Anzuge. Seine liebenswürdige Höflichkeit im Benehmen gegenüber den Bauern, welchen wir begegneten, fiel mir ungemein auf; anstatt eines oberflächlichen Nickens oder einer nachlässigen Handbewegung erwiderte er den Gruß derselben, indem er seinen Hut abnahm, wie ungefähr ein Engländer eine Dame grüßt. Man konnte leicht sehen, daß der stattliche Kronprinz „Unser Fritz" auch in den Herzen der niedrigsten seiner zukünftigen Unterthanen war.

Ich pflegte um diese Zeit mich ziemlich viel mit dem hohen Patienten zu unterhalten. Ich saß immer bei ihm während seines Diners oder Soupers, wie es genannt wurde, und ich brachte gewöhnlich bei ihm eine halbe Stunde zu, währenddem er seine Mittagsmahlzeit einnahm. Ich will hier bemerken, daß der Appetit des hohen Kranken keineswegs gut war und daß er eine große Abneigung gegen geistige Getränke hatte. Er mischte immer Wasser in den Wein und so wenig mundete ihm der Geschmack des Weines, daß er immer einen Schluck Wasser nahm, nachdem er denselben getrunken hatte. In Erwiderung auf eine Frage, welche ich mir zu stellen erlaubte, sagte der Kronprinz, er liebe es, wenn man mit ihm während seiner Mahlzeiten spreche, und er fügte hinzu, er wisse bestimmt, er esse mit viel mehr Lust, wenn ich bei ihm wäre, als wenn er allein sei. Nach dieser Antwort hatte ich öfters eine höchst interessante Conversation mit dem Kronprinzen, welcher sehr viel gereist war, und da dies auch bei mir der Fall war, so konnten wir unsere Erfahrungen hierüber austauschen. Es freute ihn auch stets, wenn ich über Ereignisse in der Geschichte des Hohenzollernhauses und insbesondere über irgend etwas in Verbindung mit Friedrich dem Großen Fragen stellte. Er hatte auch die Güte, viele Fragen in Bezug auf seine Feldzüge zu beantworten, und wenn ich ihn nicht rasch verstand, so ließ sich der erlauchte Kranke niemals die Mühe verdrießen, das, was er zu sagen wünschte, niederzuschreiben.

Se. Majestät hatte eine große Anzahl von Dienern, allein mit Ausnahme des Wärters, welcher Nachts im Krankenzimmer den Dienst hatte, befand sich kein gelernter Krankenwärter unter denselben. Der Kaiser hatte vier persönliche Diener, zwei Kammerdiener und zwei Jäger, überdies noch seinen ersten Kammerdiener Wetterling, welcher sein Diener gewesen war beinahe seit der Zeit, da er vor 37 Jahren in die Armee eintrat. Wetterling hatte die allgemeine Oberaufsicht, gab die Arzneien ein und bestimmte, unter meiner Direction, Alles bezüglich der Nahrung. Einer von den Kammerdienern Sr. Majestät diente auch schon über zwanzig Jahre bei ihm und die anderen ebenfalls eine lange Zeit. Seine beiden Jäger dienten kürzere Zeit bei ihm, der eine erst seit einigen Monaten; allein ob sie länger oder kürzere Zeit in seinen Diensten standen, und obgleich einige gewandter als die anderen waren, alle waren sie in gleicher Weise ihrem geliebten Herrn anhänglich. Der Kaiser war in der That ein Mann, dessen Soldaten ihre letzten Blutstropfen für ihn vergossen hätten, und dessen Diener eher auf ihren Posten aus Ermattung hingefallen wären, als ihre Pflicht zu vernachlässigen. Die Kaiserin nahm activen Theil an der Pflege und zeigte eine praktische Kenntniß dieser Kunst, gleich derjenigen einer gelernten Krankenwärterin. Ihre Majestät hatte zu verschiedenen Malen ausgezeichnete Proben ihrer Geschicklichkeit und Sanftmuth in der Behandlung der Kranken und Verwundeten in den Militär-Hospitälern während der Kriege 1866 und 1870 abgelegt, und jetzt, da ihr eigener edler Gatte auf dem Krankenbette lag, leitete sie die Details der Pflege im Krankenzimmer in einer Weise, die uns alle mit Bewunderung erfüllte. Bisher war die Unterstützung, welche diese edle Frau uns gewährt hatte, obgleich von dem größten Werthe, doch mehr moralischer als praktischer Natur. In der That, oft, wenn wir Aerzte den Muth verloren, munterte uns Ihre Majestät auf und regte uns durch ihren Muth und ihr Beispiel zu neuen Anstrengungen an; aber jetzt wurden ihre Kämpfe geradezu heroisch. Oft sah ich sie ihre Thränen im Vorzimmer des Kaisers wegwischen und dann mit lächelndem Antlitz zu ihm hineintreten; sie brachte förmlich einem Strom von Sonnenlicht in das Gemach des Dulders und verscheuchte den Blick des Schmerzes und der Ermattung aus dem Antlitze des armen Kranken. Und nun nahm Ihre Majestät einen noch activeren Antheil an dem Werke und zeigte sich voll von Plänen für die Bequemlichkeit des Kaisers.

Aus der letzten Leidenszeit des Kaisers berichtet Mackenzie:

Selbst um diese Zeit kämpfte der Kaiser gegen die Niedergeschlagenheit an, welche endlich begann, seine bisher unbezwingliche Energie zu paralysiren. Am 11. Juni noch schrieb der Kaiser beinahe den ganzen Vormittag, und die Menge der Arbeit, welche er bewältigte, war unter den obwaltenden Umständen eine staunenswerthe. Ich bemerkte stets, daß der Kaiser, wenn er sich schlechter als gewöhnlich fühlte, angestrengter als jemals arbeitete; er besaß ein überwältigendes Gefühl der Pflichten seiner Stellung und schien entschlossen, buchstäblich genommen, auf seinem Posten zu sterben. Ich rieth dem hohen Kranken niemals vom Arbeiten ab, da ich wußte, daß der Verdruß, den er gefühlt haben würde, wenn er zur Unthätigkeit gezwungen sei, die guten Wirkungen mehr als überwogen haben würde, welche etwa durch Ruhe erzielt worden wären. Das Arbeiten schien überdies den Kaiser förmlich aufrecht zu halten und es war zweifellos nützlich, indem er seine Gedanken von seinem eigenen Zustande ablenkte.

Bezüglich der Section meldet die Broschüre:

Einige Stunden vor dem Tode des Kaisers hatte ich mir erlaubt, der Kaiserin zu bemerken, daß es wünschenswerth sei, mindestens eine partielle Leichenschau vorzunehmen, um die genaue Lage und Ausdehnung der Krankheit festzustellen. Ihre Majestät stimmte dem nur sehr ungern zu; aber sie versprach schließlich, sie würde alles, was ich für nothwendig halte, gestatten. Als der Kaiser seinen letzten Athemzug ausgehaucht hatte, wandte sich die Kaiserin in dem ersten Ausbruche ihres Schmerzes, den sie bis dahin heldenmüthig zurückgehalten hatte, an Dr. Wegner und bat ihn, ihr zu versprechen, daß der Körper ihres geliebten Gatten nicht berührt werden solle. Kaiser Wilhelm II. drückte seine Zustimmung zu den Wünschen seiner Mutter aus und gab Befehl, daß sie respectirt werden sollten. An dem darauffolgenden Morgen wurden jedoch dem Kaiser Vorstellungen gemacht, daß, da das preußische Gesetz verlange, daß die Todesursache constatirt werde, es nothwendig sei, zu diesem Zwecke eine Leichenbeschau vorzunehmen. Der junge ritterliche Kaiser Wilhelm gab aus Achtung vor dem Gesetz nach.

. . . . Nach dem Tode des Kaisers schreibt Mackenzie: „Der edelste aller Menschen war todt. Es wäre Anmaßung von mir, über Kaiser Friedrichs militärische Leistungen und über seine Weisheit in politischen Angelegenheiten sprechen zu wollen. Sein Muth auf dem Schlachtfelde ist der ganzen Welt bekannt, sein Mitgefühl für Leidende und Unglückliche, sein ritterliches Gefühl gegenüber den Schwachen wird am offensten von denjenigen zugestanden, welche er im Kriege besiegt hatte. Mein Loos war es, ihn unter ganz anderen Verhältnissen zu kennen, zu sehen, wie er Krankheit und Leiden mit dem nämlichen Heroismus ins Antlitz schaute, mit dem er dem Feinde auf dem Schlachtfelde begegnet war; zu sehen, wie er an der Pforte des Todes schon nur für das Wohl seines Volkes zu wirken sich bestrebte. Nur diejenigen, welche in fortwährendem Verkehr mit dem Kaiser Friedrich standen, wissen, um wie viel ärmer die Welt durch seinen Tod wurde. Niemand konnte ihn auch nur einigermaßen kennen, ohne ihn zu lieben, und Jeder, der ihn genau kennen lernte, mußte in ihm einen der edelsten und hochherzigsten Männer verehren. Eines fiel mir ganz besonders bei dem Kaiser auf: seine absolute Natürlichkeit, die fast durchsichtige Ehrlichkeit des Mannes. Er affectirte niemals den Schein von Wissen, das er nicht besaß, sondern war bescheiden denjenigen gegenüber, welche er für besser unterrichtet hielt, als er selbst war. Obgleich thatkräftig, wenn die Nothwendigkeit der Action eintrat, war seine Natur doch eine beschauliche und sein Geist ein wesentlich prüfender. Der männlichste aller Männer, besaß er die Milde und die Reinheit der Seele eines Weibes. Er stieg in das Grab hinab und hinterließ das Andenken eines fleckenlosen Lebens und eines schönen Todes."

[**Die Schilderung von Vorsichtsmaßregeln,**] welche gegen Anarchisten während des Besuchs des Kaisers Wilhelm in Stuttgart getroffen worden sein sollen, leidet, wie man der „K. Z." schreibt, stark an Uebertreibung. Vor Allem ist die schon in den ersten Tagen dieses Monats erfolgte und von fast allen Blättern des Landes gemeldete Verhaftung des Anarchisten Troppmann mit jenen Vorsichtsmaßregeln in keinen Zusammenhang zu bringen. Der Mann kam auf seiner Wanderung ins Badische, allerdings hart an die württembergische Grenze, wo er angehalten und festgenommen wurde; Kaiser Wilhelm aber befand sich zu jener Zeit bereits in Wien. Die Aenderung in Betreff der Spalierbildung war, wie man in eingeweihten Kreisen versichert, keineswegs der Befürchtung vor einem verbrecherischen Anschlag zuzuschreiben, sondern vom Hof aus so angeordnet worden, offenbar lediglich aus äußeren Gründen. Ein Drohbrief ist allerdings von Stuttgart nach Berlin gerichtet und von dort wieder der zuständigen Behörde in Stuttgart übermittelt worden. Daß dieselbe aber auch ohnedies die weitestgehenden Vorsichtsmaßregeln traf, versteht sich eigentlich von selbst. Es sei übrigens noch bemerkt, daß in der jüngsten Zeit, lange vor und nach dem Kaiserbesuch, an Stuttgarter Behörden Drohbriefe ergangen sind. Daß ein großer Theil des Landjägercorps herbeigezogen wurde, war natürlich, da das Personal der Polizei für derartige Fälle in der Regel nicht ausreicht.

[**Ueber den conservativen Parteitag in Halle**] liegen jetzt die vollständigen Berichte vor. Interessant sind einige Bemerkungen des Herrn v. Rauchhaupt, weil sie die ergebene Stimmung dieses bisherigen Führers der Partei zeigen. Herr von Rauchhaupt sagte:

„M. H., wir hatten doch, wie im Reichstag, die gute und wirkliche Absicht, auch für die Abgeordnetenwahlen ein ehrliches Cartell zu schließen. Die Freiconservativen haben offen in unsere Hand eingeschlagen, die Nationalliberalen lehnten es zu thun ab. Wo liegt die Gerechtigkeit? Wir verlangen nur Gerechtigkeit in der Uebung des Cartells. Sollen wir am Cartell festhalten, während jene dies nicht thun? Ich erkläre auf das Bestimmteste, daß ich Gerechtigkeit fordere in der Ausübung des Cartells. Ich bin in der That jederzeit geneigt gewesen, mit den Nationalliberalen ein Compromiß zu schließen: aber auf Kosten unserer Partei ganze Flügel uns absprengen zu lassen, das können wir nicht dulden. Einer anderen Partei können wir überhaupt nicht das Recht geben, über unsere eigenen inneren Parteiangelegenheiten nach ihrer Willkür zu befinden; so etwas wird sich keine Partei gefallen lassen. Ich hätte wirklich gewünscht, daß man den richtigen Standpunkt und Tact hierin bewahrt hätte. Wie viel Preßschmutz, wie viel Erbitterung, wie viel gegenseitige Anklagen wären da vermieden worden! Ich stehe wie der Vorredner völlig auf dem Boden des Cartells, verlange aber, daß es ehrlich gehalten wird. Wenn wir im Wahlkampfe deswegen leider hier und da zu Conflicten kommen, so möchte ich nur auf das hinweisen, was der Parteivorstand öffentlich hat aussprechen lassen. Ueberall, am ganzen Rhein und in anderen Provinzen, haben wir den Nationalliberalen zu einer großen Stellung verholfen. Und wir haben das vorige Mal das Cartell überall treu gehalten, aber nun müssen auch wir verlangen, daß man nicht darauf ausgeht, uns, die wir jetzt stark sind im Abgeordnetenhause, so viel wie möglich zu schwächen. Was haben wir denn im Abgeordnetenhause verbrochen, daß man uns so deciminren will? Sehen Sie sich doch die Politik der letzten Jahre an. Ist nicht jede einzelne unserer gesetzgeberischen Actionen vor dem ganzen Lande zu rechtfertigen? Unter der weisen und sicheren Hand Kaiser Wilhelms sind wir im Inneren zu consolidirten Zuständen gekommen, und das ist vor Allem in Preußen der Fall gewesen; einzelne Mißstände sind nicht zu vermeiden; zu beklagen ist aber, daß man darüber die Fülle des Guten verkennt und andere Wege betreten will, als auf denen so Tüchtiges erreicht wurde. Meine Herren, wenn Sie vor wenigen Tagen die Rede gelesen haben, welche Professor Friedberg in Bochum gehalten hat, ja da könnte ich Ihnen ganz genau dieselbe auch halten. Und unter diesen Umständen wirft man sich in die Brust und sagt: wir können nicht mit dem oder jenem von den Conservativen gehen! Wir dagegen stimmen flott für jeden Nationalliberalen, den uns die Partei als ihren Candidaten präsentirt. Ich hoffe in der That, daß alles das, was man augenblicklich gethan hat, vergessen werden wird, und ich meine, daß die Absicht, vielleicht die selbstständigen Elemente der conservativen Fraction mundtodt zu machen, sich für die Dauer doch sehr schwer rächen würde. Die conservative Partei ist ja in gewissem Sinne des Wortes eine Regierungspartei, aber uns die freie Ueberzeugung, die wir haben, nehmen zu wollen, das kann nun und nimmer im Interesse der Monarchie liegen. Darum meine ich, man lasse doch die wenigen vielleicht unbequemen Elemente ruhig den anderen Parteien: sie einfach, vermöge des falsch verstandenen Cartellgedankens von uns absprengen zu wollen, entspricht nicht der Cartellpolitik."

[**Der Erzbischof von Köln**] hat folgenden Erlaß, „die Wahlen zum Landtage betreffend," veröffentlicht:

Gegen Ende dieses Monats sollen die Wahlen zum Hause der Abgeordneten wiederum abgehalten werden. Sie erlangen dieses Mal dadurch eine besondere Bedeutung, daß sie nicht, wie bisher, für drei, sondern für fünf Jahre Geltung haben. Auch stehen voraussichtlich höchst wichtige Berathungen und Beschlüsse bevor. Ich sehe mich deshalb veranlaßt, allen zur Wahl berufenen Gläubigen hiesiger Erzdiöcese die Betheiligung an denselben dringend ans Herz zu legen. Der Einfluß, welchen die Abgeordneten auf die Gestaltung der öffentlichen staatlichen Ordnung ausüben, ist überaus groß und bedeutungsvoll, nicht allein für den Staat, sondern auch für die Kirche. Machet darum von eurem Wahlrechte, geliebte Erzdiöcesanen, gewissenhaft Gebrauch. Wählet Männer, die Sinn und Eifer haben für Recht und Gerechtigkeit und das ewige Gesetz Gottes, Verständniß für die wahren Bedürfnisse des Volkes, ein Herz für die Armen und Verlassenen, Bereitwilligkeit und Thatkraft für die Beseitigung der socialen Nothstände, Liebe zum Vaterlande und zur Kirche; wählet christliche Männer, die Religion und Gottesfurcht als das tiefste Fundament und das festeste Bollwerk des Staates erkennen, die den christlichen Charakter der Schule sicher zu stellen und die vom Herrn der Kirche verliehenen unveräußerlichen Rechte zu vertheidigen entschlossen sind; wählet entschiedene und charakterfeste Männer, welche falschen Rücksichten und Einflüssen unzugänglich, in der Vertheidigung der Wahrheit und des Rechtes unwandelbar feststehen und der Verantwortung für ihre Thätigkeit als Abgeordnete sich bewußt sind. Lasset euch nicht durch geringfügige Ursachen von der Wahl abhalten, wählet ohne Furcht und ohne Ansehen der Person. Zu meinem Clerus hege ich das Vertrauen, daß er nicht allein selbst bei der Wahl sich betheilige, sondern auch, wo dieses erforderlich ist, mit Ruhe und Umsicht, durch Wort und Beispiel auf die Wahl von Abgeordneten hinwirke, welche Gott fürchten und den König ehren, dem Kaiser geben, was des Kaisers, und Gott, was Gottes ist.

Dieser Erlaß soll am Sonntag vor der Wahl von der Kanzel verlesen und an demselben Tage zur Erlangung eines gottgefälligen Resultates die Litanei von allen Heiligen gebetet werden.

Neuß, am 10. October 1888. † Philippus, Erzbischof.

Die „Köln. Ztg." bemerkt hierzu: „Dem Erlaß des Kölner Erzbischofs, der, soviel wir uns erinnern, einzig in seiner Art ist und eine völlige Neuerung bedeutet, würde es jedenfalls widersprechen, wenn Katholiken, wie es bei den letzten Wahlen zum Reichstag so häufig vorkam, für Nichtchristen oder Atheisten stimmten, überhaupt für Deutschfreisinnige einträten, welche bekanntlich die Socialpolitik bekämpfen." Man sieht, daß die „Köln. Ztg." aus jeder Blume Honig zu saugen versteht.

• [**Der Geschäftsausschuß für deutsche Schulreform,**] bestehend aus den Herren Dr. Conrad Küster, Dr. Friedrich Lange, Generalsecretär Th. Peters und Landtagsabgeordneter E. v. Schenckendorff, wurde in diesen Tagen von dem preußischen Cultusminister von Goßler empfangen und überreichte ihm die in einem stattlichen Bande vereinigten 22409 Unterschriften für die bekannte Schulreform-Eingabe. In anderthalbstündiger Audienz wurden die Fragen einer Reform des höheren Schulwesens ausführlich erörtert. Der Minister gab zu erkennen, daß er in der Ergänzung, welche die an ihn gerichtete Petition durch die in der Eingabe an den Reichskanzler gegebene Darlegung positiver Ziele erhalten, einen sehr werthvollen Fortschritt der angeregten Bewegung erblicke; das Reform-Programm, wie es in der letzteren Eingabe entwickelt sei, enthalte zahlreiche Punkte, in welchen die Unterrichts-Verwaltung wohl mit dem Ausschuß Hand in Hand zu gehen vermöge. Als dazu gehörig fand u. a. die Frage einer geeigneteren pädagogischen Ausbildung der Lehrer für das höhere Schulwesen besondere Erwähnung. Sodann betonte der Minister die Schwierigkeiten, welche der vom Ausschuß vorgeschlagenen einheitlichen Mittelschule (bis zum Einjährig-Freiwilligen-Zeugniß in Untersecunda) im Wege ständen. Bereits habe er, wie ein Vergleich des Gymnasial-Lehrplanes von 1882 mit den früheren ergebe, das Gymnasium auf Kosten der alten Sprachen den Forderungen der Gegenwart angenähert. Die Cardinalfrage sei schließlich, ob man das Griechische obligatorisch beibehalten oder facultativ betreiben lassen wolle; denn wenn man das Griechische als unentbehrlichen Lehrgegenstand des Gymnasiums erachte, sei eine weitere Verkümmerung nicht wohl ausführbar. Von Seiten des Ausschusses wurde im Verlaufe der Erörterung der Werth des Griechischen für die große Zahl der von Untersecunda abgehenden Gymnasiasten angezweifelt und betont, daß das deutsch-nationale Culturelement wohl einen Ersatz zu bieten vermöchte. Nachdrücklich sprach der Minister ferner von den Schwierigkeiten, welche ihm die Berechtigungsfrage bereite. Die Standesrücksichten spielten hierbei leider eine große Rolle, doch sei jetzt erreicht, daß in Preußen künftig nicht mehr der einzelne Minister, sondern nur das Gesammtministerium über die Berechtigungen zu entscheiden habe. In Betreff des Einjährig-Freiwilligen-Zeugnisses habe er in Erwägung gezogen, ob es nicht künftig überhaupt nur durch Prüfung, nicht mehr durch Ersitzen, erhältlich sein sollte. Sehr schwer leide er in seiner Verwaltung durch die Menge kleiner Gymnasien, die seit dem Jahre 1870 neu errichtet wurden, ohne eigentlich nothwendig und lebensfähig zu sein. Er richte unausgesetzt seine Bemühungen auf die Minderung dieser Ueberzahl und verspreche sich in dieser Beziehung von der Vermehrung der höheren Bürgerschulen einige Erfolge. Schließlich verweilte der Minister bei der Besprechung einiger Uebelstände, welche sich in dem ungesunden Zudrange zu den Gymnasien, in der Austheilung der studentischen Stipendien nach dem ganz veralteten und unbilligen Grundsatze der sogenannten Paupertät, in der noch immer ungenügenden Pflege der körperlichen Tüchtigkeit durch Uebungen und Spiele, namentlich auch auf den Universitäten, fühlbar mache. Von besonderem Werthe war es den Mitgliedern des Ausschusses, daß auch der Minister im Verlaufe der Erörterung die Thatsache, daß so viele Schüler der Gymnasien diese Anstalten nach vollendeter Untersecunda mit einer ungenügenden und nicht abgeschlossenen Ausbildung und mit unberechtigten Ansprüchen an das Leben verlassen, als einen Hauptschaden unseres Schulwesens anerkannte. Auch der aus dem Ausschuß gemachten Einwendung, daß die höheren Bürgerschulen, so verdienstlich sie seien, doch dem Bedürfniß sehr vieler Väter nach freier Wahl des Berufes für ihre Söhne nicht entsprächen, versagte der Minister seine Anerkennung nicht und forderte in Folge wiederholter Anfragen den Ausschuß auf, nunmehr die Einzelheiten des in seiner Eingabe an den Herrn Reichskanzler dargelegten Programms auf ihre Ausführbarkeit näher zu prüfen.

• **Berlin,** 14. October. [**Berliner Neuigkeiten.**] In dem Ecke Neuer Markt und Kaiser Wilhelmstraße durch originell-alterthümliche Façade sich auszeichnenden Neubau, genannt „Altstädterhof", wird noch im Laufe dieses Monats ein Hôtel eröffnet werden. Die Leitung desselben übernimmt der frühere Director des Grand Hôtel Alexanderplatz Flesch. Das Hôtel besitzt 40 Fremdenzimmer, große Festsäle und in den Parterreräumen ein elegantes Bier- und Wein-Restaurant.

Frankreich.

s. **Paris,** 13. Octbr. [**Eine Antiboulangisten-Versammlung. — Ein Schlag für Marseille.**] Gestern Abend wurde uns in der Salle Elliot ein Vorgeschmack von dem gegeben, was wir demnächst in Paris zu erwarten haben. Es war in diesem geräumigen Local eine Antiboulangisten-Versammlung einberufen worden, die zu einer blutigen Schlägerei zwischen den Anhängern des Generals, seinen Gegnern, den Socialisten und den Arbeiter-Parteilern, und den alle Parteien in gleicher Weise hassenden und deshalb auf Alle gleichmäßig losschlagenden Anarchisten ausartete. Wenn sich heute die Antiboulangisten, Radicalen und Opportunisten rühmen, daß ihre Leute die Boulangisten aus dem Felde geschlagen, so muß man in der That zugestehen, daß es sehr schlimm um die Republik steht, wenn man zu solchen Mitteln seine Zuflucht zu nehmen gezwungen ist. Denn es handelte sich um eine der widerwärtigsten Balgereien, die ich je in Paris gesehen, und ich für meinen Theil danke meinem Schöpfer, mit einigermaßen heiler Haut aus dem Saale in der Rue Bourdonnais herausgekommen zu sein. Die verschiedenen Phasen dieses Meetings und die zahlreichen Reden — oder vielmehr Redeversuche — denn keiner der Redner konnte nur zehn Worte hintereinander herausbringen, ohne von einem Höllenspectakel unterbrochen zu werden — boten an und für sich nichts Neues. Dagegen war die Erscheinung ungewohnt, daß hier nicht die Boulangisten, sondern ihre Gegner zuerst zu den handgreiflichen Beweisführungen griffen und auf die zahlreichen Anhänger des Generals, die allerdings im Lärmen und Unterbrechen der Reden das Menschenmögliche geleistet, mit Knitteln und Stöcken loshieben. Letztere vertheidigten sich mit allem, was ihnen in die Hände fiel, mit

Stühlen und Petroleumlampen, mußten aber schließlich weichen und ihren Gegnern das Schlachtfeld überlassen. Letztere konnten sich aber ihres Sieges nicht lange erfreuen; denn gleich darauf stürzte eine Anarchistenbande, unter welche sich auch einige Boulangisten eingedrängt, in den Saal und schlug ihrerseits auf die Socialisten und die Anhänger Herrn Joffrins ein. Es floß Blut, und da in Folge des Schleuderns von Petroleumlampen, die den Saal erhellten, ein großes Unglück zu befürchten stand, mußte die Polizei, von der zahlreiche Mannschaften zur Aufrechterhaltung der Ordnung auf der Straße aufgestellt waren, eingreifen und den Saal gewaltsam räumen. Sie war hierzu schon vorher von den geschlagenen Boulangisten, welche sie mit den Rufen: „Sie morden im Saale die Freunde des Generals und ihn selbst" aufzureizen versucht, veranlaßt worden. Zahlreiche Personen verließen mit zerhackten, blutenden Gesichtern den Saal, um von Sergeants de Ville unterstützt in die Pharmacieen geführt und dort verbunden zu werden: mehrere Leute, unter anderen ohnmächtig aus dem Saal getragene Frauen, mußten in die Hospitäler geschafft werden. Uebriges begann der Lärm und der Kampf auf der Straße von Neuem, und wenn die Polizei hier nicht sehr energisch eingegriffen hätte, wäre es sicherlich zu neuen Verletzungen gekommen. Die Boulangisten waren furchtbar erregt und schworen der Polizei, welche sie beschuldigten, ihren Gegnern Beistand geleistet zu haben, sowie dem Cabinet Floquet und allen Feinden des Generals blutige Rache. Die Straße beginnt sich also schon zu erregen, bevor noch die erbitternden Debatten in der Kammer über die Revision, über die Affaire Numa Gilly — die Beschuldigung der Budgetcommissions-Mitglieder, Bestechungen aller Art zugänglich zu sein — und andere mehr begonnen haben. — In Marseille herrscht eine große Erregung darüber, daß es der italienischen Regierung gelungen, gegen eine Subvention von 300 000 Franken die große holländische Rhederei Heberland, welche die Verbindung zwischen Holland und seinen großen ostindischen Colonien unterhält, zu bewegen, fortan statt Marseille Genua als Anlegehafen im Mittelmeer zu benutzen. Man versichert, daß Marseille dadurch einen schweren Ausfall an Transitgütern und Fremdenbesuch erleiden wird, daß er der Stadt geradezu verhängnißvoll werden könnte. Es ist deshalb eine Petition in Umlauf gesetzt worden, in welcher die französische Regierung ersucht wird, eine gleiche oder noch größere Subvention als die, welche Italien gewährt, der holländischen Rhederei zu bewilligen und sie zur Rücknahme dieser Maßnahme zu bewegen, durch welche Deutschland und Italien — ersteres dadurch, daß die holländischen Reisenden und Stückgüter den Weg über Deutschland nach Genua nehmen werden — auf Kosten Frankreichs ihren Vortheil finden.

Belgien.

a. **Brüssel**, 12. Octbr. [Der General Brialmont.] Die Spitzen der belgischen Armee gehen in Betreff der Manneszucht ihren Truppen mit schlechtem Beispiel voran. Nachdem erst kürzlich ein General wegen einer politischen Rede auf dem Paradefelde, welche die Volksvertretung heruntersetzte, öffentlich von dem Kriegsminister desavouirt werden mußte, hat jetzt der Chef des belgischen Ingenieur-Corps, der bekannte Erbauer der Maasforts, General Brialmont, in Disciplinlosigkeit das Unglaublichste geleistet. Dieser General entblödet sich nicht, seine mit den Regierungsanschauungen im Widerspruche stehenden politischen Ansichten, wie die von dem Generalstabe geplanten Befestigungsprojecte ganz ungenirt Pariser und Brüsseler Zeitungsberichterstattern zu enthüllen und dem Ministerium, welches ihn mit Ehren überhäuft, Verlegenheiten zu bereiten. Kaum hatten die famosen „Enthüllungen" der Frau Adam berichtet, der beste Beweis dafür, daß Deutschland und Belgien Hand in Hand gingen, sei die von der belgischen Regierung beschlossene Ablehnung des von dem General Brialmont geforderten Fort bei Saint-Trond, da „enthüllte" der General einem Brüsseler Blatte, daß schon seit 1871 der belgische Generalstab dieses Sperrfort wolle, um den Vormarsch deutscher Truppen aufzuhalten; sobald die Maasforts fertig seien, werde man dieses Fort bauen. Diese Enthüllung rief bei den Clericalen und der Regierung große Entrüstung hervor. Die ersteren verwahrten sich gegen alle weiteren Befestigungen, und das Ministerium, welches die Erbauung der Maasforts nur durch das Aufgeben des persönlichen Militärdienstes erreicht hatte, erklärte durch den Mund des Finanzministers, daß niemals von einem Fort bei Saint-Trond die Rede gewesen ist. Nun tritt der General den Rückzug an, behauptet, seine Worte seien „unrichtig" wiedergegeben und erklärt, niemals habe er bei dem jetzigen Ministerium die Erbauung eines solchen Fort beantragt. Das ministerielle „Brüsseler Journal" nimmt heute amtlich von dieser Erklärung Act, constatirt, daß keine Meinungsverschiedenheit zwischen der Regierung und dem General in Betreff der Befestigungen bestehe, warnt ihn aber öffentlich vor weiteren Erklärungen Zeitungsberichterstattern gegenüber. Selbstverständlich findet bei allen Verständigen das Vorgehen des Generals um so schärferen Tadel, als es auf die Armee-Disciplin von bösem Einflusse sein muß.

Amerika.

[Die Ueberschwemmung in Valparaiso.] Ueber die bereits telegraphisch erwähnte durch Bersten eines großen Wasser-Sammelbeckens verursachte Ueberschwemmung in Valparaiso am 11. August melden die „Deutschen Nachrichten" folgende Einzelheiten: Es war etwa 20 Minuten nach acht Uhr, als die Anwohner der Quebrada Yungai durch ein dumpfes, donnerartiges Geräusch erschreckt wurden. Als sie vor die Thüren ihrer Häuser stürzten, bot sich ihren Blicken ein grauenerregendes Schauspiel dar: von der Höhe der Schlucht herab, dieselbe von einer Seite zur anderen ausfüllend, stürzte eine mehrere Meter hohe ungeheure Woge, in deren tiefschwarzer Fluth Baumstämme, Felsblöcke, Dächer, Hütten und menschliche Wesen mitgerissen wurden. Mit der Schnelligkeit der stürzenden Lawine und mit ebenso vernichtender Gewalt brauste die Wassermasse dahin, Alles zerstörend, was ihr im Wege stand. Eine wüste Masse von Schlamm und Trümmern, dazwischen die Körper entseelter und schwer verletzter Menschen blieb zurück, als die brausende Fluth abgeflossen war, und jetzt drang vielstimmiges schreckliches Jammergeschrei zum Himmel empor, dessen leuchtendes ungetrübtes Blau in seltsamem Contraste zu der Unglücksstätte dort unten stand. Herr Nicolas Mena hatte einige hundert Fuß oberhalb des Camino de Cintura, der Valparaiso umspannenden Ringstraße, in einer Höhe von 277 Metern über dem Meeres-Niveau und 2000 Meter von der Calle San Juan de Dios entfernt, ein großes Sammelbecken angelegt, in welchem er die vom Berge herabströmenden Wassermassen sammelte, um sie theils für seine Brauerei, theils zur Bewässerung der ihm gehörenden Terrains zu benutzen. Dieses Bassin, das vor etwa 15 Jahren gebaut wurde, war von einer gewaltigen, aus Erde und Steinen gebildeten Mauer eingefaßt. Unter der Administration Toro Herreras erhielt Mena Erlaubniß, die Mauer um vier Meter zu erhöhen, und die Fassungskraft des Beckens wurde allmälig, nach neuerdings vorgenommenen Messungen, bis auf etwa 64 000 Kubikmeter gesteigert. Regengüsse hatten das Bassin bis zum Rande gefüllt, und Mena wurde, wie gerüchtweise verlautet, darauf aufmerksam gemacht, daß die Mauer, deren Material an und für sich nicht besonders widerstandsfähig erschien, nachgeben könnte. Er soll diese Vorstellung jedoch als unbegründet zurückgewiesen haben. Da wich nun die Umwallung des Beckens plötzlich dem Drucke des Wassers, und dieses stürzte mit furchtbarer Gewalt, Theile der Mauer mit sich führend und die unmittelbar vor stehenden Bäume knickend wie Strohhalme, thalabwärts. Am Camino de Cintura wurde die Gewalt der Fluth einigermaßen durch die dort von Nicolas Mena auf Veranlassung Toro Herrera's gemachten Terrainaufschüttungen gebrochen und nur diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß das Unglück nicht noch gewaltigere Dimensionen angenommen hat. Wenn die dort lagernden riesigen Steinblöcke mit in die Stadt hinabgeschwemmt worden wären, würden sie Alles zu Atomen zerschmettert haben. Wer noch Zeit dazu hatte, schloß Fenster und Thüren zum Schutze, aber den Wenigsten gelang dies, denn die Katastrophe brach mit einer Schnelligkeit über die Unglücklichen herein, die jegliche Abwehr fast unmöglich machte. „In wahnsinniger Angst, mit wildem Geschrei stürzte ein Haufe von Menschen auf den Platz," erzählte einer der Angestellten von Burmeister u. Co., deren Geschäft eines der letzten von der Woge erreichten ist, „ehe wir aber noch wußten, was geschehen war, folgte den Flüchtenden schon eine schäumende dunkle Wassermasse, auf deren Oberfläche Menschen, Möbel, Balken durcheinander wirbelten, und einen Augenblick später war unser Laden 5 Fuß unter Wasser. Wir sprangen auf die Ladentische, und ich glaube, es war Keiner unter uns, den in diesem Moment nicht ein tödtlicher Schreck gepackt hätte. Ich hatte die Empfindung, daß die Welt unterginge!" Mehr als 60 Personen sind ums Leben gekommen und der Schaden wird, ausschließlich der zerstörten Gebäude, auf mehr als eine Million Dollars geschätzt. Es bildeten sich Unterstützungs-Comités und Beiträge flossen reichlich. An den Verlusten sind acht deutsche Häuser mit zusammen 175 000 D. betheiligt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 15. October.

Aus den neuesten Vorlagen zu den Berathungen der Stadtverordneten-Versammlung entnehmen wir Folgendes: Unterm 25sten September machte der Magistrat der Versammlung bekannt, daß die unter den Zöglingen der Willert'schen Stiftung ausgebrochene egyptische Augenkrankheit bis dahin erloschen war. Erkrankt waren 60 Knaben, 9 Mädchen, die beiden Kinder des Wirthschaftsvogtes, ein Aufseher und ein Lehrer.

— Aus Lauban, 14. October, wird uns geschrieben: Im großen Saale des Hotel „Bellevue" fand heute Nachmittag eine sehr zahlreich besuchte Versammlung freisinniger Wähler aus Stadt und Land statt, welche von dem Vorsitzenden des liberalen Wahlvereins in Görlitz, Herrn Rechtsanwalt Adamczek, mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser Wilhelm II. eröffnet wurde. Als Beisitzer fungirten die Herren Buchdruckereibesitzer Goldammer, Fabrikbesitzer Seiffert und Fabrikant Volkert von hier. Zunächst ergriff der Reichstagsabgeordnete Lüders-Görlitz das Wort. Derselbe führte ungefähr Folgendes aus: Als er vor zwölf Jahren zum ersten Male als Candidat für die Landtagswahlen aufgestellt worden sei, habe er in den Wählerversammlungen vielfach über die Revision der Städteordnung gesprochen. In der Legislaturperiode von 1876—1879 aber habe er sich überzeugt, daß der Erlaß einer Landgemeinde-Ordnung viel wichtiger sei. Sein damaliger Fractionsgenosse Miquel habe das Fehlen der Landgemeinde-Ordnung als die allergrößte Lücke in der Selbstverwaltung bezeichnet und die gesammte nationalliberale Partei habe die Vorlegung eines darauf bezüglichen Gesetzentwurfes von der Regierung gefordert. Aber nach der Abtrennung des linken Flügels habe die Partei geschwiegen, weil sie wußte, daß die Regierung der Landgemeinde-Ordnung nicht günstig gestimmt sei. Umsomehr aber freue sich der Redner, daß die Nationalliberalen jetzt wieder die Vorlegung einer Landgemeinde-Ordnung fordern. Der Redner bezeichnete die Selbstverwaltungsgesetze ohne die Landgemeinde-Ordnung als einen Bau ohne Fundament. Die Kreisordnung solle die Selbstverwaltung stützen und erstarken, sie habe aber meist das Gegentheil erzeugt. Vor Erlaß der Kreisordnung seien die Gemeinde-Vorsteher viel selbstständiger gewesen, jetzt aber seien sie nur die gehorsamen Diener des Amtsvorstehers. Das sei doch unmöglich eine Erstarkung der Selbstverwaltung. Je kleiner die Gemeinde sei, desto geringer sei die Selbstständigkeit. Nach seiner Meinung müßten die Landgemeinden ähnlich organisirt werden wie die Städte, ferner dürften die Amtsvorsteher nicht mehr ernannt, sondern sie müßten gewählt werden. Im weiteren Verlaufe seiner Rede kam der Redner auf die gegenwärtige Lage im Wahlkreise Görlitz-Lauban zu sprechen. Er habe sich entschlossen, abermals eine Candidatur anzunehmen in der Hoffnung, seinen Mitbürgern zu nützen, obwohl er wisse, daß es jetzt durchaus keine Annehmlichkeit sei, freisinniger Abgeordneter zu sein. Er werde das Gute, gleichviel, von wem es ihm geboten werde, stets sachlich prüfen und annehmen. Er hegte die Hoffnung, daß es einst von der freisinnigen Partei heißen werde: „In schlimmer Zeit waren sie die Einzigen, auf die sich das deutsche Volk verlassen konnte!" Nach dieser Rede ergriff der Reichstags-Abgeordnete Dr. Barth das Wort. Er beleuchtete zunächst das Dreiklassenwahlsystem, indem er an das bekannte Wort Bismarcks anknüpfte, daß dieses System das denkbar schlechteste sei. Er gab sodann die Gründe an, warum die Betheiligung bei den Landtagswahlen eine so geringe sei. (In Preußen üben nur ca. 15 Procent der Wähler ihr Wahlrecht aus.) Viele Wähler haben eine abhängige Existenz und daher stimmen sie öfters gegen ihre Ueberzeugung; andere aber mögen nicht gegen die Ueberzeugung stimmen und daher halten sie sich von den Wahlurnen fern. Der Redner ermahnte sodann die Wähler, bei der bevorstehenden Wahl kühn und muthig für die freisinnigen Candidaten einzutreten; denn nur der Furchtsame werde gedrückt. Im weiteren Verlaufe seiner Rede berührte Dr. Barth die Steuerpolitik der letzten 10 Jahre, die nur einzelnen kleinen Minoritäten, wie den Großgrundbesitzern, Vortheil gebracht habe. Bei der Steuerpolitik solle man stets die große Masse des Volks berücksichtigen; bei der Interessenpolitik zahle die große, breite Masse die Kosten. In aller Kürze berührte der Redner noch die veröffentlichten Tagebuch-Auszüge Friedrich III., der bis zum letzten Athemzuge nicht daran gezweifelt habe, daß nur ein freisinniger Ausbau zum Heile des Vaterlandes gereichen könne. Nach dieser Rede machte sodann der Vorsitzende die Mittheilung, daß die Herren Lüders und Dr. Barth die Candidaten der freisinnigen Partei seien, den dritten Candidaten solle der Kreis Lauban bestimmen. Die Versammlung acceptirte einstimmig beide Candidaten. Nach einem dreifachen Hoch auf beide Herren wurde die Versammlung geschlossen.

Dem „N. Görl. Anz." wird aus Lauban geschrieben: „Zum Abschluß eines Compromisses gehören doch immer mindestens zwei Betheiligte. Der conservative Centralverein für Görlitz-Lauban proponirt einseitig den Nationalliberalen ein Wahlbündniß auf der Basis: Zwei nationalliberale und ein conservativer Candidat. Das mag für die Nationalliberalen sehr annehmbar sein, aber keineswegs haben diese schon ihre Zustimmung ertheilt. In Lauban Stadt und Kreis herrscht unter den Nationalliberalen nicht die Spur einer Vorliebe für ein Wahlbündniß mit einer Partei, die man als Träger der Reaction anzusehen alle Ursache hat. Die Laubaner Nationalliberalen weisen die Zumuthung einer Unterstützung des conservativen Candidaten von ihrer Seite energisch zurück! Sie wollen ihrerseits nicht dazu beitragen, daß durch die Wahl eines Conservativen die Zahl der conservativen Abgeordneten, denen nur noch 15 Stimmen zur alleinigen Mehrheit fehlen, vermehrt werde. Die Gemäßigt-Liberalen im Laubaner Kreise werden sich nun und nimmer zur Wahl des Herrn Rittmeisters Schlabitz verstehen." Wenn diese Auslassung die Stimmung im Kreise Lauban richtig wiederspiegelt, dann hätten die Conservativen des Görlitzer Wahlkreises allerdings umsonst Selbstverleugnung geübt.

Aus Ruhland wird demselben Blatte vom 11. October geschrieben: „Auf Wunsch des Landraths, Grafen Gersdorf, vereinigte sich am vergangenen Montag Abend der Magistrat und das Stadtverordneten-Collegium zu einer gemeinschaftlichen Sitzung, welcher der Herr Landrath beiwohnte. Es sei, so führte genannter Herr aus, schon seit Jahren sein Wunsch gewesen, hier bei einer Sitzung der städtischen Behörden einmal zugegen zu sein. Von mehreren Herren aus Ruhland sei ihm aber wiederholt gerathen worden, sich nicht in die Höhle des Löwen zu begeben. Es würde ihm dort ein schlechter Empfang zu Theil werden. (Die Majorität der Versammelten ist nämlich liberal!) Um so angenehmer fühle er sich heute berührt, da er nur freundliche Gesichter um sich sehe, woraus er schließen dürfe, daß man ihm wohl wolle. Er versprach eine kräftige Förderung und alle Theile befriedigende Lösung der Bürgermeisterfrage, sowie anderer, die Gemüther unserer Bürgerschaft bewegenden Angelegenheiten." Graf Gersdorf ist im Wahlkreise Rothenburg-Hoyerswerda als conservativer Candidat aufgestellt.

Aus Oels, 15. October, wird uns geschrieben: In der gestrigen conservativen Wählerversammlung, die von etwa 60 Personen besucht war, wurden die Herren Ministerialrath von der Heydebrandt und der Lasa, Rittmeister von Spiegel und Landrath von Kardorff als die Candidaten für die bevorstehende Landtagswahl nominirt. Bei den ersten beiden handelt es sich um Wiederwahl, Graf York von Wartenburg dagegen lehnte eine Wiederwahl entschieden ab.

—d. **Universitätsfeier.** Der 15. October ist der Tag, mit welchem das neue Studienjahr an hiesiger Universität beginnt. An diesem Tage tritt auch der neugewählte Rector sein Amt an. In herkömmlicher Weise wird dieser Tag vom akademischen Lehrkörper festlich begangen. So hatte sich denn auch heute ein zahlreiches Publikum, sowie Vertreter königlicher und städtischer Behörden in der Aula Leopoldina um 11 Uhr eingefunden, um der Feier beizuwohnen. Dieselbe wurde mit dem Vortrage des ersten Satzes der Es-dur-Sinfonie von Mozart unter Leitung des Herrn Dr. Bohn eingeleitet. Hierauf erstattete der bisherige Rector, Geheimer Medicinalrath Prof. Dr. Fritsch, den Bericht über die Universitätsangelegenheiten im vergangenen Jahre. Nachdem er in erster Reihe des Verlustes zweier Kaiser und Könige gedacht und daran erinnert hatte, in welcher Weise die hiesige Universität ihrer Trauer Ausdruck gegeben, berichtete er über die Veränderungen im Lehrkörper. In der ev.-theologischen Facultät starb Prof. Dr. Friedrich Wilhelm Schultz, in der kath.-theologischen Facultät Prof. Dr. Anton Bittner, in der juristischen Facultät Prof. Dr. Ludwig Gitzler. Außerdem schieden aus dem Lehrkörper: in der juristischen Facultät Prof. Jacob Behrend durch seine Ernennung zum Reichsgerichtsrath, der Privatdocent Dr. Max Oppenheim, der als außerordentlicher Professor nach Kiel und der Privatdocent Dr. Christian Meurer, der zur gleichen Stellung nach Würzburg berufen wurde. Aus der medicinischen Facultät schied der Privatdocent Dr. Carl Schönlein, um als Docent in Würzburg einzutreten; in der philosophischen Facultät folgte der Prof. Dietrich Schäfer einem Rufe an die Universität Tübingen. Um diese Verluste zu ersetzen, traten folgende neue Mitglieder in den Lehrkörper ein: in die ev.-theolog. Facultät der Professor Rudolf Kittel aus Stuttgart; in die kath.-theolog. Facultät der Professor Ernst Commer und der ordentliche Honorar-Professor Dr. Erich Franz, beide aus Münster. Außerdem wurde der außerordentliche Prof. Dr. Adam Krawetzki zum ordentl. Prof. an Stelle des verstorbenen Prof. Bittner ernannt. In die juristische Facultät trat ein der Geh. Justizrath Prof. Dr. Felix Dahn aus Königsberg. In der medicinischen Facultät wurde der bisherige Privatdocent Dr. Ottomar Rosenbach zum außerordentlichen Professor ernannt; Dr. Gust. Platner habilitirte sich als Privatdocent. In die philosophische Facultät trat ein der Prof. Dr. Ludwig Elster aus Königsberg; die außerord. Professoren Dr. Freudenthal und Dr. Hillebrand wurden zu ord. Professoren ernannt. Neu berufen wurden die Professoren Sick aus Göttingen und Dr. Lenz aus Marburg. Als Privatdocenten haben sich Dr. Packscher, Dr. Reitzenstein und Dr. Siebs habilitirt. Dem Oberlehrer Pillet ist die Stelle eines Lectors der französischen Sprache übertragen. Eine Anzahl Auszeichnungen wurden den Mitgliedern des Lehrkörpers zu Theil: Den Rothen Adler-Orden 3. Kl. erhielt Prof. Lämmer, denselben Orden 4. Kl. die Professoren Schneider, Fritsch und Engler. Professor H. Cohn erhielt den türkischen Medschiedie-Orden 2. Kl. Zum Geh. Medicinal-Rath wurde ernannt Professor Hasse, zu Geh. Regierungs-Räthen die Professoren Röpell, Roßbach, Ferd. Cohn und Schröter. Zu den Instituten der Universität kam neu hinzu das Institut für Entwickelungsgeschichte unter der Direction des Prof. Wilh. Roux. Dieses Institut ist in den Räumen der Anatomie untergebracht. Das pflanzenphysiologische Institut hat in einem prächtigen Gebäude des botanischen Gartens Aufnahme gefunden. Im evangelisch-theologischen Johanneum wurde ein größerer Um- und Neubau vollendet. Im Laufe des Jahres ist die neue Frauenklinik unter Dach gekommen und die neue chirurgische Klinik begonnen. Das Verwaltungsgebäude der neuen Universitätskliniken ist fast im Rohbau vollendet. Außerdem hat eine Ministerialcommission in Gemeinschaft mit dem Oberbibliothekar Professor Dr. Ständer die Pläne für umfassende Veränderungen und Verbesserungen im Bibliothekgebäude durchberathen und festgestellt. Der Besuch der Universität hat sich gegen das Vorjahr etwas verringert, im Wintersemester um 21, im Sommersemester um 14. Doctorpromotionen kamen im verflossenen Jahre vor: in der katholisch-theologischen Facultät eine Rite-Promotion und eine Promotion hon. causa (Armeebischof Aßmann), in der juristischen Facultät 3 Rite-Promotionen, in der medicinischen Facultät 18 und in der philosophischen Facultät 24 Promotionen. In Bezug auf die Disciplin muß das abgelaufene Universitätsjahr als ein hervorragend günstiges bezeichnet werden. Rector und Senat waren in keinem Falle genöthigt, eine Disciplinar-Untersuchung einzuleiten, oder eine Strafe zu ertheilen. Auch in den Berichten der Seminar- und Instituts-Directoren ist überall der Fleiß der Studirenden hervorgehoben. Dagegen sind von dem königl. Landgericht vier Studenten mit 1 bis 3 Monaten wegen Zweikampfs und von dem Amtsgericht, Schöffengericht und Polizeipräsidium 23 Studenten wegen Ruhestörung und Unfugs mit Geldbußen bestraft worden. Bei dem 800jährigen Jubiläum der Universität Bologna war die hiesige Universität durch Professor Freiherrn von Stengel vertreten. Durch denselben ließ die Universität eine von Professor Dr. Studemund verfaßte Festschrift überreichen. Der Universität sind zwei Vermächtnisse zugefallen. Der verstorbene Sanitätsrath Dr. Menschig hat der Universität 4500 Mark zu einem Stipendium für einen Medicin Studirenden überwiesen. Ferner erhält die Universität nach dem Tode der Wittwe des Sanitätsraths Grötzner ein Capital von ungefähr 60 000 Mark, dessen Zinsen für Studirende der Medicin, der katholischen Theologie und der Philosophie bestimmt sind.

Hierauf forderte Redner den für das Studienjahr 1888/89 gewählten Rector magnificus, den Geh. Regierungs-Rath Prof. Dr. Poleck, auf, den in lateinischer Sprache vorgeschriebenen Amtseid zu leisten. Nachdem dies, während die Versammlung sich von den Plätzen erhoben hatte, geschehen, proclamirte und begrüßte Prof. Fritsch ihn als Rector magnificus für das nächste Studienjahr. Gleichzeitig proclamirte er den Senat, welcher besteht aus dem Exrector Fritsch, Universitätsrichter Willdenow, aus den Decanen Probst (kath.-theol. Fac.), Schmidt (ev.-theol. Fac.), Seuffert (jur. Fac.), Biermer (medic. Fac.), Nehring (philos. Fac.) und aus den erwählten Senatoren Friedlieb, Weinhold, Studemund, Engler und Filehne. Der Redner übergab sodann dem neuen Rector die Insignien der Rectorwürde: Scepter, Album, Siegel, und bekleidete ihn mit dem Rectormantel.

Demnächst hielt der neue Rector seine Antrittsrede. Nach einigen einleitenden Worten bemerkte Redner, daß er das Wort ergreife, um die historische Entwicklung und die gegenwärtige wissenschaftliche Gestaltung seines Arbeitsgebietes, der Chemie, an einigen Thatsachen von fundamentaler Bedeutung zu schildern. Eine solche sei in erster Linie die Lehre vom chemischen Atom und Molekel. Die neuere Geschichte der Chemie datire von der Entwicklung des Sauerstoffs in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts und der von Lavoisier mit hervorragendem Scharfsinn und seltenem experimentellem Geschick durchgeführten Verwerthung derselben zur Erklärung der Verbrennungs-Erscheinungen. Die glänzende Entdeckung der Alkalimetalle, des Kaliums und des Natriums, im Anfange unseres Jahrhunderts trug wesentlich zur scharfen Begriffsstimmung eines chemischen Elements bei, jener Körper, deren Zerlegung in ungleichartige Theile bis jetzt noch nicht gelungen ist. Die wissenschaftliche Arbeit galt nur zunächst der Erforschung der Gesetze und der Feststellung der Gewichte, in welchen die chemischen Elemente durch

ihre Verbindung unter einander die gesammte Körperwelt bilden, die feste Erdrinde sowohl, wie die materielle Grundlage der Organismen und wie sich später in der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts durch die Spectral-Analyse herausstellte, auch die Sonne und die andern Weltkörper. Zur Erklärung der Gesetzmäßigkeit in den Verbindungsgewichten ging der englische Chemiker Dalton auf die atomistische Auffassung des Seins seitens des alten griechischen Philosophen, des Demokrit zurück, auf die Ansicht, daß kein Körper ein zusammenhängendes Ganze bilde, sondern nur aus unter sich gleichartigen, sehr kleinen, nicht weitertheilbaren Massentheilchen, den Atomen, bestehe, welche, durch Poren von einander getrennt, sich gegenseitig anziehen. Im Act der chemischen Verbindung konnten sich daher nur die Atome der chemischen Elemente an einander lagern, und da ihre Verbindungsgewichte erfahrungsgemäß verschieden waren, so konnte dies nur in dem verschiedenen Gewicht ihrer Atome seinen Grund haben. Damit war der Begriff des Atomgewichts gewonnen.

Der Vortragende betonte nun den gewaltigen Umschwung, welchen seit Mitte des Jahrhunderts die Auffassung der Wärme als einer Bewegungserscheinung materieller Theile und deren Umsetzung in mechanische Arbeit, Licht, Elektricität ꝛc., mit einem Wort: die Entdeckung des mechanischen Aequivalents der Wärme hervorgebracht habe. Die damit eng zusammenhängende Ansicht der Natur des gasförmigen Zustandes sei dann von der größten Bedeutung für die weitere Entwicklung der Atomlehre geworden. Das gleiche Verhalten aller Gase, einfacher wie zusammengesetzter, gegen Druck und Temperaturerhöhung habe zu der Hypothese geführt, welche ein italienischer Chemiker Aragadro zuerst ausgesprochen, daß gleiche Raumtheile aller Gase eine gleiche Anzahl materieller Theilchen, Molekel, enthalten, welche als die Träger aller physikalischen Thätigkeit, der Wärme, Bewegung ꝛc. anzusehen seien. Die Gewichte gleicher Volumina seien dann auch die Gewichte ihrer Molekel. Man finde daher das Molekulargewicht nicht aller gasförmigen und auch aller flüssigen oder festen Körper, welche bei höherer Temperatur unzersetzt gasförmig werden, durch Wägung gleicher Volumina ihrer Gase; dieses Gewicht, verglichen mit dem gleichen Volumen Wasserstoff, welches 2 Gewichtstheilen entspricht, sei das Molekulargewicht. Die Molekel einfacher Gase sind stofflich gleichartig; die Molekel der chemischen Verbindungen enthalten noch kleinere Theile, die Gewichte der chemischen Elemente. Die kleinsten Gewichtsmengen chemischer Elemente in der Molekel einer chemischen Verbindung nennen wir ihre Atomgewichte. Wir finden sie durch das Experiment und bezeichnen sie mit dem Anfangsbuchstaben des lateinischen Namens des Elements und gelangen durch Nebeneinanderstellung der Symbole der chemischen Elemente zur chemischen Formel ihrer Verbindungen. Die gegenwärtig fast allgemein anerkannten Atomgewichte sind der Ausdruck des gesammten chemischen und physikalischen Verhaltens der Elemente, die Einheiten, womit der Chemiker rechnet. Diese Gesetzmäßigkeit kommt in der periodischen Weise zum Ausdruck, in welcher die Elemente nach steigendem Atomgewicht geordnet sind und in kurzen Perioden von sieben Stellen Elemente mit analogen chemischen und physikalischen Eigenschaften wiederkehren. Die in ihr vorhandenen Lücken ließen die Existenz von noch unbekannten Elementen voraussehen, welche wie das Gallium, Scandium und Germanium kurze Zeit darauf entdeckt und an ihnen alle Eigenschaften aufgefunden wurden, welche man vorausgesagt hatte. Aus den Atomen bauen sich die Molekel, die kleinsten Massentheilchen auf, welche wir als die physikalische Einheit, als die Träger aller physikalischen Bewegungserscheinungen, Wärme, Licht, Elektricität ꝛc. anzusehen haben und aus den Molekeln die gesammte Körperwelt. An einer Anzahl von Beispielen charakterisirte der Redner den Unterschied zwischen Molekular- und Atomwirkungen. Die molekularen Stöße der bewegten Luft werfen uns im Orkan zu Boden. Es sind molekulare Stöße des Wasserdampfes, welche den Kolben im Cylinder der Dampfmaschine in Bewegung setzen; aber es sind Atomwirbel, welche den Dampf erzeugen, erregt durch die Größe der Wärmebewegung, welche die zum Glühen erhitzte Steinkohle zwingt, ihre Elementar-Atome zu neuen Verbindungen zu ordnen, welche schließlich unter Mitwirkung des Sauerstoffs der Luft zu Kohlensäure und Wasser verbrennen. Es sind in erster Linie Atomwirbel, welche im Schießpulver, im Dynamit sich auslösen, ehe sie in den Explosionsgasen als Molekel von einfacherer Zusammensetzung jene furchtbaren Molekularstöße erzeugen. Solche Atom- und Molekularbewegungen bedingen aber auch den Lebensvorgang der Organismen, dessen Daseinsbedingungen in der unausgesetzten Wechselwirkung mit seiner Umgebung durch Stoffaufnahme und Abgabe besteht; es ist ein beständiger Auf- und Abbau von Molekeln, eine Auslösung von Elementar-Atomen zur Bildung von neuen Molekeln, welche sich im Aufbau immer zusammengesetzter, im Abbau immer einfacher gestalten und diesem nach dem Tode des Organismus gänzlich verfallen. Die Frage nach der Größe der Atome und Molekel ist durch die gemeinsame Arbeit der Physik und Chemie ihrer Lösung nähergerückt worden; doch liegt der Schwerpunkt dieses Problems hier auf dem Gebiete der Physik. Der Redner erinnerte an die intensive Wirkung gewisser Riech- und Farbstoffe in den verschwindend kleinsten Mengen, an die Kleinheit der Lichtwellen, von denen die Länge jener des rothen Lichts nur 69 Hunderttausendstel eines Milligramms beträgt und in der Secunde 477 Billionen Schwingungen macht, ferner an die kleinsten Organismen, die Bacterien mit ihrem Stoffwechsel und meint, daß dann die aus dem Stadium des gasförmigen Zustandes gewonnenen Resultate weniger fremdartig erscheinen würden. Diese ergeben, daß der Durchmesser einer Molekel meist kleiner als ein Milliontel-Millimeter ist; 1 Kubikcentimeter jeder gasförmigen Substanz enthält daher Trillionen Molekel. Aus dem Gewicht eines Kubikcentimeters Wasserstoff 0,0835 Millimeter berechnet sich, daß eine Quadrillion Wasserstoff 4 Gramm wiegen würde. Sir William Thompson charakterisirt die Grobkörnigkeit des Molekularbaues der Stoffe, wie er sich ausdrückt, durch den Hinweis darauf, daß, wenn wir uns ein erbsengroßes Wasserkügelchen bis zum Umfang der Erde vergrößert denken, dann würde der so vergrößerte Körper grobkörniger sein als ein Haufen Schrotkörner, aber weniger grobkörnig als ein Haufen englischer Schlagbälle. Diese Welt im Kleinen darf nicht wunderbarer erscheinen als die Sternenwelt, in welcher die Astronomie mit Sonnenfernen rechnet und Entfernungen mißt, zu deren Durchlegung der Lichtstrahl Jahre gebraucht, obwohl er in der Secunde 41000 Meilen zurücklegt.

Das eingehende Studium der Atome und Molekel hat nun weitere Beziehungen kennen gelehrt, durch welche Schlüsse auf die Lagerung der Atome und der Molekel, auf ihre chemische Structur aus ihrem Gesammtverhalten bei chemischen Processen, gegen Wärme, Licht, Elektricität ꝛc. gezogen werden können. Wir bauen die Molekel ab, indem wir ihr einzelne Atome oder Atomgruppen entziehen, wir bauen sie auf, indem wir sie direct aus ihren Elementen zusammenfügen, oder aus einfacheren Verbindungen complicirtere herstellen. Für die Klarlegung dieser Verhältnisse war das Studium der Kohlenstoffverbindungen, die sog. organische Chemie, von der größten Bedeutung. Nach einer gedrängten Schilderung ihrer Entwicklung seit Anfang dieses Jahrhunderts wurden einige Streiflichter auf die Sturm- und Drangperiode geworfen, in welcher die gegenwärtigen Anschauungen zum Durchbruch kamen. Diese lassen sich kurz dahin ausdrücken, daß alle chemischen Verbindungen, unorganische und organische, auf die Gewichtsgröße ihrer Molekel zurückgeführt werden, welche in chemischen Processen ihre Atome austauschen oder einzelne derselben durch chemische Elemente oder Atomgruppen ersetzen. Auf Grund ihres chemischen Verhaltens lassen sich die überaus zahlreichen Kohlenstoffverbindungen ungezwungen in 2 große Abtheilungen bringen, von denen die eine ihre Glieder von Methan, dem Sumpfgas, einer aus 1 Atom Kohlenstoff und 4 Atomen Wasserstoff bestehenden Verbindung ableitet, die andere das Benzol, einen flüssigen Kohlenwasserstoff, welcher aus 6 Atomen Kohlenstoff und 6 Atomen Wasserstoff besteht, zum Ausgangspunkt einer noch größeren Anzahl von Verbindungen genommen hat. Beide Gruppen wurden an einer Anzahl wissenschaftlich, technisch und medicinisch interessanten Verbindungen charakterisirt und dabei auch der Bedeutung und der Aufgaben der pharmaceutischen Chemie gedacht.

Das Hauptergebniß dieser chemischen Geistesarbeit sieht der Redner darin, daß jetzt nicht mehr der Zufall die chemische Thätigkeit beherrscht, nicht blos ein planloses Experimentiren die Entdeckung neuer Verbindungen herbeiführt, sondern daß ein zielbewußtes Arbeiten am Aufbau der Molekel an die Stelle getreten ist, welches es nicht mehr als eine Chimäre ansieht, daß es ihm auf Grund der bisher gewonnenen Resultate gelingen werde, alle chemischen Verbindungen, welche die feste Erdrinde sowohl, wie auch die thierischen und pflanzlichen Organismen bilden, die Zelle und ihren Inhalt, ohne Vermittelung des Lebensprocesses aufzubauen. Aber die besonnene Naturforschung erkennt auch hier scharf und bestimmt ihre Grenze: die zellbildende Stoffe darstellen ist noch weit entfernt, eine lebende Zelle hervorzubringen! Die Möglichkeit, einen solchen Act chemisch zu vollbringen, muß sie weit von sich weisen. Wenn einzelne Forscher darüber hinaus diese Möglichkeit als einstige Wirklichkeit träumten, so muß ihnen Du Bois-Reymond's „ignorabimus“ entgegengehalten werden in Bezug auf das Räthsel, „was Materie und Stoff ist und wie sie zu denken vermögen“. Die Chemie wird einer von ihr hervorgebrachten Zellsubstanz nie den prometheischen Funken des Lebens **einhauchen und sie ist auch nicht so vermessen, dies überhaupt je hoffen zu wollen. Innerhalb dieser Grenze aber beansprucht** sie volle Freiheit ihrer Auffassung der Natur und der darausgezogenen Schlüsse.

Ich darf mich, wie der Redner fortfuhr, nun auch der Beantwortung der weitern Frage nicht entziehen, wie sich die Chemie zu der Forderung des philosophischen und auch des naturwissenschaftlichen Denkens verhalte, daß die Materie, der Stoff ein einheitlicher und die chemischen Elemente nur verschiedene Erscheinungsweisen desselben seien? In der periodischen Reihe erscheint uns das chemische und physikalische Verhalten der Elemente als eine Function der Größe ihrer Atomgewichte. Damit erhält auch vom Standpunkte der exacten Forschung die Annahme eines einheitlichen Urstoffes eine solche Wahrscheinlichkeit, jedoch mit der interessanten Ergänzung, daß nicht jede Verdichtung der Urmaterie auch zu einem neuen Element führen könne, sondern daß diese Verdichtung der Gesetzmäßigkeit jener Reihe entsprechend sei und ihr folgen werde. Diese Annahme würde dann aber auch die Möglichkeit der Verwandlung der chemischen Elemente in einander schließen! So lange jedoch dem Chemiker diese Umwandlung nicht gelungen ist, hat er keine Veranlassung und auch kein Recht, sich in eine Erörterung der Beschaffenheit und des Verhaltens des Urstoffes einzulassen, um so weniger, als die Annahme dieser Hypothese zunächst keinen sichtlichen Gewinn für die weitere Entwicklung der Chemie in Aussicht stellt und ihre bisherigen Forschungsergebnisse beeinflussen dürfte.

Andererseits aber hat dieses Problem eine hohe culturhistorische Bedeutung in der Lehre von der Metallverwandlung. Hier tritt es uns in dem Suchen nach dem Stein der Weisen als ein Problem entgegen, dessen Lösung durch mehr als 2 Jahrtausende das Denken und Streben der besten und ausgezeichnetsten Köpfe ebenso beherrschte, wie es später in den Händen niedriger Betrüger als eine Quelle schmutzigen Gewinnes ausgebeutet wurde.

Der Stein der Weisen ist noch nicht gefunden, so schloß der Redner, indem er sich an die Studirenden wandte. Wenn wir aber den idealen Kern aus diesem Streben herausschälen, wie es die edelsten Alchemisten der älteren Zeit als das Ringen nach der höchsten Vernunft, nach den höchsten Zielen bezeichnen, dann ist das Suchen nach ihm auch heute noch voll berechtigt, vor Allem Aufgabe der akademischen Jugend. Die Pforten zu diesem Suchen sind Ihnen hier weit geöffnet, die sichere Führung ist vorhanden. Halten Sie Ihr Auge offen für die idealen Ziele des Lebens. ziehen Sie keine chinesische Mauer um Ihre Fachwissenschaft, Sie verkümmern sonst darin. Selbst die nächsten Aufgaben einer wissenschaftlichen Disciplin finden nicht immer in ihr selbst die endgiltige Lösung; die interessantesten und wichtigsten Probleme wachsen auf den Grenzgebieten. Das Leben tritt später Ihnen ernst entgegen, es verlangt Vertiefung des Wissens, aber auch einen weiten Blick. Nur der Tüchtige, der seine Kräfte früh geübt und gestählt hat, kommt in diesem Kampf um das Dasein an sein Ziel. Und so beherzigen Sie die Mahnung des Horaz:

Nur an Urania's Hand erringt im Großen wie Kleinen
Hohe Ziele der Mensch für sein Heimathland und sich selber.

Mit dieser Rede fand die Feier ihren Abschluß.

• **Feier des Geburtstages Kaiser Friedrichs am 18. October.** Wie uns aus Oels gemeldet wird, haben die dortigen Vereine am vorigen Sonnabend einmüthig die Veranstaltung einer Kaiser Friedrich-Feier beschlossen. Die Feier wird ihrem Charakter als Gedächtnißfeier entsprechend eine ernste sein und der Hauptsache nach in dem Vortrag einiger Gesänge und in einer Festrede bestehen. Die Festrede hat Rector Schirdewahn übernommen, die Gesänge werden durch die beiden Gesang-Vereine, „Männer-Gesangverein“ und „Liedertafel“, ausgeführt werden. — Aus Falkenberg schreibt uns unser ✉-Correspondent: „Am Geburtstage des hochseligen Kaisers Friedrich wird die hiesige Schützengilde ein Medaillenschießen abhalten. Für den besten Schützen ist eine goldene Medaille im Werthe von 30 Mark bestimmt.“ — In Grünberg wird die Gedächtnißfeier vom Kriegerverein abgehalten. — Neben den vielfachen anderen feierlichen Veranstaltungen in Hirschberg ist auch eine Gedächtnißfeier zu erwähnen, die, wie der „Bote“ hervorhebt, „der liberale Wahlverein zu Ehren des seinem Volke zu früh entrissenen edlen Fürsten veranstaltet.“ — Unser u-Berichterstatter schreibt uns aus Militsch: „In Folge Anordnung des königlichen Kreis-Schulinspectors Loeber soll am 18. d. M. von früh 8—9 Uhr in allen Schulen des Kreises eine Gedächtnißfeier für unseren hochseligen Kaiser Friedrich abgehalten und zu derselben auch der Ortsschulvorstand und die Eltern der Schüler eingeladen werden.“ — In Lüben gehört der Bürgerverein zu denjenigen Körperschaften, welche eine Gedenkfeier für den 18. October beschlossen haben.

* **Kaiser Friedrich-Gedenkstein.** Aus Hirschberg schreibt uns unser A-Correspondent: Die aus Marmor hergestellte Gedenktafel, welche die hiesige Section des Riesengebirgsvereins zum Andenken an Kaiser Friedrich auf der Friedrichshöhe, einer in der Nähe von Hirschberg gelegenen Felspartie, anbringen läßt, zeigt ein wohlgetroffenes, bronzirtes Reliefbild des edlen Monarchen, über welchem die Worte stehen „Friedrich III., Deutscher Kaiser.“ Darunter ist folgende Widmung angebracht: „Dem Unvergeßlichen gewidmet von R. G. V., Ortsgruppe Hirschberg, den 18. X. 1888.“ Die Tafel ist über einen Meter hoch und einen Meter breit. Sie wird in einen Felsen eingelassen, der weithin sichtbar ist, und von dem aus sich dem Auge eine herrliche Rundsicht auf das ganze Hirschberger Thal, das Riesen- und Isergebirge, darbietet. Die Enthüllungsfeier findet, wie bereits mitgetheilt, am 17. October, dem Tage vor Kaiser Friedrichs Geburtstag, statt.

• **Veilchen auf Kaiser Friedrichs Sarg** senden der „Schlesische Central-Verein für Gärtner und Gartenfreunde“ und der „Verein schlesischer Handelsgärtner“. Aus Veilchen, den Lieblingsblumen Kaiser Friedrichs, ist ein Blumenkissen gebildet, auf welchem ein Arrangement von Rosen und Orchideen angebracht wird. Das Kissen wird am 18. October in der Friedenskirche zu Potsdam an dem Sarge des hochseligen Kaisers niedergelegt werden. Dasselbe liegt Mittwoch, 17. October cr., von Mittag bis Abends 6 Uhr in der Blumenhandlung des Herrn L. Franke, Neue Graupenstraße Nr. 10, zur Ansicht aus.

E. B. **Stadttheater.** Innerhalb eines Zeitraums von acht Tagen sind vier Opern zur erstmaligen Aufführung gelangt. Man wird sich also nicht wundern dürfen, wenn nicht allen vier diejenige Sorgfalt in der Vorbereitung zu Theil geworden ist, die für gute Vorstellungen unerläßlich ist. War schon „Die weiße Dame“ am Freitag recht matt, so gilt dies noch in höherem Grade von der „Afrikanerin“ am Sonntag. Es kamen nicht gerade schwere Unfälle vor, aber das Ganze spielte sich mit einer Gleichgiltigkeit und einem Indifferentismus ab, daß von einem starken Eindruck auf die Hörer keine Rede sein konnte. Allzu tragisch wird man die Sache nicht nehmen dürfen. Sonntagsvorstellungen vor ausverkauftem Hause genießen nun einmal eine gewisse Indemnität, und da es sich im vorliegenden Falle nur um die „Afrikanerin“ handelt, so wird es nicht nothwendig sein, davon viel Aufhebens zu machen. Ueberdies hatte es den Anschein, als ob einige der Mitwirkenden an starker Heiserkeit litten; unter solchen Umständen wird es am besten sein, wenn wir die Relation von alledem, was zu Wasser und zu Land in Europa und Afrika vorgefallen ist, möglichst kurz machen. Von der Menge der in der „Afrikanerin“ beschäftigten Personen kommen nur drei in Betracht: Selica, Vasco und Nelusco. Frau Sonntag-Uhl, in der Costumirung etwas zu exotisch aussehend, sang die Selica mit mäßiger Leidenschaft im Anfang stark, später weniger, mitunter auch gar nicht tremolirend. Am besten gerieth der vierte Act, obgleich gerade hier die Reinheit der Tongebung (zumal in den Unisono-Stellen mit Vasco) zu wünschen übrig ließ; der letzte Act glich mehr einem Concertstück als einer dramatischen Scene. Mehr Energie entwickelte Herr Schuegraf als Nelusco. Wir haben endlich einmal gehört, wie diese Partie, die consequenteste der ganzen „Afrikanerin“, gesungen klingt; in den Vorjahren begnügten wir uns mit einer Mischung von Sprechen und gesanglichem Outriren. Vortrefflich spielte und sang Herr Schuegraf im vierten Acte; hingegen wollte sich in der Romanze vom großen Adamastor, einer Meyerbeer'schen Mosaik-Arbeit par excellence, die nöthige Wildheit nicht einstellen. Herr Heuckeshoven, der sich von Vorstellung zu Vorstellung bessert, und möglicherweise mi **Laufe der Saison sogar noch gut werden kann, quälte sich redlich ab, aus** dem großen Entdecker Vasco, dieser Musterkarte von Unmännlichkeit, Wankelmüthigkeit und Charakterlosigkeit, etwas Anseh- und Anhörbares zu machen; erst am Schlusse des vierten Actes schien er, wie man aus der Formlosigkeit seines Abgangs schließen konnte, den Kampf mit seiner Rolle aufzugeben. Von den kleinen Partien, die uns sammt und sonders nicht im Geringsten zu interessiren vermögen, wurden einige gut, andere weniger gut gesungen und noch andere wären am besten ungesungen geblieben. Die Mitglieder des Chors und des Orchesters werden sich hoffentlich auf ihre Theilnahme an der Vorstellung nicht allzuviel eingebildet haben. Daß die Stimmung im Orchester eine außergewöhnlich unreine war, mag zum Theil in der entsetzlichen Hitze — die letzten Acte der „Afrikanerin“ spielen sich in tropischen Gegenden ab — seinen Grund gehabt haben.

• **Im Lobetheater** wird morgen, Dinstag, die neu inscenirte Operette „Der Zigeunerbaron“ wiederholt. Am Mittwoch wird noch einmal die Volks-Oper „Die 7 Schwaben“ gegeben. In Vorbereitung befindet sich das Lustspiel „Fräulein Reinecke“ von Kneisel.

• **Herr Opernsänger Schuegraf,** der vor Antritt seines Engagements am Breslauer Stadttheater bei mehrfachen Gelegenheiten in Concerten und auf der Bühne in München gesungen hatte, ist vom Herzog Maximilian von Baiern zum herzoglich baierischen Kammersänger ernannt worden.

ββ **Besuch der Orchestervereins-Concerte durch die Studirenden.** Der Vorstand des Breslauer Orchester-Vereins stellt auch für diese Saison den Studirenden hiesiger Universität eine Anzahl von Eintrittskarten zu seinen musikalischen Aufführungen bei ermäßigten Preisen zur Verfügung. Diese Karten, für Orchester-Concerte à 1 M., für Kammermusik-Abende à 50 Pf. werden bei Oberpedell Brünning zu haben sein.

• **Aerztliche Prüfungs-Commission in Breslau.** Zu Mitgliedern der ärztlichen Prüfungs-Commission in Breslau, welche mit dem 1. November d. J. unter dem Vorsitze des Geh. Medicinal- und Regierungs-Raths Dr. Wolff beginnen wird, sind für das Prüfungsjahr 1888/89 vom Herrn Cultusminister ernannt worden: 1) Für die anatomische Prüfung Geh. Medicinal-Rath Prof. Dr. Hasse; 2) für die physiologische Prüfung Geh. Medicinal-Rath Prof. Dr. Heidenhain, zugleich Stellvertreter des Vorsitzenden; 3) für die pathologische Anatomie Medicinal-Rath Prof. Dr. Ponfick; 4) für Chirurgie und Augenheilkunde Geh. Medicinal-Rath Prof. Dr. Fischer, Medicinal-Rath Prof. Dr. Richter, Geh. Medicinal-Rath Prof. Dr. Förster; 5) für innere Medicin und Pharmakologie Geh. Medicinal-Rath Prof. Dr. Biermer, Geh. Medicinal- und Regierungs-Rath Dr. Wolff, Prof. Dr. Filehne; 6) für Geburtshilfe und Gynäkologie Geh. Medicinal-Rath Prof. Dr. Fritsch, Professor Dr. Wiener; 7) für Hygiene Professor Dr. Flügge.

• **Von der Universität.** Der prakt. Arzt Robert Heinz wird seine Inaugural-Dissertation „Untersuchungen über den Bau und die Entwickelung der menschlichen Placenta“, seine von der medicinischen Facultät zu Breslau preisgekrönte Arbeit, behufs Erlangung der Doctorwürde in der Medicin und Chirurgie am Dinstag, 16. October, Mittags 12 Uhr, in dem Musiksaale der Universität gegen die Opponenten Ernst Cramer, Dr. med., und Richard Stern, Dr. med., öffentlich vertheidigen.

ββ **Eisenbahnen-Conferenz in Warschau.** Nach Mittheilungen russischer Blätter wird in den ersten Tagen des November d. J. in Warschau eine Versammlung von Vertretern sämmtlicher Eisenbahnen Russisch-Polens, der russischen südwestlichen Bahnen, ferner der Oesterreichischen Carl-Ludwig-, der Ferdinand-, der Süd- und Nordost-Bahn, der Staatsbahnen und der Oberschlesischen Eisenbahn stattfinden. Den Zweck dieser Zusammenkunft bilden Berathungen über den neuen Güter-Beförderungstarif.

ββ **Bibliothek des Landwirthschaftlichen Instituts.** Zu dem bevorstehenden Wintersemester wird die Bibliothek den Studirenden aller Facultäten zur Verfügung stehen. Die Bibliothek befindet sich im zweiten Stock des Institutsgebäudes, Matthiasplatz 5.

• **Zuwendung.** Dem St. Hedwigs-Stifte und dem katholischen Kirchenvorstande zu Warmbrunn ist zur Annahme des Nachlasses im Betrage von über 40 000 Mark und bezw. des Legats von 5700 Mark, welche die daselbst verstorbene Frau Oberamtmann Bertha Greulich, geb. Differt, mittels Testaments dem genannten Stifte unter dem Namen „Alexander Greulich'sche Stiftung“ bezw. der dortigen katholischen Pfarrkirche vermacht hat, die landesherrliche Genehmigung ertheilt worden.

* **Verein christlicher Kaufleute.** In der heute Nachmittag 4 Uhr im großen Saal der alten Börse abgehaltenen, durch Herrn Commerzienrath Molinari geleiteten Außerordentlichen General-Versammlung wurden die beiden auf der Tagesordnung stehenden Anträge des Comités angenommen. Der erste Antrag ging dahin, den Beschluß, an der Westfront des Zwingergrundstücks der Stadtgemeinde so viel Terrain gegen ein solches an der Ostfront zu übergeben, daß die daselbst sich befindende Straße durchgehend 20 Meter Breite erhält, da die Stadt nunmehr die Straße nur 18 Meter breit zu machen gedenkt, dahin abzuändern, daß die Versammlung sich mit dieser Veränderung einverstanden erklärt und die Aeltesten des Vereins ermächtigt werden, falls in der Größe oder Lage der auszutauschenden Parzellen aus irgend einem Grunde eine nochmalige Aenderung für zweckmäßig erachtet werden sollte, diese Aenderung Namens des Vereins zu bewilligen, und die weiteren nothwendigen Schritte Namens des Vereins zu thun. Der zweite Antrag betraf das neue Gesellschaftshaus. Es wird nach dem Beschlusse der Versammlung dasselbe nunmehr nach dem im Auftrag des Comités umgearbeiteten Project der Herren Kieschke und Bielenberg in Berlin ausgeführt werden. An der Debatte betheiligten sich vornehmlich die Herren Kiehlmann, Stadtrath Frey, Stadtrath v. Korn, Opitz und Commerzien-Rath Eichborn. In derselben zeigte es sich, daß vielfach gewünscht wird, daß von dem Plane an der Zwingerstraßenfront Verkaufsläden zu errichten, gänzlich Abstand genommen würde. — Zum Schluß kam ein Antrag der Zwingerschützenbrüderschaft zur Verlesung. Dieselben wünschten, in dem neuen Haus ein Zimmer zur Aufstellung ihrer Kleinodien und Abhaltung von Vereinsabenden zu erhalten. Der Vorsitzende versprach das Erstere und verwies die Brüderschaft in Betreff des letzteren Wunsches mit ihrem Antrag an die Aeltesten des Vereins, in deren Befugniß es steht, einzelne Räume eventuell für gewisse Abende an Mitglieder des Vereins zu vergeben.

• **Verlängerung der Herbstferien.** Mit Rücksicht darauf, daß sich die Kartoffel- und Rübenernte im Regierungsbezirk Oppeln in Folge der ungünstigen Witterungsverhältnisse vielfach verspätet hat, sind die Landräthe von der Bezirksregierung unterm 12. d. M. ermächtigt worden, da, wo einzelne Schul- resp. Gemeindevorstände eine Verlängerung der Herbstferien in den Volksschulen beantragen und dieser Antrag nach Lage der Verhältnisse gerechtfertigt erscheint, nach Einvernehmen mit dem betreffenden Kreisschulinspector, die Verlängerung um 8 bis 10 Tage für dieses Jahr ausnahmsweise eintreten zu lassen.

• **Alte Herren-Riege II.** Die Riegenvereinigung II der Alten Herren feierte am 13. h. unter zahlreicher Betheiligung ihr 3. Stiftungsfest. In schwungvoller Rede gedachte Herr P. Speier der beiden heimgegangenen Kaiser und schloß mit einem stürmisch aufgenommenen Hoch auf Kaiser Wilhelm II. Er überreichte sodann unter entsprechender Anrede dem Vorturner der Riege, Herrn Werner, ein Ehrengeschenk. Toast folgte auf Toast. Im ungezwungenen heiteren Verkehr blieben die Alten bis in den jungen Tag hinein zusammen.

—d. **Bezirksverein der Oder-Vorstadt.** Der genannte Verein wird seine Winterthätigkeit mit einer Versammlung am 18. d. Mts., Abends 8 Uhr, in Ender's Bierhalle bei Wirth (Bismarckstr. 21) eröffnen. Auf der Tagesordnung stehen u. A. Mittheilungen über die Schlachthoffrage, über die Verbreiterung der Straße zwischen Rosenthalerstraße 8/9, sowie eine Besprechung der Stadtverordneten-Wahlen. Zu dieser Versammlung haben nur Mitglieder Zutritt.

ββ **Ueberfluthung.** Das Wasser der Oder und Ohle überfluthete am Sonntag Wiesen und Wege von Bleischwitz, Althofnaß, Neuhaus, Pirscham, so daß die Verbindung nur per Kahn möglich war. Heute ist das Wasser bereits um einige Zoll abgefallen. Die Ueberfähren sind unverändert im Gange.

• **Vom Fischmarkte.** [Wochenbericht von E. Huhndorf in Breslau.] Die Preise in der verflossenen Woche stellten sich wie folgt: Rheinsalm 230—250, Lachs 140—180, Lachsforelle 150—180, Steinbutten 140—180, Seezunge 140 bis 160, Zander 70—100, Bratzander 45, Hecht 70—80, Cabeljau 40, Schellfisch 35—40, Schollen 40, Karpfe 70—150, Schleien 90, Hecht 90, Aal 140—160, Hummern 180—250 Pf. per ½ Kilo. Gebirgs-Forellen 50—200 Pf. per Stück. Krebse 2,40 M. per Schock.

—d. **Generalverein der schlesischen Geflügelzüchter.** Am Sonntag, 14. d. M., tagte im Tauentzien-Restaurant unter dem Vorsitz des Freiherrn von Bock eine Versammlung des Delegirten-Ausschusses. Es wurde zunächst mitgetheilt, daß der Vorstand die nöthigen Schritte gethan habe, um eine Erhöhung der jährlichen Staats-Subvention zu erlangen. Bezüglich eines vom Verein „Brega" gestellten Antrages wurde nach längerer Debatte beschlossen, alljährlich möglichst 2 Wanderversammlungen abzuhalten und, wenn möglich, alle 5 Jahre eine allgemeine Ausstellung in Breslau durch den Generalverein der schlesischen Geflügelzüchter zu veranstalten. Was die Wahl von Preisrichtern bei den Ausstellungen anlangt, so sollen dieselben von dem jedesmaligen ausstellenden Vereine vorgeschlagen und von der Delegirten-Versammlung gewählt werden. Hierbei gelangte noch der Antrag zur Annahme, durch eine Commission eine Ausstellungs-Ordnung ausarbeiten zu lassen. In diese Commission wurden gewählt die Herren: Klose—Brieg, Kienitz—Görlitz, Laube—Jauer, Leder—Guhrau und Seek—Breslau. Hierauf gelangte das vorbereitete Oettel-Statut zur Berathung und Annahme. Nach demselben soll, um das Andenken des Begründers der deutschen speciell schlesischen Geflügelzüchter-Vereine Robert Oettel—Görlitz dauernd wach und in Ehren zu halten, vom Generalverein der schlesischen Geflügelzüchter ein Oettel-Preis gestiftet werden. Derselbe soll in einem Wanderpreise und einem Ehrenpreise bestehen, der erstere ein silberner Pokal verbunden mit einem Ehrendiplom, der zweite eine goldene Medaille im Werthe von 50 Mark. Der Wanderpreis wird jedesmal nur für die Dauer eines Jahres bei einer allgemeinen schlesischen Provinzial-Geflügelausstellung bis zur nächsten gleichen Ausstellung an denjenigen Verein verliehen, dessen Mitglieder die meisten ersten Preise sich errungen haben. Die directen Mitglieder des Generalvereins sind denen der Verbandsvereine gleich zu erachten. Das mit dem Wanderpreise verbundene Ehrendiplom verbleibt dagegen dem betreffenden Vereine. Als bleibendes Andenken erhält dasjenige Mitglied, welches sich in erster Reihe ausgezeichnet hat, die goldene Medaille, statt deren auf besondern Wunsch des Siegers auch ihr Werth in Baar ausgezahlt wird. Mit Annahme des Oettel-Statuts waren die Berathungen zu Ende geführt.

—d. **Geflügelausstellung mit Markt.** Um die in der ehem. Weberbauer'schen Brauerei in der Zwingerstraße vom Generalverein der schlesischen Geflügelzüchter veranstaltete Geflügel-Ausstellung nebst Markt einem weiteren Kreise des Publikums zugänglich zu machen, soll dieselbe auch noch am Dinstag, den 16. d. M., für den ermäßigten Eintrittspreis von 30 Pf. geöffnet bleiben. Das auf der Ausstellung vertretene Geflügel repräsentirt einen Werth von 5834,75 M. Daran ist betheiligt der Verein der Geflügelfreunde in Breslau mit 52 pCt., der Verein „Brega" zu Brieg mit 17 pCt., der Hühnerologische Verein zu Görlitz mit 16 pCt., der Brieftauben-Liebhaber-Verein zu Breslau mit 11 pCt., der Kreisverein Brieg mit 3 pCt. und der Generalverein mit 1 pCt. Die Ankäufe für die mit der Ausstellung verbundene Verloosung (das Loos kostet nur 50 Pf.) sind bereits erfolgt.

ββ **Zur Beachtung für Angler.** Die mit Beaufsichtigung der Fischerei in der Oder betrauten beiden Beamten sind nunmehr zu ihrer Legitimation mit einem Schilde versehen, das die Aufschrift trägt „Fischerei-Aufseher", es sind deren zwei Beamte. Jeder Angler hat den Anordnungen dieser Beamten unweigerlich Folge zu leisten.

+ **Plötzlicher Todesfall.** Am 13. cr., früh 7½ Uhr, wurde am Zaune des Barbarafriedhofes ein schwer erkrankter Mann aufgefunden, der, ehe ein Arzt herbeikommen konnte, verstarb. In dem Entseelten wurde der Maurergeselle Wilhelm Krause aus Sachwitz, Keis Neumarkt, recognoscirt, der hierorts bei einem Maurermeister arbeitete. Der Leichnam ist nach dem Anatomiegebäude geschafft worden.

= **Liebau,** 11. Oct. [Alte Gemälde.] Die beiden Riesengebirgsvereine von Liebau und Landeshut hielten eine gemeinschaftliche Sitzung ab, um über die zu treffenden Maßnahmen behufs Erhaltung der im Teich-Pavillon des nahen Lustortes Bethlehem befindlichen werthvollen Willmann'schen Deckengemälde zu berathen. Es soll nun durch den Central-Vorstand des Riesengebirgsvereins dahin gewirkt werden, daß durch den staatlich bestellten Conservator für Alterthümer die Erhaltung des Pavillons aus staatlichen Mitteln beantragt werden soll.

† **Löwenberg,** 12. Oct. [Wahl.] Bei der gestern im hiesigen Kreisständehause vollzogenen Neuwahl der Kreisvorstände für die Schles. kath. und ev. Elementar-Wittwen- und Waisenkasse wurden als Vertreter des Lehrerstandes aus dem hiesigen Kreise auf die nächsten 6 Jahre gewählt: a. für die kath. Elem. rc. Kasse: die Lehrer Krabel-Löwenberg, Brix-Mois und Ringelhan-Schmottseiffen, b. für die ev. Elem. rc. Kasse: die Lehrer Rothe und Nitschke von hier und Sperlich-Neundorf.

= **Grünberg,** 14. Octbr. [Herbstschießen.] Die hiesige Schützengilde hielt heute ihr Herbstschießen, das letzte der drei Hauptschießen des Jahres, ab. Die Betheiligung an demselben war eine recht rege. Die erste Prämie erwarb Herr Uhrmacher H. König.

—h. **Lauban,** 14. October. [Jubiläum.] Heute feierte der hiesige Diakonissen-Frauen-Verein das 25jährige Jubiläum seines Bestehens. Aus diesem Grunde fand heute Abend ein Gottesdienst statt, bei welchem Herr Pastor Ulbrich-Breslau die Predigt hielt.

§ **Striegau,** 14. October. [Kirchliche Wahlen. — Lehrer-Jubiläum.] Nach Beendigung des heutigen Vormittagsgottesdienstes fanden in der evangelischen Kirche hierselbst die Neuwahlen zum Gemeindekirchenrathe und zur Gemeindevertretung statt. Hierzu hatten sich nur 34 Wähler, d. i. etwa 15 pCt. sämmtlicher Wahlberechtigten, eingefunden. Gewählt wurden sämmtliche in der Vorversammlung nominirten Herren, und zwar a. in den Gemeinderath: Steinbruchbesitzer P. Bartsch, Amtshauptmann Bollert, Kaufmann Hapel, Stadtrath Rincke und Stadtrath Schneider; b. in die Gemeindevertretung: Lehrer Friedrich, Rector Dr. Gemoll, Sattlermeister Günzel, Mühlenbesitzer Klose, Particulier Schäfer, Fabrikbesitzer P. Seewald, Zimmermeister Schmaller, Mühlenbesitzer Bluschke-Zedlitz, Gasthofbesitzer Heinrich-Gräben, Particulier Ludewig-Halbendorf, Mühlenbesitzer Mückner-Stanowitz, Particulier Persek-Thomaswaldau, Gasthofbesitzer Prasse-Fehebeutel, Lehrer Stoye-Stanowitz und Gemeindevorsteher Tänzer-Oberstreit. — Heute beging hier Lehrer Seidel sein 25jähriges Amtsjubiläum. Die Lehrer aus Stadt und Kreis veranstalteten dem Jubilar zu Ehren eine Festlichkeit in Richters Hotel und überreichten ihm als Jubelgabe eine goldene Uhr.

l. **Freiburg,** 10. October. [Gartenbauverein.] In der hier abgehaltenen Generalversammlung des Freiburger Gartenbauvereins erstattete Vereinssecretär Altscher den Jahresbericht. Der Verein zählt 54 Mitglieder. Zu einem Obst-Versuchsgarten hat Fabrikbesitzer Otto-Schweidnitz ein Areal von 1½ Morgen dem Verein zur Verfügung gestellt. Die Bäume in den Versuchsgarten werden die Mitglieder schenken. Als Vorsitzender des Vereins wurde Schloßgärtner Püschel-Saarau neu gewählt.

§ **Frankenstein,** 14. October. [Stiftungsfest des Feuerwehr-Vereins.] Der Verein der freiwilligen Feuerwehr beging gestern sein 27jähriges Stiftungsfest. Um 5 Uhr Nachmittags rückte die Feuerwehr nach dem Schloßhof zu einer Hauptübung aus. Sodann fand in dem großen Saale des Hotels zum „goldenen Löwen" ein gemeinschaftliches Abendbrot statt, an welchem auch die städtischen Behörden theilnahmen. Branddirector Bayer toastete auf den Kaiser, Bürgermeister Hahn auf den Verein. Der Verein zählt gegenwärtig 245 (85 active und 160 inactive) Mitglieder.

r. **Trachenberg,** 11. October. [Ueberschwemmung. — Rübenernte.] Die letzten großen Regengüsse haben wiederum eine Ueberschwemmung unserer Fluren (bereits die dritte in diesem Jahre) verursacht. — Die Rübenzufuhr zu den beiden am Orte befindlichen Zuckerfabriken, sowie zur Abnahmestelle der Rosenthaler Zuckerfabrik ist auch in diesem Jahre eine recht bedeutende. Die Rübenernte ist der Quantität nach recht befriedigend ausgefallen, doch bleibt in der Qualität, bezüglich des Zuckergehaltes der Rüben, sehr viel zu wünschen übrig.

u. **Militsch,** 14. October. [Nichtbestätigung. — Schulhaus-Einweihung.] Anschließend an den Bericht in Nr. 712 d. Z. sei mitgetheilt, daß seitens der königl. Regierung zu Breslau die Wahl des Amtssecretärs Grünig zum Bürgermeister unserer Stadt nicht bestätigt und die Ausschreibung dieses Postens von Neuem angeordnet ist. Die Amtsgeschäfte werden bis auf Weiteres von dem bisherigen Bürgermeister Generlich versehen. — Seitens des Local-Schulinspectors, Pastor Steffler, fand, im Beisein sämmtlicher Lehrer des Inspectionsbezirkes und unter Betheilgung der Gemeinde, die feierliche Einweihung des neuen Schulhauses zu Schlabotschine statt.

♁ **Laurahütte,** 11. Oct. [Innung.] Bei der letzten, von 55 Mitgliedern besuchten Quartalssitzung der hiesigen Handwerkerinnung wurden 16 Lehrlinge neu aufgenommen, 2 ältere Lehrlinge zu Gesellen proclamirt und 3 bisher selbstständige Gewerbetreibende in die Innung aufgenommen. Das Stiftungsfest der Innung soll am 18. November durch einen Ball gefeiert werden.

• **Ratibor,** 12. October. [Länge der Schwurgerichtsperioden.] Wie der „Oberschl. Anz." berichtet, hat der Justizminister das von den zur sechsten Schwurgerichtsperiode einberufenen Geschworenen ihm unterbreitete Gesuch um Abkürzung der Periode mit einem erst vor Kurzem hier eingetroffenen, längeren Schreiben beantwortet. Dasselbe ist vom 9. October datirt, an Herrn Professor Dr. Witte gerichtet und hat folgenden Wortlaut: Berlin, den 9. October 1888.

Eurer Hochwohlgeboren erwidere ich auf die von Ihnen in Gemeinschaft mit den übrigen zur Zeit dorthin einberufenen Herren Geschworenen mir eingereichte Vorstellung vom 1. d. Mts., daß die Geschäftslage, insbesondere die große Zahl der zur Zuständigkeit des Schwurgerichts gehörigen, zur Aburtheilung bereiten Haftsachen bei dem Königlichen Landgericht in Ratibor die Ausdehnung der gegenwärtigen Schwurgerichtsperiode über zwei Wochen hinaus leider nicht hat vermeiden lassen.

Ich sehe mich daher zu meinem aufrichtigen Bedauern außer Stande, Ihrem Wunsche zu entsprechen und eine Beschränkung der gegenwärtigen Schwurgerichtsperiode anzuordnen.

Eure Hochwohlgeboren und die Herren Mitunterzeichner des an mich gerichteten Gesuches wollen Sich überzeugt halten, daß die Justizverwaltung eifrig bemüht ist, die Ausübung des Geschworenendienstes soviel wie irgend thunlich zu erleichtern und darum die einzelnen Schwurgerichtsperioden auf das zulässig-knappeste Maß zu beschränken. In diesem ihrem Bestreben wird sie aber oft durch die große Zahl der gerade zur Aburtelung stehenden Anklagen und durch die Rücksicht gehemmt, die Haft Angeschuldigter nicht über die bevorstehende Schwurgerichtsperiode fortdauern zu lassen. Diese Rücksicht ist es auch in dem vorliegenden Falle gewesen, welche wesentlich zu der ausgedehnten Dauer der Sitzung, zu welcher Sie mit Ihren Herren Mitgeschworenen einberufen worden sind, geführt hat.

Euer Hochwohlgeboren wollen denselben von diesem meinem Erlaß gefällige Kenntniß geben. Der Justizminister. Friedberg.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

• **Posen,** 14. Oct. [Gedächtnißfeier für Kaiser Friedrich.] Wie bereits erwähnt, veranstaltet der Posener Landwehrverein am kommenden Donnerstag eine Gedächtnißfeier für den Kaiser Friedrich. Der Saal wird dem Ernst der Feier entsprechend geschmückt sein. Die hiesige „Volksliedertafel" hat ihre Mitwirkung zugesagt. Die Musik stellt die Capelle des 46. Infanterie-Regiments unter Leitung des Capellmeisters Thomas.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

ȣ **Breslau,** 15. October. [Oberlandesgericht. I. Civilsenat.] Der Prozeß um das Graf Burghaus'sche Fideicommiß Laasan wurde heut aufs neue vor dem das Forum der zweiten Instanz bildenden Oberlandesgericht verhandelt. Das Reichsgericht hat bekanntlich vor Jahresfrist das den Grafen Reichenbach günstige Erkenntniß zweiter Instanz eines Formfehlers wegen vernichtet und die Sache vor dasselbe Gericht zurückverwiesen. Die in längeren Schriftsätzen begründeten Anträge der Herren Grafen Eduard und Oscar Reichenbach gingen dahin, es solle das Urtheil des Landgerichts Schweidnitz vom 22. September 1886 aufgehoben und ihnen an Stelle des Grafen Pfeil das Besitzthum Laasan zugesprochen worden. Die Vertreter der Kläger bezw. Berufungskläger und des Verklagten, und zwar die Herren Justizrath Vater für den Grafen Pfeil, Rechtsanwalt Dr. Porsch und Justizrath Barchewitz für die Grafen Reichenbach, bekämpften die in den gegenseitigen Schriftsätzen niedergelegten Behauptungen, die Auseinandersetzungen derselben nahmen volle sechs Stunden in Anspruch. Um 3 Uhr Nachmittags zog sich der Senat, welchem der Geheime Justizrath Eberhard präsidirte, zur Beschlußfassung zurück. Die Berathung nahm circa eine Stunde in Anspruch, dann wurde das Erkenntniß dahinlautend verkündigt:

„Die Berufung der Kläger und Widerkläger Grafen Oscar und Eduard von Reichenbach gegen das Urtheil des königlichen Landgerichts Schweidnitz vom 22. September 1886 wird zurückgewiesen und den Berufungsklägern auch die Kosten dieses Verfahrens auferlegt."

ȣ **Breslau,** 11. October. [Landgericht. Strafkammer I. — Gemeinschaftliche Körperverletzung.] Die Schiffer Karl und Fritz Müller, Fritz Stephan und Fritz Mandel gingen am Nachmittag des 6. Januar d. J. in der Nähe von Dyhernfurth die Chaussee entlang. Es kam der Wirthschaftsinspector Gustav Pfirschke aus Cranz in einem von seinem Kutscher geführten Schlitten bei den genannten vier Personen vorbei. Einzelne von ihnen wollten sich hinten auf den Schlitten stellen, um dies zu verhindern, nahm Pfirschke seinem Kutscher die Peitsche aus der Hand und schlug damit um sich. Plötzlich wurde er von hinten gepackt und über den Rand des Schlittens auf die Straße geworfen. Der Kutscher übergab Pferd und Schlitten der Aufsicht eines Bewohners eines in unmittelbarer Nähe gelegenen Hauses, dann eilte er seinem Herrn zu Hilfe. Dieser war inzwischen durch seine Angreifer durch Faustschläge und auch mit dem umgekehrten Peitschenstiel gemißhandelt worden. Bei seiner bald darauf erfolgten ärztlichen Untersuchung wurden außer Beulen und Hautabschürfungen auch mehrere Stichwunden auf dem behaarten Theile des Kopfes constatirt. Die gegen Müller und Genossen erhobene Anklage lautete demgemäß auf gemeinschaftliche, mittelst gefährlicher Instrumente verübte Körperverletzung. In der mündlichen Verhandlung ergab sich für den Angeklagten Stephan keinerlei Belastung; der Gerichtshof erkannte gegen ihn auf Freisprechung, dagegen wurde jeder der anderen drei Angeklagten zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt.

Landwirthschaftliche Rundschau in Schlesien.

T. Breslau, Mitte October.

Mit geringer Abwechselung war der Monat October ein freundlicher Herbstmonat. Einige Regentage ausgenommen, die unseren Fluren die nöthige Feuchtigkeit wiedergaben, und, abgesehen von recht kühlen Nächten, die uns lebhaft an die Herrschaft des Herbstes erinnerten, war die Witterung normal, und es können jetzt, wo wir dies schreiben, alle landwirthschaftlichen Arbeiten im Felde ohne besondere Mühe verrichtet werden. Der zeitige Schneefall im Gebirge, namentlich auf den Glätzer Höhenzügen, läßt nach alten meteorologischen Beobachtungen auf einen langen und dabei freundlichen Herbst hoffen. Wenn auch sonst die Wetterregeln unserer bäuerlichen Beobachter für den October und den November weit auseinandergehen, so ist dennoch nicht in Abrede zu stellen, das nur ein normaler Herbst auch einen normalen Winter zur Folge hat. Die Kartoffel- und Rübenernte (bis auf die Wasserrüben) hat so ziemlich ihren Abschluß erreicht, und wenn auch der eingebrachte Kartoffelertrag theilweise kein so günstiger war wie man in den Monaten Juli und August vermuthen mußte, so haben doch andere Striche in unserer Provinz, wie z. B. die Gr.-Wartenberger Gegend, ein Theil des Oelser, des Namslauer, des Brieger, des Falkenberger, des Gr.-Strehlitzer Kreises rc. rc. die Schäden mitunter wieder reichlich ausgeglichen. Größere Güter im Wartenberger Kreise weisen einen Reinertrag von 90—100 Ctr. pro Morgen (bei 22 pCt. Stärkegehalt) auf, wahrlich, eine Ernte, die der besten in Schlesien nichts nachgiebt. Zuckerrüben hatten am Monat September einen bedeutenden Helfer, da es die Sonne gerade während dieser Zeit recht gut meinte und das Krystallisiren des bereits eingedickten Zuckersaftes ungemein begünstigten. — Die Wintersaat ist bis auf Kleinigkeiten als beendet anzusehen, und dort, wo die Aecker vorbereitet nur des Samens harren, ist auch die Aussaat binnen wenigen Tagen vollendet. In den besseren Kreisen Schlesiens, wo sich bereits die Feldmäuse während der Ernte in Massen eingenistet hatten und namentlich die Weizenfelder verwüsteten (Leobschützer, Neustädter, Ratiborer und Coseler Kreis rc.), ist die Vermehrung dieser unvertilgbaren Nager keine unbedeutende gewesen. Dieselben haben sich namentlich die Klee- und Luzernfelder zu ihren Tummelplätzen ausgewählt, in der Hoffnung, dort überwintern zu können, um ihrer neu zu erwartenden Generation eine sichere Stätte zu bereiten. Die Saaten, wie Raps, Weizen und Roggen, die den Mäusen bis jetzt zu wenig Deckung gewährten, sind meist verschont geblieben, bei der geringsten, schnelleren Entwickelung dieser zarten Pflanzen werden aber die Blattgebilde bis auf die Wurzeln von diesen nimmersatten Fressern vertilgt. — Winterweizen wird aller Berechnung nach dieses Jahr wohl stärker als sonst in Schlesien angebaut werden; Grund dafür dürfte der bis jetzt immer noch ungewisse Zuckerrübenanbau und der zweifelhafte Oelfrucht-Anbau sein. Weizen macht bekanntlich auf Bodenart, Bestellung, namentlich tiefe Cultur, noch höhere Ansprüche als Raps. Warmes, mildes Klima, dabei sonnige Tage, wie sie meist das köstliche Ungarn bietet, bilden die Grundbedingungen zum Gedeihen des Weizens. In solchen Gegenden ist die Weizencultur sicherer auf Thon- und Lehmboden, wie in den berühmten Marschen unserer deutschen Meere und den Flußniederungen rc., dagegen ist er noch in rauheren und feuchteren Bodenlagen, nebenbei auf trockenen, dabei aber thätigen und durchlassenden Feldern mit ziemlicher Sicherheit anzubauen. Die Grenze der geographischen Breite, bis wohin Weizen noch mit Erfolg angebaut werden kann, nimmt man zu 55 Grad nördlicher Breite an — und nur ausnahmsweise, d. h. in besonders günstigen Tagen, findet man in den Küstengegenden Norwegens, dort, wo der laue Golfstrom die Küste umspült, noch eine Sorte Weizen bis zum 63. Grad nördlicher Breite. In der Schweiz hört der Weizenbau bei 4500 Fuß, in Schlesien bei nicht ganz 3000 Fuß und in Schottland schon bei 600 Fuß Seehöhe auf. — Roggen, unsere am stärksten angebaute Brotfrucht, — sie wird sechsmal so stark als Weizen in Schlesien angebaut — steht augenblicklich in der Entwickelung noch dem Weizen nach, der Grund dafür ist wohl in der Trockenheit des Septembers zu suchen. Hervorragende Roggenschläge hat Schlesien bis jetzt nur in seltenen Fällen aufzuweisen. Wirkliche Mißernten des Roggen haben die Landwirthe meist sich selbst zuzuschreiben, da derselbe nie mit der Aufmerksamkeit behandelt wird, wie der nach jeder Richtung hin gewähltere Weizen. Wo man es nur irgend vermeiden kann, bestelle man so wenig wie möglich Roggen nach eingeernteten Kartoffeln. Letztere rechnet man zu den bodenkraftzehrenden Vorfrüchten. Kartoffeln trocknen den Boden ungemein aus, machen ihn zu locker und pulverartig, verursachen meist eine späte Bestellung und entziehen dem Acker die so nothwendige Gahre, die eine absolute Nothwendigkeit zu einer reichen Ernte ist. — Bei den Feld-Herbstarbeiten wende man sein Augenmerk meist der Pflege der Wiesen zu. Bei Meliorationen beginne man mit dem Ebenen der Maulwurfshaufen, dem Wegräumen von Sträuchern, dem Ausgraben von Wurzeln und Steinen und dem Reinigen und Schlämmen von Gräben. Ferner verabsäume man nicht das regelmäßige Vertilgen von Unkräutern, wie der um die jetzige Zeit blühenden Herbstzeitlosen (Colchicum autumnale). Die äußerst giftigen Wurzeln dieser Pflanze steche man sorgfältig aus und vernichte dieselben alsdann, indem man sie compostirt. Das Düngen der Wiesen mit rohem, schwefelsaurem Kali ist dringend anzuempfehlen, da dasselbe alle die Bestandtheile enthält, die zu einem gedeihlichen Graswuchse erforderlich sind. Auch in den Landwirthschaften, wo man concentrirte Kalisalze für Handels- und Wurzelgewächse anzuwenden gesonnen ist, empfiehlt sich bereits jetzt eine Unterbringung dieser Salze in den Boden; dadurch entsteht ein höherer Grad von Assimilirbarkeit, die dadurch auch von den Zufälligkeiten der Witterung unabhängig wird, indem die betreffenden Pflanzen bereits die ihnen nothwendigen Stoffe im Boden gelöst vorfinden. — Unsere landwirthschaftlichen Hausthiere sind, wie man zu sagen pflegt, gut aus dem Sommer gekommen und es drohen uns keine ansteckenden Krankheiten unter denselben. Auf Anregung der Reichsregierung sollen ein volles Jahr lang vom 1. October 1888 bis zum 1. October 1889 Erhebungen über die vorgefundenen Krankheitsfälle der Perlsucht unter dem Rindvieh stattfinden. — Wir können diese verschärfte Controlle nur mit Freuden begrüßen, denn seit Jahren hat sich diese schleichende, für Menschen und Thiere gefährliche und nur mit dem Tode endende Krankheit unter unseren besten Heerden eingeschlichen, von hier aus Tod und Verderben verbreitend. — Es dürfte in den gebildeten Kreisen der Landwirthe nicht unbekannt sein, daß eine schleichende Krankheit, „die Perlsucht", auch „Lungentuberkulose" genannt, unter den Rinderheerden grassirt, die durch den Genuß von roher Milch oder rohem Beefsteak von bereits erkrankten Thieren den Ansteckungsstoff sehr leicht auf den Menschen überträgt und Lungentuberkulose, ja selbst Blattern erzeugt. Die Perlsucht ist nicht nur erblich, sondern durch Fütterung, Vererbung der kranken Thiere auf gesundes Rindvieh zu übertragen möglich. Man hat aber auch ferner die wichtige Thatsache nachgewiesen, daß die Tuberkulose durch den Genuß der rohen, namentlich der sogen. kuhwarmen, frischgemolkenen Milch von perlkranken Thieren sehr leicht auf den gesunden Menschen übertragen werden kann. Da Perlsucht nur durch die Section festzustellen ist, so schlachte man jedes verdächtig hustende Rind, und falls sich die Perlsucht nachweisen läßt, überweise man den ganzen Cadaver dem Abdecker zur Vernichtung.

Handels-Zeitung.

W. T. B. **Berlin,** 15. October. Der Prospect der Internationalen Bank in Berlin ist heute von dem Börsencommissariat der hiesigen Fondsbörse genehmigt worden. Von dem nominell 20 Millionen betragenden Actiencapital werden nächsten Donnerstag, den 18. October, 15 Millionen zum Course von 122½ pCt. bei dem Bankhause Born & Busse in Berlin zur Zeichnung aufgelegt.

Δ **Oberschlesische Eisenbahn-Bedarfsgesellschaft.** Aus Oberschlesien geht uns die Nachricht zu, dass die Oberschlesische Eisenbahn-Bedarfsgesellschaft die Graf Hugo Henckel von Donnersmarck'sche Chamottefabrik zu Antonienhütte gepachtet habe, um dieselbe für ihre Rechnung zu betreiben. Neben der Gleiwitzer Filiale der Stettiner Chamottefabrik Didier, welche jährlich 15000 Tonnen Chamotten im Werthe von 600000 M. fabricirt und gut reussirt, existiren in Oberschlesien nur wenige kleinere Etablissements, unter denen als die bedeutenderen die soeben in Pachtbesitz der Bedarfsgesellschaft übergegangene Antonienhütter Fabrik, die Graf Ballestrem'sche zu Wolfgangweiche bei Ruda, die Georg von Giesche'sche zu Paulshütte zu nennen sind. Für die Mehrheit seines Bedarfs in Chamotte war Oberschlesien bisher auf die aussenliegenden Fabriken (Kulmiz in Saarau, Süss und Lange in Brieg u. s. w.) angewiesen. In den Oberschlesischen Chamottefabriken werden hauptsächlich Muffeln für Zinkhütten, Klinker und Schweissofenziegeln, Platten, Drainrohre, Dinasteine für Schweissöfen und Martinstahlöfen, Bessemerböden, Formsteine für Winderhitzer, Gewölbsteine für Rostöfen u. s. w. fabricirt.

P. Sp. **Gleiwitz-Orzesche.** Durch die am 1. October c. erfolgte Betriebsübergabe der Strecke Gleiwitz-Orzesche sind folgende oberschlesische Versandtstationen in vortheilhaftere Frachtenposition gekommen. Nicolai, Adalbertgrube, Burghardgrube, Bradegrube, Orzesche, Lazisk, Gottmitunsgrube, Martha Valesca und Trautscholdsegengrube.

A—z. **Submissionsnotizen.** Die Königl. Eisenbahn-Direction Magdeburg hielt eine Submission zur Beschaffung von Eisenbahnschwellen ab. Die Ausschreibung umfasste 230000 Stück eichene und 40000 Stück kieferne Bahnschwellen, je 2½ m lang, 16/26 cm stark. Von eichenen Schwellen boten die einzelnen Submittenten verhältnissmässig kleine Quantitäten an, der grössere Theil des Bedarfs wird durch Hölzer von russischer und ungarischer Herkunft gedeckt werden müssen, die kiefernen Schwellen wurden überhaupt nur in russischem Material angeboten. Unter Anderen offerirten kieferne Schwellen per Stück: L. Scheier, Kattowitz, je 10000 Stück zu 2,10 und 2,12½ M., frei Wittenberge; Ostpreussische Holz-Commandit-Gesellschaft, Königsberg, das ganze Quantum zu 1,98 M. frei Stettin; Louis Friedmann, Breslau, je 20000 Stück zu 1,68 und 1,73 M. frei Schulitz; Druschki & Sohn, Görlitz, je 20000 Stück zu 1,74 und 1,72 M. frei Schulitz; D. M. Lewin, Thorn, je 10000 Stück zu 1,57, 1,60, 1,65 und 1,67 M. fr. Thorn.

P. Sp. **Ziegel-Submission.** Für die städtische Canal-Bauverwaltung war die Lieferung von a) Klinkern, b) Hartbrandsteinen ausgeschrieben. Es offerirten frei Bedarfsstelle pr. Mille: W. Harmening, Zimpel, a. 36 M., b. 34 M.; B. Korn, Neukirch, a. 36 M., b. 33 M.; Julius Schottlaender, hier, b. 36 M.; M. Kirstein, hier, Kunitzer Fabrikat, a. 35 M., b. 32½ M.

Ausweise.

W. T. B. **Die Einnahmen des Italienischen Mittelmeer-Eisenbahnnetzes** während der ersten Decade des Monats October 1888 betrugen nach provisorischer Ermittelung im Personenverkehr 1732951 Lire, im Güterverkehr 2354088 Lire, zusammen 4087039 Lire, gegen 3675870 Lire in der gleichen Periode des Vorjahres, also mehr 411169 Lire.

W. T. B. **Ausweis der Karl-Ludwigsbahn** (gesammtes Netz) vom 1. bis 10. October 251120 Fl., Mehreinnahme 40072 Fl., die Einnahmen des alten Netzes betrugen in derselben Zeit 196868 Fl., Mehreinnahme 32540 Fl.

W. T. B. **Die Einnahmen der Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft** betrugen im September c. 50500 Rubel mehr als in demselben Monat des Vorjahres.

W. T. B. **Die Einnahmen der Warschau-Bromberger Eisenbahn** betrugen im September c. 6200 Rubel mehr als in demselben Monat des Vorjahres.

(W. T. B.) **Newyork,** 13. October. Der Werth der in der vergangenen Woche eingeführten Waaren betrug 9053931 Doll., davon für Stoffe 2288502 Doll. Der Werth der Einfuhr in der Vorwoche betrug 7811178 Doll., davon für Stoffe 2000151 Doll.

Verloosungen.

• **Türkische 3% 400 Fr.-Eisenbahn-Loose de 1870.** Verloosung am 1. October 1888. Auszahlung mit 58% der gezogenen Beträge bei Gebr. Bethmann zu Frankfurt a. M.

à 300000 Fr. Nr. 1870522.

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

(Fortsetzung.)

à 25 000 Fr. Nr. 1312617.
à 10 000 Fr. 177272 1850233.
à 2000 Fr. Nr. 372322 473187 623763 877238 1443921 1832789.
à 1250 Fr. Nr. 61444 91975 100718 308310 544195 874087 892735 938336 1213929 1312620 1723136 1771488.
à 1000 Fr. Nr. 23016 100717 280654 300522 308306 357448 372324 454615 526777 623761 746956 777658 806104 811538 818681 685 874086 877237 1020774 1123645 1170827 1298914 1331763 1407944 1464721 1713851 1771490 1784587.
à 400 Fr. Nr. 6701 702 703 704 705 23017 018 019 020 47256 257 258 259 260 48046 047 048 049 050 61441 442 443 445 91971 972 973 974 100716 719 720 114876 877 878 879 880 115581 582 583 584 585 177271 273 274 275 196206 207 208 209 210 228846 847 848 849 850 280651 652 653 655 300521 523 524 525 308307 308 309 336666 667 668 669 670 357446 447 449 450 372321 323 325 454611 612 613 614 473186 188 189 190 494511 512 513 514 515 503196 197 198 199 200 508096 097 098 099 100 510161 162 163 164 165 526776 778 779 780 534871 872 873 874 875 544191 192 193 194 561961 962 963 964 965 576901 902 903 904 905 588316 317 318 319 320 623762 764 765 629741 742 743 744 745 651666 667 668 669 670 658111 112 113 114 115 674446 447 448 449 450 690366 367 368 369 370 699971 972 973 974 975 707036 037 038 039 040 725596 597 598 599 600 728326 327 328 329 330 746957 958 959 960 752086 087 088 089 090 773351 352 353 354 355 777656 657 659 660 793911 912 913 914 915 806101 102 103 105 811536 537 539 540 818682 683 684 837296 297 298 299 300 869411 412 413 414 415 874088 089 090 877236 239 240 892731 732 733 734 938337 338 339 340 978321 322 323 324 325 984976 977 978 979 980 1016771 772 773 774 775 1020771 772 773 775 1037321 322 323 324 325 1044271 272 273 274 275 1046466 467 468 469 470 1098731 732 733 734 735 1123641 642 643 644 1135531 532 533 534 535 1147356 357 358 359 360 1170826 828 829 830 1213926 927 928 930 1242556 557 558 559 560 1289451 452 453 454 455 1298911 912 913 915 1305571 572 573 574 575 1312616 618 619 1321001 002 003 004 005 1331761 762 764 765 1390631 632 633 634 635 1394936 937 938 939 940 1397726 727 728 729 730 1401091 092 093 094 095 1407941 942 943 945 1429046 047 048 049 050 1437241 242 243 244 245 1443922 923 924 925 1457011 012 013 014 015 1464722 723 724 725 1522981 982 983 984 985 1540891 892 893 894 895 1544291 292 293 294 295 1557156 157 158 159 160 1589361 362 363 364 365 1621476 477 478 479 480 1655361 362 363 364 365 1668706 707 708 709 710 1713852 853 854 855 1723137 138 139 140 1731886 887 888 889 890 1743971 972 973 974 975 1770681 682 683 684 685 1771486 487 489 1782481 482 483 484 485 1784586 588 589 590 1792471 472 473 474 475 1800921 922 923 924 925 1824431 432 433 434 435 1832786 787 788 790 1850231 232 234 235 1870521 523 524 525 1878661 662 663 664 665 1917926 927 928 929 930 1925611 612 613 614 615 1973766 767 768 769 770.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Die Reise des Kaisers.

Rom, 15. October. Da das gestern eingetretene Regenwetter andauert, unterblieb heute die Fahrt nach Tivoli. Weitere Bestimmungen betreffs der heutigen Unternehmungen des Kaisers wurden angesichts der schlechten Witterung nicht getroffen. Crispi hatte Vormittags mit dem Grafen Bismarck eine längere Unterredung.

Rom, 15. Octbr. Der Kaiser ritt Vormittags im Garten des Quirinals spazieren und nahm später Vorträge entgegen.

Rom, 15. October. Heute um 4 Uhr Nachmittag besuchte der Kaiser in Begleitung seines Flügeladjutanten das Colosseum und den palatinischen Hügel. Während des Besuches trat heftiger Regen ein, sodaß der Kaiser statt des bei der Herfahrt benutzten offenen Hofwagens zur Rückfahrt in den Quirinal Abends 6 Uhr einen geschlossenen Privatwagen benutzte. Von der Bevölkerung wurden auch bei dieser Ausfahrt begeisterte Huldigungen dargebracht.

* **Rom**, 15. October. Das Geheimniß der rothen Zettel ist ergründet, nachdem eine ganze Sendung an der Grenze aufgefangen worden ist. Die Arrangeure des Bubenstreichs sind Marseiller Franzosen, Anhänger der Patriotenliga.

* **Berlin**, 15. October. Zum Besuch Kaiser Wilhelms im Vatican wird folgende merkwürdige Version mitgetheilt. Nachdem der Papst sein Bedauern ausgesprochen, daß Europas Monarchen sich nicht einigten, um dem Papste seine Unabhängigkeit zurückzugeben, erwiderte der Kaiser sogleich: es existire ein Uebereinkommen zwischen den Monarchen, jedoch ausschließlich zu Gunsten des Weltfriedens; nach des Kaisers Meinung sei die Freiheit, welche der Papst zur Ausübung seiner hohen Mission nöthig habe, nicht bedroht. Als der Papst unter Hinweis auf Frankreich, das allein den Forderungen des Vaticans Wohlwollen entgegenbringe, mit diesem Thema fortfuhr, schnitt der Kaiser die Conversation ab mit der Bitte, seinen Bruder, den Prinzen Heinrich, vorstellen zu dürfen. In demselben Augenblicke öffnete sich schon die Thür des Gemachs, Prinz Heinrich trat ein. Letzterer war von einem Kammerherrn des Papstes erst zurückgehalten worden, Graf Herbert Bismarck hatte jedoch trotz des Protestes des päpstlichen Majordomus die Thür geöffnet und den Prinzen ins Gemach gedrängt mit den Worten: „Ein preußischer Prinz kann nicht antichambriren!" (Siehe unter Deutschland. Der Besuch des Kaisers im Vatican. — D. Red.) Allgemein wird besprochen, daß der Kaiser vom Vatican direct nach dem Quirinal, nicht erst zu Schlözer fuhr, und dort sofort Crispi rufen ließ, um diesem den Schwarzen Adler-Orden zu überreichen, dessen er am würdigsten sei.

!! **Wien**, 15. Oct. Die „Neue Freie Presse" meldet aus Rom aus sicherster Quelle: Der Papst habe bei seiner Unterredung mit dem Kaiser versucht, das Gespräch auf die Frage seiner weltlichen Herrschaft zu lenken. Der Kaiser habe Anfangs geschwiegen, weil er Derartiges nicht erwartete, und es ihm Leid that, dem Papste rückhaltlos seinen Sinn zu enthüllen. Als dieser indessen weiter in ihn drang, soll der Kaiser gesagt haben, es dünke ihn, die römische Frage sei gelöst, da nicht nur das ganze Volk die neue Ordnung anerkannte, sondern dieselbe auch auf dem ernsten Willen des ganzen Volkes beruhe. Als darauf der Papst das Gespräch dennoch fortsetzen wollte, habe der Kaiser gebeten, seinen Bruder vorstellen zu dürfen. Der Kaiser erzählte dem König die ganze Unterredung. Auch Herbert Bismarck nahm die Gelegenheit wahr, dem Vatican die wahre Sachlage klarzulegen. Er soll in seiner kurz angebundenen Art dem Cardinal Rampolla gesagt haben, die Lösung der römischen Frage nach dem Wunsche des Papstes käme ungefähr der Quadratur des Kreises gleich. Die Haltung des Kaisers und dessen wenige Stunden später erfolgter Trinkspruch wirkten sehr herabstimmend auf die vaticanischen Kreise. (Vgl. Berliner Orig.-Telegr. D. R.)

---

* **Berlin**, 15. October. Die Mackenzie-Broschüre wurde hier gerichtsseitig beschlagnahmt. Die hiesige Mittler'sche Buchhandlung hatte die Sendung gestern Mittag erhalten, bis Abend 9½ Uhr waren 12 Personen thätig, die Sendung fertig zu stellen, damit die Ausgabe heute früh erfolgen konnte. Als die Beschlagnahme erfolgte, waren gegen 2000 Exemplare bereits ausgegeben, der weitaus größte Theil der Sendung wurde jedoch noch vorgefunden. — In Leipzig wurden auf Requisition der Berliner Staatsanwaltschaft sämmtliche Exemplare, die sich bei dem dortigen Commissionär vorfanden, 40 000 Stück, confiscirt. — Die „Freis. Ztg." bezeichnet die Beschlagnahme als großen politischen Fehler, da die Broschüre keinen politischen Inhalt habe. — Der „Newyork Herald" bringt bereits eine Erwiderung Bergmann's, welcher auf Befragen dieses Blattes erklärt, die Autopsie habe seine Diagnose bestätigt. Mackenzie's Diagnose und Behandlungsweise verrathe eine krasse Unkenntniß der Medicin im Allgemeinen. Die Anklagen gegen Gerhardt bezeichnet Bergmann als abgeschmackt, das übel angebrachte Vertrauen des Kaisers zu Mackenzie hätte den Kaiser in das frühe Grab gebracht. Die Autopsie hätte als Ursache des Todes Lungenentzündung ergeben, dennoch wage Mackenzie zu behaupten, Bergmann's Eingreifen am 12. Juni sei die directe Todesursache gewesen.

* **Berlin**, 15. Oct. Die „Nordd. Allg. Ztg." nennt den Beschluß des Berliner Magistrats wegen eines Huldigungsgeschenks ein hocherfreuliches Zeichen der in ganz Deutschland emporflammenden patriotischen Begeisterung. Der jubelnden Zustimmung der Bevölkerung Berlins könne dieser ebenso vom wärmsten Patriotismus wie von verständnißvoller Kunstliebe getragene Beschluß der Vertreter des Berliner Gemeinwesens, das sich mit Stolz das Herz Deutschlands nenne, sicher sein. Der Begas'sche Brunnen ist ein geniales plastisches Kunstwerk, zu dessen Bewunderern der Kaiser von jeher gehörte, dessen Werden er mit lebhaftestem Interesse verfolgte. In letzter Zeit wurde der harte, kalte, weiße Gips mit grüngrauer Farbe getönt, um ein annäherndes Bild des künstlerischen Eindrucks zu geben.

* **Berlin**, 15. Oct. Bezüglich des vom Reichstage beschlossenen Kaiser Wilhelm-Denkmals haben Vorbesprechungen zwischen den Einzelregierungen bereits stattgefunden und die bezüglichen Verhandlungen sind soweit gediehen, daß morgen im Reichsamt des Innern unter Vorsitz des Ministers von Bötticher eine Conferenz zusammentreten wird, zu welcher die einzelnen Bundes-Regierungen Delegirte entsandt haben. Es sind dies Professor Begas, Generalmajor Müller, Professor Thiersch, Professor Riemann, Ober-Baurath v. Leins, Domherr Schneider, Geh. Rath v. Treitschke, Architekt Halle, Baurath Heyden, Baurath Professor Ende, Bildhauer Dondorf, Ober-Kammerherr v. Alten, Geh. Ober-Regierungs-Rath Jordan, Professor Jordan, Professor Kaulbach, Professor Lipsius, Professor Götz, Geh. Baurath Wagner, Senator Römer, Professor Becker und Dr. Dohm. Die nächste Aufgabe der Conferenz dürfte sein, Anträge, betreffend die Ausschreibung von Concurrenzen, vorbereiten zu helfen, welche dem Bundesrathe und Reichstage zur Beschlußfassung vorgelegt werden sollen.

* **Berlin**, 15. Octbr. Der Grundstein zum Mausoleum des Kaisers Friedrich wurde heute früh auf gemauertem Sockel niedergelassen. Es ist weißer Sandstein, etwa zwei Fuß im Geviert, mit einer länglichen Vertiefung zur Aufnahme der Documente versehen. Das Mausoleum wird einen Umfang von acht Quadratmetern erhalten.

* **Berlin**, 15. Octbr. Die Kreuzzeitung erfährt aus Centrumskreisen, es sei nicht zu erwarten, daß alle Bischöfe dem Beispiele des Kölner Erzbischofs (Erlaß eines Wahlhirtenbriefes) folgen. Der Erlaß desselben sei durch die falschen Darstellungen der „Kölnischen Zeitung" hervorgerufen, welche unter Vorführung patriotischer Gesichtspunkte die Katholiken für nationalliberale Wahlen einfangen wollte. Nur wo Aehnliches versucht würde, sollen ähnliche bischöfliche Erlasse zu gewärtigen sein.

* **Berlin**, 15. Oct. Die Gesammtvorstände der conservativen Bürgervereine beschlossen gestern, die conservative Sache allein fest zur Durchführung zu bringen, nachdem sie mit großem Bedauern von dem Scheitern der Verhandlungen über das Wahlcartell mit den anderen hiesigen reichstreuen Parteien Kenntniß genommen. Als Candidaten werden Oberverwaltungs-Gerichtsrath Hahn, Kaufmann Rapps und Obermeister Brandes aufgestellt. — Die Kreuz-Zeitung jubelt, daß die Berliner Bewegung im ersten Wahlkreise in alter Einigkeit dasteht.

⁂ **Berlin**, 15. October. Die hiesigen kirchlichen Wahlen haben gestern mit sehr ungleicher Betheiligung in verschiedenen Bezirken begonnen. In der Marcusgemeinde haben von 2600 eingeschriebenen Wählern 1604 ihr Wahlrecht ausgeübt. In der Dankeskirchengemeinde von 816 nur 410. Hier haben die Liberalen wenigstens ihre Position behauptet, dagegen sind sie in der Marcusgemeinde unterlegen. Die ausscheidenden Mitglieder gehörten meist der freisinnigen Richtung an, gewählt wurden aber sowohl in den Gemeindekirchenrath wie in die Gemeindevertretung lauter Candidaten der orthodoxen Richtung. In der Bartholomäusgemeinde sind meist lauter „Positive" ausgeschieden und ebensolche wiedergewählt worden. Auch die Ausfüllung der vorhandenen Lücken erfolgte durch die Wahl strengkirchlicher Candidaten.

Im ersten hiesigen Landtagswahlbezirk haben sich viele angesehene Deutschconservative, die Freiconservativen und Nationalliberalen zu gemeinsamem Vorgehen entschlossen und einen Wahlaufruf erlassen. Als Candidaten werden, die Einwilligung der Betreffenden vorausgesetzt, aufgestellt die Herren v. Helldorff, Graf Douglas und (an Stelle des ablehnenden Geh. Commerzienraths Schwartz) Baurath Kyllmann. Im zweiten haben die Nationalliberalen auf die Stellung eines eigenen Candidaten verzichtet und unter der Bedingung, daß von Seiten der Conservativen resp. Freiconservativen keine kirchlich und politisch Extremen aufgestellt werden, sich bereit erklärt, für deren Candidaten einzutreten. Als solche sind nun die Herren v. Zedlitz-Neukirch und Stadtverordneter Dr. Irmer genannt worden.

* **Berlin**, 15. Oct. Als Nachfolger Friedbergs, dessen Rücktritt angeblich nach Beendigung des Geffckenprocesses in Aussicht stehen soll, wird nach einer hiesigen Localcorrespondenz Staatssecretär Schelling bezeichnet.

* **Berlin**, 15. October. Neue Hiobsposten kommen aus Südafrika. Nach einer bei der ostafrikanischen Gesellschaft eingelaufenen Depesche ist die Station Madimola am Kingani niedergebrannt. Die Beamten der Gesellschaft von den oberen Kinganistationen (Madimola und Mungela) haben sich nach Dar-es-Salam zurückziehen müssen. Madimola ist eine der ältesten Stationen der Gesellschaft, etwa sechs deutsche Meilen von der Küste entfernt, westlich von Bagamoyo. Die Station hatte besonders gute Baulichkeiten. Die Gesellschaft erwartete einen größeren Posten Tabak von dort. Der durch die Verwüstung entstandene Schaden dürfte auf mindestens 50 000 M. zu berechnen sein. — Aus Zanzibar wird ferner gemeldet, daß drei Matrosen der „Möwe", welche ans Land gegangen waren, von den Bewohnern von Woe ermordet sind. Die Landschaft Woe ist ein Theil von Megscha am unteren Kimjani, nicht weit von der Küste entfernt. Ihre Bewohner stehen im Rufe des Kannibalismus.

• **Berlin**, 15. October. Prof. Dr. jur. Hinschius ist an Stelle des verstorbenen Prof. Beseler ins Herrenhaus berufen.

• **Berlin**, 15. October. Der Rentmeister Rechnungsrath Rake-Schweidnitz erhielt den Rothen Adler-Orden vierter Klasse. — Die Wahl des Kammerherrn Grafen Pückler-Burghaus auf Oberweistritz zum Generaldirector der Schlesischen Landschaft für eine sechsjährige Amtsperiode vom 1. October 1888 bis 1894 wurde bestätigt. — Der commissarische Verwalter der Kreis-Wundarztstelle des Kreises Rybnik, Thienel zu Sohrau in Oberschlesien, wurde definitiv ernannt.

• **Berlin**, 15. October. Die Kammersängerin Sachse-Hofmeister hat beim General-Intendanten ein Entlassungsgesuch eingereicht wegen mehrfacher Zurücksetzungen, weil sie weder als Senta noch in Euryanthe auftreten durfte.

• **Königsberg i. Pr.**, 15. October. Bei der heutigen Wahl eines Vertreters des alten befestigten Grundbesitzes für Samland und Natangen wurde der Landrath v. Gottberg auf Gr.-Klitten gewählt.

• **Madrid**, 15. October. Der König von Portugal ist nach Lissabon zurückgereist.

* **London**, 15. Octbr. Das von den „Daily News" veröffentlichte Schreiben der Kaiserin Friedrich an Mackenzie wird von Letzterem als echt bezeichnet, mit dem Bemerken, daß er es vor sechs Wochen empfangen. Er habe mit Erlaubniß der Kaiserin den Brief mehreren Personen gezeigt, aber niemals die Anfertigung einer Abschrift gestattet. Er könne sich daher nicht erklären, wie die Abschrift in den Besitz der „Daily News" und verschiedener Provinzialblätter gelangt sei. Ebenso wenig könne er verstehen, wie Copien der Handschriften des Kaisers Friedrich in den Besitz des Redacteurs des „British Medical Journal" gelangen konnten.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 15. October. Die „Nordd. Allg. Ztg." bespricht die demokratische Tendenz, die Politik des Kaisers Wilhelm I. und Kaiser Friedrichs zu verschmelzen. Die Politik beider sei nicht übereinstimmend gewesen. Eine Consequenz des monarchischen Princips sei, daß der Träger der Krone seine persönliche Auffassung in den Regierungsacten ausdrücke; so sei es auch zwischen Sohn und Vater gewesen. Meinungsverschiedenheiten seien zum Ausdruck gekommen, am prägnantesten bei dem Besuch des Kronprinzen in Danzig 1863. Constant herrschte eine solche auch in der auswärtigen Politik. Kein Zweifel bestehe über die Hinneigung Kaisers Wilhelms zur russischen Politik, wie über Kaiser Friedrichs Vorliebe für die englischen Beziehungen. Zur Zeit des französischen Krieges sei der Kronprinz 40 Jahre alt gewesen, habe also eine eigene, unabhängige Meinung gehabt. Es sei nicht wunderbar, daß gegenseitige Mittheilung über die auswärtige Politik wenig stattfand. Solche Thatsache sei vollkommen natürlich und berechtigt. Tiefgreifende Meinungs-Verschiedenheiten über politische Grundsätze müssen ihre Wirkung haben; dies treffe auf die Situation in Versailles zu. Die Besorgniß einer neutralen Einmischung, welche damals Kaiser Wilhelm und seine Rathgeber erfüllte, sei an die damaligen politischen Freunde des Kronprinzen, worunter viel theoretische, kaum ein praktischer Politiker sich befand, nicht herangetreten. Die Gegner des monarchischen Einflusses, welche ihre Gegnerschaft gegen das Bestehende mit dem Namen Kaiser Friedrichs zu decken versuchten, würden diesen ihren Irrthum erkannt haben, wenn Kaiser Friedrich eine längere Regierung beschieden gewesen wäre. Die Fortsetzung der Regierung würde dieselben überzeugt haben, daß ein König von Preußen und Deutscher Kaiser mit Grundsätzen, wie sie dem damaligen Kronprinzen unterschieben wollten, nicht zu regieren vermöge. Es sei deshalb eine unehrliche Argumentation, wenn die reichsfeindlichen Organe aus der Thatsache, daß 1870/71 die politischen Ueberzeugungen des Kaisers und des Kronprinzen nicht übereinstimmten, und daß deshalb ein eingehender Meinungsaustausch zwischen ihnen unterblieb, irgend welche politischen Consequenzen ziehen wollten.

Berlin, 15. Octbr. Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge, hat das Gericht in Mülheim a. R. die Beschlagnahme der Mackenzie-Broschüre wegen Majestätsbeleidigung ausgesprochen, worauf der Staatsanwalt in Duisburg die Beschlagnahme anordnete.

Berlin, 15. October. Vormittags 9 Uhr fand in der Hedwigskirche die Consecration des Armeebischofs Aßmann durch den Fürstbischof Kopp, unter Assistenz des Bischofs Redner (Culm) und des Weihbischofs Gleich, statt. Seitens der Staatsbehörden wohnten Minister von Goßler und Generallieutenant Grolmann in Vertretung des Kriegsministers, seitens der Stadt die Stadtschulräthe bei. Die Feier verlief nach dem Ritual. Fürstbischof Kopp wies in einer Ansprache darauf hin, das Fest sei eine neue Bestätigung des Friedens zwischen Staat und Kirche. Das Amt eines Armeebischofs sei verantwortungsvoll, aber werthvoll für die Wehrkraft des Landes, da die Religion allein Opferwilligkeit, Gehorsam, Furchtlosigkeit, Zucht und Sitte schaffe. Möge es dem Bischof gelingen, die auf ihn gesetzten Erwartungen des Staates und der Kirche zu erfüllen.

Straßburg i. E., 15. October. Der Redacteur der clericalen Zeitung „Lorrain" in Metz, Albert Louis, französischer Unterthan, ist ausgewiesen worden.

München, 15. October. Die deutschnationale Kunstgewerbeausstellung wurde Nachmittags 4 Uhr durch den Minister des Innern geschlossen.

Pest, 15. Oct. Im Abgeordnetenhause legte Tisza Gesetzentwürfe über das Schankgefälle und die Ablösung der Regalrechte vor.

Paris, 15. October. Vor Beginn der Kammersitzung waren die Eingänge der Deputirtenkammer, sowie die Straßen bis zum Palais Bourbon mit Maueranschlägen bedeckt, welche die Worte „Nieder mit den Dieben" enthielten. Nachmittags wurden die Anschläge entfernt. Der „Temps" behauptet, das Anheften der Plakate sei von einem Boulangistischen Blatte bewirkt worden.

Paris, 15. Octbr. Auf Antrag Floquets setzte die Kammer die Budgetdiscussion auf nächsten Montag fest. Floquet brachte das Project einer Verfassungsrevision unter großem Beifall der Linken ein. Die Sitzung, welcher Boulanger beiwohnte, wurde ohne Zwischenfall geschlossen.

Paris, 15. October. Bei Vorlegung des Revisions-Entwurfs erklärte Floquet, er halte es für nothwendig, durch die Vorlage den berechtigten Wünschen des Landes zu genügen. Die Republik werde außerhalb der Discussion bleiben, denn diese sei selbst die Form des allgemeinen Stimmrechts, während bei der Monarchie von dem allgemeinen Stimmrecht keine Rede sein könne. Es handle sich darum, die republikanischen Einrichtungen nicht zu zerstören, sondern zu verbessern. Man müsse der Republik Waffen verleihen gegen alle Versuche der royalistischen oder dictatorischen Restauration. Floquet verlas unter dem Beifall der Linken den Gesetzentwurf und beantragte die Verweisung desselben an die Commission, welche bereits mit der Prüfung ähnlicher Entwürfe betraut gewesen. Andrieux verlangt die Einsetzung einer Special-Commission. Floquet erklärte sich damit einverstanden, verlangte jedoch die Dringlichkeit der Vorlage.

Paris, 15. Oct. In der Kammer sprach nach längerem Debattenlaufe sich Ribot im Namen des linken Centrums gegen jede Revision aus, da das Land dieselbe nicht wolle. Floquet nahm in Folge dessen den Antrag, ihm in der Revisionsfrage ein Vertrauensvotum zu vertheilen, wieder auf. Die Kammer nahm den Antrag mit

307 Stimmen gegen 181 an. Die gemäßigten Republikaner hatten erklärt, aus Patriotismus für das Cabinet zu stimmen.

Letzte Post.

⁂ **Berlin**, 15. Oct. Propst Aßmanns Weihe zum Armeebischof hat heute mit großem Gepränge stattgefunden. Schon um 7 Uhr war die Hedwigskirche von dichten Schaaren umringt. Im Schulhause sammelte sich die Procession, welche um $8\frac{3}{4}$ Uhr sich in Bewegung setzte. Voran schritt der Ordner Stolz mit dem goldenen Bonifaciusstab. Es folgten die Vereine mit ihren Bannern, 100 weißgekleidete und bekränzte Kinder und 150 Geistliche, unter welcher der unter dem Thronhimmel einherschreitende Fürstbischof Dr. Kopp von Breslau hervorstach. In der Kirche hatten sich inzwischen die Ehrengäste versammelt, unter denen sich als Vertreter der Regierung Staatsminister von Goßler, Unterstaatssecretär Nasse und Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Bartsch befanden. Auch Polizei-Präsident v. Richthofen und mehrere Stadträthe wohnten der Feier bei. Die Weihe selbst verlief in den üblichen Formen. (Vergl. W. T. B.)

Landgerichtsrath Hirschfeld, welcher seine angeblich bis ins Ausland sich erstreckende Reise angetreten hatte, ist zurückgekehrt und hat die Leitung der Voruntersuchung gegen Professor Geffcken wieder übernommen.

Heute Mittag fand in der Aula der Universität der feierliche Act des Rectoratswechsels statt. Der neue Rector, an Stelle des zurücktretenden Prof. Dr. Schwendener, ist Geh. Medicinalrath Prof. Karl Gerhardt. Die Feier verlief in der hergebrachten Weise.

In Dalldorf, dicht bei der Kirche, sind gestern zwei Denkmäler der Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. unter starker Betheiligung der Kriegervereine enthüllt worden.

In der Philharmonie fand am Sonnabend die Feier des 20jährigen Bestehens des Deutschen Gewerkvereins statt. Es betheiligten sich zwischen 2- und 3000 Personen. An der Wand hinter dem Orchester waren die Büsten Schulze-Delitzsch' und Franz Dunckers angebracht. Der Hauptfestredner war Dr. Max Hirsch.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 15. October. **Neueste Handelsnachrichten**. Der Privatdiscont stellte sich heute auf $3\frac{1}{4}$ pCt., zu welchem Satz Wechsel gesucht blieben. Der Geldmarkt zeigte sich etwas schwieriger, als während der letzten Tage, da heute die Rückzahlungen an die Reichsbank beginnen. Es scheint, dass man an der Börse eine weitere Versteifung des Geldmarktes befürchtet, obschon für eine solche eigentlich keine sicheren Anzeichen vorliegen; mindestens werden jetzt schon Vorbereitungen für die Ultimoregulirung getroffen, wie auch die mattere Tendenz des heutigen Geschäfts auf solche Befürchtungen zurückzuführen ist. — Die $3\frac{1}{2}$ proc. Magdeburger Stadtanleihe gelangt von Morgen ab zur amtlichen Börsen-Notiz. — Der Cours, zu welchem die in Silber zahlbaren Coupons der österreichischen Eisenbahn-Prioritäten an den deutschen Zahlstellen eingelöst werden, ist auf 168,25 Mark erhöht worden. — Der Einlösungscours der Coupons und gezogenen Stücke der 3procentigen österreichisch-ungarischen Staatsbahn-Prioritäten beträgt für die Woche vom 15. bis 20. cr. 80,76. — Actien der Eisenbahn Temines-Landen sind an hiesiger Börse mit laufenden Dividendenscheinen lieferbar. — Die neue $4\frac{1}{2}$proc. argentinische Anleihe wurde heute per Erscheinen zum Cours von $88\frac{1}{2}$ pCt. (nach neuer Usance) lebhaft gehandelt. — 4procentige First-Mortgage-Bonds der Denver & Rio Grande Eisenbahn wurden heute an der Börse in den Verkehr gebracht und fanden zum Course von 76 schnell und willig Aufnahme, so dass durch die heutigen Käufe die zur Disposition stehende Summe bereits vollständig absorbirt worden ist. — Der „Nowosti" zufolge beschloss die Tarifcommission, den Einfuhrzoll für Metallbleche von 20 auf 30 Kop. pro Pud zu erhöhen. — Nach dem „Finanz Herold" hat die National-Hypothekenbank von Buenos-Ayres bereits mit Ausgabe von Cedulas Serie D. begonnen. Die ferner proponirte Serie E. wird 20 Millionen Pesos betragen und 7 pCt. Zinsen tragen. Ausserdem wird Serie A. zu 5 pCt. Gold Cedulas emittirt. — Laut Eintragung hat die hiesige Actien-Gesellschaft für elektrische Glühlampen, Patent Seel, das Actien-Capital von 300000 M. auf 600000 M. erhöht. — Die Bankfirma Louis Cohen und Sons London legen die 5proc. Sterling-Anleihe der brasilianischen Provinz San Paulo im Betrage von 787000 L. zur Zeichnung auf. Der Emissionscours beträgt $97\frac{1}{2}$ pCt. — In Uebereinstimmung mit unseren Mittheilungen über den augenblicklichen Stand der Verhandlungen betreffs Erneuerung des internationalen Schienencartells schreibt der „Ironmonger": Die Unterhandlungen schweben noch immer, aber obgleich verschiedentlich optimistische Ansichten betreffs des endlichen Erfolges vorherrschen, wird von anderer Seite angenommen, dass nur ein erheblicher Rückgang der Schienenpreise die interessirten Kreise zur Verständigung bewegen würde. Da die Schienenpreise auf dem Weltmarkte aber augenblicklich bereits ein ausserordentlich niedriges Niveau einnehmen, so ist die Eventualität eines weiteren erheblichen Rückgangs wenig wahrscheinlich. — Die vorjährige Dividende der Berliner Actiengesellschaft für Eisengiesserei und Maschinenfabrikation früher S. C. Freuer, wird voraussichtlich 9 bis $9\frac{1}{2}$ pCt. gegen 8 pCt. betragen. — Russische Orient-Anleihe sind von Mittwoch, den 17. October cr. ab, an hiesiger Börse nur lieferbar entweder mit neuen Couponbogen oder mit Talons gegen Vergütung von je 0,30 M. für 100er Stücke und 0,70 M. für 1000er Stücke. — Am Montag, 22. d. M., findet, wie man aus Hamm meldet, die Generalversammlung des Verbandes deutscher Drahtwalzwerke statt.

Berlin, 15. October. **Fondsbörse**. Die günstigen Notirungen, welche aus dem Wiener Sonntagsverkehr vorlagen, haben hier keinen grösseren Enthusiasmus für Hausse hervorbringen können. Die Course der tonangebenden Speculationspapiere, speciell der von Wien her beeinflussten, stellten sich zwar bei Beginn des Geschäftes nicht unwesentlich höher als vorgestern, doch machte sich bald danach Realisationslust geltend, unter deren Druck die Tendenz eine intensive Abschwächung erfuhr, und bei dieser Sachlage trat natürlich auch sogleich die Contremine wieder hervor, um die bisher vergeblich erwartete Baisse beschleunigen. Von nachtheiligem Einfluss auf die hiesige Tendenz war heute im Uebrigen die matte Haltung der Londoner Börse, die momentan für eines ihrer Hauptspeculationspapiere, die unificirten Egypter, mit Besorgniss erfüllt ist. Neben Egyptern lagen heute aber auch russ. Noten nicht mehr so fest, wie in der vergangenen Woche, nas natürlich ebenfalls viel dazu beitrug, die Gesammtstimmung der Börse zu verflauen. Schliesslich traten noch auf dem Gebiete der Bergwerkspapiere besondere Momente zur Verstimmung hervor, deren Wirkung sich gleichfalls auf die übrigen Märkte übertrug. Das Facit des heutigen Börsenverkehrs stellt sich demnach als eine generelle Ermässigung des Coursniveaus dar. Creditactien, die mit $166\frac{1}{8}$ begonnen hatten, wichen bis $164\frac{1}{2}$ (Nachbörse 164,40) zurück; Disconto-Commanditantheile hatten noch stärkeren Druck auszuhalten und gingen auf $229\frac{1}{4}$ (Nachbörse 229,62). Gut behauptet sind dagegen Berliner Handelsgesellschaft-Antheile, Deutsche Bank- und Nationalbank-Actien. Von Eisenbahnwerthen hatten Ostpreussen zum Anfange ziemlich feste Haltung, doch stellten sich dieselben schliesslich ebenfalls niedriger als vorgestern; Marienburger und Mecklenburger büssten 1 pCt. ein; Franzosen, Lombarden, Duxer und Galizier sind nur wenig abgeschwächt, dagegen mussten Elbethal-Bahn-Actien über 1 Procent nachgeben. Für russische Prioritäten zeigte sich Kauflust, speciell für Ivangorod, Südwest-Bahn und Wladikawkas. Der Rentenmarkt weist die grösste Coursabschwächung bei Egyptern auf; dieselben gingen auf $82\frac{3}{8}$ zurück. Ungarn zu 84,60—84,40 0,90 höher (Nachbörse 84,25). Russische Fonds wenig verändert, Noten 220,00 bis 219,00 büssten $1\frac{1}{2}$ Mark ein (Nachbörse 219,50). Die Umsätze im Prämien-Verkehr waren gering. Auf dem Industriemarkt eröffnete der Verkehr heute in fester Haltung, die gegen Schluss aber vollständig nachliess und als matt zu bezeichnen ist. Von Bergwerkspapieren wurden die speculativen Montanwerthe Dortmunder Union, Laurahütte und Bochumer Gussstahl anfangs noch bei sehr fester Tendenz lebhaft gehandelt. Dieselben mussten späterhin, namentlich aber Actien der Laurahütte ganz erheblich nachgeben. Laurahütte 134,75—34,90 bis 33,25 (Nachbörse 131,75 bis 2,75), Dortmunder 95,70 bis 95,90 bis 94,60 (Nachbörse 93,75—1,85), Bochumer 186,00—86,20—84,75 (Nachbörse 183,62 bis 1,15). Von den Cassawerthen stellten sich Caro-Hegenscheidt 7 pCt. höher. Von den übrigen Industriepapieren sind als besser zu bezeichnen Schwartzkopff (+ 10,15), Grusonwerke (+ 7), ferner Breslauer Oelfabrik, Schlesische Leinenwaaren, Görlitzer Eisenbahnbedarf, Görlitzer Maschinenfabrik, Oberschlesische Draht-Industrie, Erdmannsdorfer Spinnerei, Brauerei-Actien fest, Spinnerei- und Brennerei-Actien fest und belebt.

Berlin, 15. Octbr. **Productenbörse.** Ohne dass von auswärtigen Märkten heute Veranlassung dazu gegeben war, verlief der hiesige Verkehr für fast alle Artikel lustlos und matt. — Loco Weizen gut behauptet. Termine setzten mit vorgestrigen Schlusscoursen ein, wurden zu diesen aber überwiegend angeboten und mussten sich deshalb einen Rückschlag von reichlich 1 Mark gefallen lassen, von dem sie sich schliesslich wenig erholten. Der Umsatz blieb sehr mässig. — Loco Roggen wenig belebt. Im Terminhandel durchschwirrten allerhand Gerüchte von Compromissen zwischen Hausse und Baisse die Luft, indess war es nicht möglich, irgend etwas Positives in Erfahrung zu bringen. Das eine Factum aber steht fest, dass diese Gerüchte mit mancherlei Realisationsangebot Hand in Hand gingen und dadurch nachtheilig auf Stimmung und Preise wirkten, so dass schliesslich ein Abschlag von $1\frac{1}{4}$ M. notirt werden musste. — Loco-Hafer matter; geringere Gattungen schwer verkäuflich. Termine etwa 1 Mark billiger verkauft. — Roggenmehl nach festem Beginn ermattend, am Schlusse 10 Pf. niedriger als vorgestern. — Mais preishaltend. — Kartoffelfabrikate fest. — Rüböl wenig verändert, Frühjahrslieferung fest. — Petroleum still. — Spiritus ermattete nach leidlich festem Anfang durch vorherrschendes Realisationsgebot. Preise schlossen 30—40 Pf. schlechter als Sonnabend, wenig fest.

Posen, 15. Octbr. Spiritus loco ohne Fass (50er) 51,30 M., do. (70er) 31,70 M. Tendenz: Matt.

Hamburg, 15. October, 11 Uhr Vorm. **Kaffee.** Good average Santos per October $73\frac{1}{2}$, per December $73\frac{3}{4}$, per März $73\frac{1}{4}$, per Mai 73. Tendenz: Behauptet.

Hamburg, 15. Oct., 3 Uhr 30 Min. Nachm. **Kaffee.** Good average Santos per October 73, per December $73\frac{3}{4}$, per März 74, per Mai 74. Tendenz: Fest.

Amsterdam, 15. October. Java-Kaffee good ordinary $47\frac{1}{4}$.

Havre, 15. Oct., Vorm. 10 Uhr **Kaffee.** (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee in Newyork schloss am Sonnabend mit 35 Points Baisse, Rio 13 000 Sack, Santos 10 000 Sack, Recettes.

Havre, 15. Oct., 10 Uhr 30 Min. Vorm. **Kaffee.** (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per October 91, 25, per Decbr. 92, —, per März 92, 25. Ruhig.

Magdeburg, 15. October. **Zuckerbörse.**

	13. Oct.	15. Oct.
Rendement Basis 92 pCt.	17,15—17,35	17,30—17,50
Rendement Basis 88 pCt.	16,65—16,80	16,90—17,00
Nachproducte Basis 75 pCt.	—	—
Brod-Raffinade ff.	29,00	29,00
Brod-Raffinade f.	—	—
Gem. Raffinade II.	27,75—28,25	27,75—28,25
Gem. Melis I.	26,50	26,50

Tendenz am 15. October: Rohzucker sehr fest, Raffinirte unverändert.

Magdeburg, 15. Octbr. **Zuckerbörse.** Termine, per October 13,5 M. bez., per November 13,25 M. bez. G., per Decbr. 13,27—13,30 Mark bez., per Novbr.-Decbr. 13,30—13,25 M. bez., 13,27 M. G., 13,30 Mark Br., per Januar-März 13,45—13,40—13,47 M. bez., per März-Mai 13,65 M. Br., 13,57 M. G. Tendenz: Sehr fest.

Paris, 15. Octbr. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88° fest, loco 34,50, weisser Zucker steigend, per October 38,60, per November 37,60, per Octbr.-Januar 38,10, per Januar-April 38,60.

London, 15. Octbr. **Zuckerbörse.** 96 proc. Javazucker $16\frac{1}{4}$, fest, Rüben-Rohzucker $13\frac{1}{2}$. Fest.

London, 15. Octbr., 11 Uhr 55 Min. **Zuckerbörse.** Prompt, fest, spätere vernachlässigt. Bas. 88 October 13, 6, November 13, 3 + $\frac{1}{2}$, Decbr. 13, $4\frac{1}{2}$, Januar-März 13, $4\frac{1}{2}$ + $\frac{1}{2}$.

Newyork, 13. Octbr. Eigner acceptiren etwas billigere Preise. Centrifugals 96% zu $6\frac{3}{8}$ offerirt, Muskovaden 86% zu $5\frac{2}{3}$ Cts.

Glasgow, 15. October. **Roheisen.** (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants.	12. Octbr.	15. Oct.
	40 Sh. 8 D.	41 Sh. — D

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 15. Oct. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom	13.	15.
Galiz. Carl-Ludw.-B.	88 60	88 90
Gotthardt-Bahn .ult.	132 20	132 10
Lübeck-Büchen	174 50	173 60
Mainz-Ludwigshaf.	109 —	108 90
Mittelmeerbahn	124 40	124 40
Warschau-Wien	181 50	181 60

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

	13.	15.
Breslau-Warschau	60 50	59 90
Ostpreuss. Südbahn	120 —	120 —

Bank-Actien.

	13.	15.
Bresl. Discontobank	111 —	111 60
do. Wechslerbank	102 20	— —
Deutsche Bank	173 —	172 90
Disc.-Command. ult.	230 70	230 70
Oest. Cred.-Anst. ult.	164 40	164 70
Schles. Bankverein	123 50	124 —

Industrie-Gesellschaften.

	13.	15.
Bismarckhütte	174 40	173 50
Bochum. Gussstahl. ult	183 80	184 50
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	163 70	163 50
do. Pferdebahn	135 50	137 —
do. verein. Oelfabr.	94 70	94 90
Cement Giesel	162 —	162 30
Donnersmarckhütte	64 10	64 50
Dortm. Union St.-Pr.	95 60	94 20
Erdmannsdrf. Spinn.	94 —	96 —
GörlEis.-Bd. (Lüders)	167 60	168 30
Hofm. Waggonfabrik	157 50	157 25
Kramsta Leinen-Ind.	131 60	131 90
Laurahütte	134 20	134 90
Obschl. Chamotte-F.	164 70	164 50
do. Eisb.-Bed.	112 60	111 20
do. Eisen-Ind.	195 —	202 —
do. Portl.-Cem.	— —	150 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	130 —	129 50
Redenhütte St.-Pr.	126 40	125 70
do. Oblig.	115 —	115 —
Schlesischer Cement	225 50	225 50
do. Dampf.-Comp.	133 70	134 —
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	146 —	146 50
do. St.-Pr.-A.	146 50	146 70
Tarnowitzer Act.	28 —	— —
do. St.-Pr.	— —	— —

Inländische Fonds.

Cours vom	13.	15.
D. Reichs-Anl. 4%	108 —	108 10
do. do. $3\frac{1}{2}$%	103 70	103 70
Posener Pfandbr. 4%	101 80	101 90
do. do. $3\frac{1}{2}$%	101 30	101 40
Preuss. 4% cons. Anl.	107 75	107 75
do. $3\frac{1}{2}$% dto.	104 70	104 70
do. Pr.-Anl. de 55	174 50	173 90
do $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	101 50	101 40
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L. A	101 80	101 80
do. Rentenbriefe	104 90	104 90

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

	13.	15.
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	— —	101 30
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	104 —	104 —
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	104 —	— —

Ausländische Fonds.

	13.	15.
Egypter 4%	83 20	82 60
Italienische Rente	96 60	96 40
Mexikaner	92 70	92 60
Oest. 4% Goldrente	92 60	92 50
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	68 40	68 50
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	68 90	69 —
do. 1860er Loose	119 30	119 60
Poln. 5% Pfandbr.	62 60	62 40
do. Liqu.-Pfandbr.	56 10	56 20
Rum. 5% Staats-Obl.	95 30	95 40
do. 6% do. do.	106 90	106 70
Russ. 1880er Anleihe	85 40	85 40
do. 1884er do.	99 90	99 90
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	90 30	90 40
do. 1883er Goldr.	114 20	114 20
do. Orient-Anl. II.	64 10	63 90
Serb. amort. Rente	82 50	82 50
Türkische Anleihe	15 30	15 30
do. Loose	39 80	39 40
do. Tabaks-Actien	95 70	95 70
Ung. 4% Goldrente	84 —	84 50
do. Papierrente	76 —	76 20

Banknoten.

	13.	15.
Oest. Bankn. 100 Fl.	168 50	168 75
Russ. Bankn. 100 SR.	219 40	219 —

Wechsel.

	13.	15.
Amsterdam 8 T.	168 75	168 75
London 1 Lstrl. 8 T.	20 $44\frac{1}{2}$	20 $44\frac{1}{2}$
do. 1 „ 3 M.	20 25	20 25
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 55	80 55
Wien 100 Fl. 8 T.	168 05	168 25
do. 100 Fl. 2 M.	166 75	167 15
Warschau 100 SR 8 T.	219 10	218 40

Privat-Discont $3\frac{1}{4}$%.

Berlin, 15. October, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Sehr matt. Bergwerke flau.

Cours vom	13.	15.
Oesterr. Credit . . ult.	165 —	164 37
Disc.-Command. . ult.	231 —	229 37
Berl. Handelsges. ult.	177 75	177 50
Franzosen . . . ult.	105 —	104 75
Lombarden . . . ult.	45 37	45 50
Galizier . . . ult.	88 75	88 50
Lübeck-Büchen . ult.	174 50	173 75
Marienb.-Mlawka ult.	93 75	91 75
Ostpr. Südb.-Act. ult.	127 —	126 —
Mecklenburger . . ult.	159 25	158 25

Cours vom	13.	15.
Mainz-Ludwigsh. ult.	108 87	108 50
Drtm. Union St. Pr. ult.	96 —	93 75
Laurahütte . . . ult.	134 37	131 50
Egypter . . . ult.	83 —	82 37
Italiener . . . ult.	96 50	96 —
Ungar. Goldrente ult.	83 87	84 25
Russ. 1880er Anl. ult.	85 37	85 —
Russ. 1884er Anl. ult.	99 62	99 62
Russ. II. Orient-A. ult.	63 75	63 50
Russ. Banknoten . ult.	220 —	218 25

Paris, 15. Oct., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	13.	15.
3proc. Rente	82 45	82 25
Neue Anl. v. 1886	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	105 62	105 50
Italien. 5proc. Rente	96 90	96 25
Oesterr. St.-E.-A.	533 75	532 50
Lombard. Eisenb.-A.	233 75	231 25

Cours vom	13.	15.
Türken neue cons.	15 32	15 27
Türkische Loose	— —	— —
Goldrente, österr.	$91\frac{3}{8}$	$91\frac{1}{4}$
do. ungar. 4pCt.	84 43	84 68
1877er Russen	— —	— —
Egypter	423 12	419 37

Berlin, 15. October. [Schlussbericht.]

Cours vom	13.	15.
Weizen. Flau.		
Novbr.-Decbr.	190 —	189 —
April-Mai	209 50	208 50
Roggen. Flau.		
Octbr.-Novbr.	161 25	159 75
November-Decbr.	161 50	160 —
April-Mai	167 25	165 75
Hafer.		
October	147 —	146 50
Octbr.-Novbr.	134 —	132 50

Cours vom	13.	15.
Rüböl. Ermattend.		
October	57 40	57 30
April-Mai	56 70	57 —
Spiritus. Flau.		
do. 70er	33 —	33 50
do. 50er	53 50	53 40
do. Novbr.-Decbr.	52 90	52 50
do. April-Mai	55 60	55 20

Stettin, 15. October. — Uhr — Min.

Cours vom	13.	15.
Weizen. Matt.		
Novbr.-Decbr.	192 —	192 —
April-Mai	201 50	201 —
Roggen. Unverändert.		
Novbr.-Decbr.	158 50	158 —
April-Mai	163 50	162 —
Petroleum.		
loco (verzollt)	13 —	13 —

Cours vom	13.	15.
Rüböl. Unverändert.		
October	56 50	56 50
April-Mai	56 —	56 —
Spiritus.		
loco mit 50 Mark Consumsteuer belast.	53 20	53 —
loco mit 70 Mark	33 50	33 50
Octbr.-Novbr. 70er	33 50	33 10

Wien, 15. October. [Schluss-Course.] Schwächer.

Cours vom	13.	15.
Credit-Actien	311 20	315 10
St.-Eis.-A.-Cert.	247 90	248 60
Lomb. Eisenb.	106 25	106 50
Galizier	209 50	209 —
Napoleonsd'or	9 $61\frac{1}{2}$	9 62

Cours vom	13.	15.
Marknoten	59 40	59 40
4% ung. Goldrente	100 05	100 90
Silberrente	82 25	82 40
London	121 65	121 60
Ungar. Papierrente	90 70	91 37

London, 15. October. Consols 97, 09. 1873er Russen 99, 25. Egypter 83, 01. Trübe.

London, 15. October, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont $3\frac{1}{4}$ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl.

Cours vom	13.	15.
Consolsp. $2\frac{3}{4}$% April	97 09	$97\frac{1}{2}$
Preussische Consols	106 —	—
Ital. 5proc. Rente	$95\frac{5}{8}$	—
Lombarden	$9\frac{1}{8}$	$9\frac{1}{8}$
5proc. Russen de 1871	— —	— —
5proc. Russen de 1873	$99\frac{1}{4}$	$99\frac{1}{8}$
Silber	$42\frac{7}{8}$	— —
Türk. Anl., convert.	$15\frac{1}{8}$	15
Unificirte Egypter	$83\frac{1}{8}$	$82\frac{1}{2}$

Cours vom	13.	15.
Silberrente	68 —	68 —
Ungar. Goldr. 4proc.	— —	$83\frac{3}{8}$
Oesterr. Goldrente	— —	— —
Berlin	— —	— —
Hamburg 3 Monat	— —	— —
Frankfurt a. M.	— —	— —
Wien	— —	— —
Paris	— —	— —
Petersburg	— —	— —

Frankfurt a. M., 15. October. Mittag. Credit-Actien 264, 25 Staatsbahn 209, 87. Lombarden —, —. Galizier 177, 37. Ungarische Goldrente 84, 50. Egypter 83, 40. Laura —, —. Sehr fest.

Köln, 15. October. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per November 20, 75, per März 21, 70. Roggen loco —, per November 15, 95, März 16, 95. Rüböl loco 62, —, per October 61, 40, Hafer loco 14, 25.

Hamburg, 15. October. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht. Weizen loco fest, holsteinischer loco 150—180. Roggen loco fest, mecklenburgischer loco 168—180 russischer loco fest, 112—114. Rüböl fest, loco 60 verzollt. Spiritus leblos, per Octbr. $21\frac{3}{4}$, per November-December $22\frac{1}{2}$, per December-Jan. 23, per April-Mai $23\frac{1}{2}$. Wetter: Regnerisch.

Amsterdam, 15. Octbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco unverändert, per November 230, per März 240. Roggen loco fest, per October 133, per März 143, Rüböl loco $32\frac{1}{2}$, per Herbst $32\frac{1}{4}$, per Mai 1889 32. Raps per Herbst —.

Paris, 15. Octbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen fest, per October 28, 00, per November 28, 10, per November-Februar 28, 30, per Januar-April 28, 80. — Mehl behauptet, per October 64, 25, per November 63, 30, per Novbr.-Febr. 63, 60, per Januar-April 64, 10. — Rüböl ruhig, per October 78, 25, per Novbr. 75, —, per November-December 75, —, per Januar-April 72, 25. — Spiritus ruhig, per Octbr. 42, —, per November 41, 50, Novbr.-Decbr. 41, 25, per Januar-April 41, 50. — Wetter: Schön.

London, 15. Oct. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, englischer weisser fest, rother $\frac{1}{2}$ sh. niedriger, fremder fest. Mehl anziehend, Hafer stetiger. Uebriges ruhig, fest. Fremde Zufuhren: Weizen 97 885, Gerste 28 456, Hafer 113 490.

Liverpool, 15. Oct. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 12 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Steigend.

Abendbörsen.

Wien, 15. Octbr., Abends 5 Uhr 30 Min. Oesterr. Credit-Actien 313, 00. Marknoten 59, 47. 4proc. Ung. Goldrente 100, 50. Galizier 208, 50. Schwach.

Frankfurt a. M., 15. October, Abends 7 Uhr 4 Min. Credit-Actien 262, —, Staatsbahn 209, —, Lombarden $89\frac{7}{8}$, Galizier 176, 25, ungar. Goldrente 84, 25, Egypter 82, 45. — Schwach.

Hamburg, 15. October, 8 Uhr 55 Min. Abends. Credit-Actien 162, Staatsbahn 523, Lombarden 225, Laurahütte $131\frac{5}{8}$, Nordd. Bank $175\frac{1}{2}$, Disconto-Commandit $229\frac{5}{8}$, Marienburger $91\frac{3}{4}$, Mecklenburger $157\frac{5}{8}$, Russische Noten $218\frac{1}{2}$. Still.

Marktberichte.

• **Trautenau**, 15. Octbr. [Garnmarkt.] Bei normalem Besuch war die Tendenz unverändert. (Privat-Telegr. der Bresl. Ztg.)

• **Englisches Roheisen.** [Marktbericht von Reichmann & Co.] Glasgow, 12. Octbr. Trotz des Preisrückgangs von Warrant-Eisen, welcher auf speculative Manipulationen zurückzuführen ist, halten die Fabrikanten fest auf ihren Notirungen und sind zu Concessionen nicht geneigt. Zudem fangen die Kohlenbergleute nun ernstlich an für höhere Löhne zu agitiren, und befürchet man, dass, falls höhere Löhne nicht bezahlt werden, ein allgemeiner Ausstand in Yorkshire, Lancashire und andern englischen Kohlendistricten ausbrechen wird. Sollte diese Eventualität sich verwirklichen, so dürfte dadurch die Production von Roheisen ernstlich gefährdet werden. Frachten durchweg steigend und für Ostseehäfen kaum erhältlich.

• **Wolle.** Aus London schreibt man der „V. Z.": Die vierte Serie diesjähriger Auctionen von Colonialwollen vom 18. September bis einschliesslich den 10. Octbr. umfaste 235092 Ballen gegen 273498 Ballen im Vorjahre, davon Sydney 53698 gegen 57280, Queensland 16775 gegen 18025, Port Philipp 29591 gegen 53596, Adelaide 8346 gegen 7538, Neu-Seeland 71647 gegen 78102, Cap 48700 gegen 52427 Ball. Das aus der vorigen Serie übergehaltene Quantum betrug 19000 Ballen, und die neuen Zufuhren beliefen sich auf 251000 Ball. (171000 australische und 80000 Cap), von denen 39000 Ballen direct von den Schiffen (9000 ins Innere und 30000 nach dem Auslande) befördert wurden. Demnach bestand das thatsächlich verfügbare Quantum von Wolle in erster Hand aus 231000 B., wovon 221000 Ballen (118000 ans Inland und 103000 — einschliesslich 1000 Ballen für Amerika — ans Ausland) verkauft worden sind, so dass 10000 Ballen für die nächste Serie übrig bleiben. Die Auctionen verliefen in fester Stimmung und mit mehr oder weniger ausgeprägter Avance in den Preisen australischer Merinowollen. Geringe und fehlerhafte Sorten in Schweiss lösten Julipreise bis $\frac{1}{2}$ d darüber, und die grosse Mehrzahl mittlerer und guter Sorten genossen $\frac{1}{2}$ d — Neu-Seeland zu einer Zeit bis 1 d — Aufschlag, während die spärlich vertretenen vorzüglichen Port-Philipp- und Sydney-Wollen sich $\frac{1}{2}$ d bis 1 d über Schlussquotirungen der vorigen Serie verkauften. Alle scoured Sorten, mit Ausnahme der geringsten fehlerhaften, bedangen eine durchschnittliche Avance von $\frac{1}{2}$—1 d. Für Kreuzzuchten ist keine Besserung zu berichten: feine Sorten erlangten Juli-Preise, aber die gröberen Qualitäten, besonders wenn scoured, waren etwas niedriger. Lammwollen waren ebenfalls flauer, Merinosorten kaum früheren Werth behauptend, und Kreuzzuchten quotirbar billiger. Von Capwollen fand alles Fehlerfreie zu Juli-Preisen Käufer; Schweisswollen namentlich waren fest und ebenso die allerbesten Klassen von snow-white, aber wo es sich um fehlerfreie Waare handelte — und ein grosser Theil der scoured und snow-white war klettig — gaben die Preise reichlich $\frac{1}{2}$ d. nach. In Anbetracht der ziemlich geringen und einseitigen Auswahl von dieser Jahreszeit verfügbaren Wollen ist die Serie gut besucht gewesen. Der Begehr sowohl seitens des In- als Auslandes ist stets animirt gewesen. Fluctuationen waren nur wenige und die Auctionen schliessen fest mit von alten Vorräthen nahezu geräumten Markte. Im Jahre 1888 wurden übergeholt und eingeführt rund 1352000 B. gegen 1239000 B. in 1887. Die Gesammtablieferuugen betrugen 1342000 gegen 1204000 B. Der inländische Verbrauch beträgt 606000 gegen

543000 B. Die Ausfuhr 736000 gegen 661000 B. Die fünfte Auctions-Serie wird am Dinstag, 27sten November, beginnen. Das darin verfügbare Nettoquantum lässt sich noch nicht mit Genauigkeit ermessen; jedoch nach eingetroffenen telegraphischen Nachrichten zu urtheilen, wird das Total 160000 Ballen (140000 Ballen australische, worunter 120000 Ballen neuer Schur und 20000 Ballen Cap) erreichen. Das im December vorigen Jahres verfügbare Quantum war 168000 B. mit 90000 Ballen neuer Schur und 28000 Ballen Cap. In einer gestern stattgehabten Zusammenkunft des Comités der Importeure von Colonialwollen wurde folgender Beschluss gefasst: „Dass nach der Meinung des Comités der Association von Colonialwollen-Importeuren es rathsam ist, Gebote von 1/4 d für in Auction in London ausgebotene Wollen anzunehmen, und dass die Makler ersucht werden, Vorkehrungen für die Ausführung dieses Beschlusses in der am 27. November beginnenden Auctions-Serie zu treffen.“

Vom Standesamte. 15. October.

Aufgebote.

Standesamt II. **Kubeth,** Adolf, Klempner, k., Lewaldstr. 5, **Pfeiffer,** Mar., ev., Lewaldstr. 18. — **Sperling,** Joh., Cigarrenmacher, k., Frdr.-Carlstr. 4, **Kaldasch,** Carol., k., ebenda. — **Beuke,** Alois, Tischler, k., Vorwerksstr. 55, **Bauch,** Ida, k., Monhauptstr. 11. — **Zembrod,** Albert, Tischler, k., Vorwerksstr. 75, **Milde,** Anna, ev., Alexanderstraße 26. — **Piereck,** Aug., Arbeiter, ev., Sedanstr. 28, **Sapek,** Anton., k., ebenda.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Mücke,** Clara, geb. Dittrich, Schuhmachermeisterfrau, 25 J. — **Heinze,** Julie, geb. Fischer, Brennerwwe., 73 J. — **Alt,** Mar., geb. Tilgner, Arbeiterwittwe, 52 J. — **Blech,** August, Barbier, 26 J. — **May,** Julie, geb. Schmidt, Tischlerwittwe, 74 J. — **Wirth,** Caroline, Näherin, 67 J. — **Maiwald,** Frieda, T. d. Müllers Robert, 1 J. — **Harter,** Julius, Schmied, 39 J. — **Lux,** Hans, S. d. Feldwebels Josef, 3 M. — **Hartwig,** Adolf, Tischler, 54 J. — **Gebauer,** Bertha, geb. Schmidt, Schifferfrau, 36 J. — **Fränkel,** Emanuel, Schuhmacher, 71 J. — **Adaschkiewitz,** Helene, geb. Dominick, verehel. Königl. Intendantur-Secretariats-Assist., 25 J. — **Schneider,** Theresia, geb. Schaube, Arbeiterwittwe, 71 J. — **Kreiser,** August, Tischler, 78 J. — **Hennig,** Hermann, Töpfer, 36 J. — **Gregor,** August, Arbeiter, 37 J. — **von Grafstein,** Maximilian, ehem. Steuerbeamter und Translateur, 51 J. — **Zeiske,** Gottlieb, Arbeiter, 38 J. — **Ringel,** Anna, Wirthschafterin, 41 J.

Standesamt II. **Seewald,** Rosina, geb. Seidel, Bauergutsbesitzerfrau, 33 J. — **Arndt,** Herm., S. d. Arb. Johannes, 1 J. — **Thiel,** Selma, T. d. Bremsers Gustav, 2 J. — **Gerlach,** Alfred, S. d. Bremsers Carl, 2 M. — **Melzer,** Fritz, S. d. Bierkutschers August, 3 J. — **Mania,** Alexander, S. d. Assecuranz-Inspectors Franz, 3 W. — **Hähndel,** Emma, 23 J. — **Gmyrek,** Andreas, S. d. Bahnhofswächters Theodor, 12 J. — **Scholz,** Luise, T. d. Arbeiters Franz, 1 M. — **Ambros,** Alfred, S. d. Maurers Josef, 1 J. — **Mattiske,** Johanna, Posamentierwarenhändlerin, 52 J. — **Wagner,** Hermann, Kaufmann, 63 J. — **Endtricht,** Adelheid, geb. Veit, verw. Baumeister, 54 J. — **Gnärich,** Otto, S. d. Schlossers Wilhelm, 4 J. — **Kluwe,** Maria, T. d. Buchhalters Max, 15 Min. — **Kluwe,** Martha, T. d. Buchhalters Max, 15 Min. — **Kroß,** Martha, Näherin, 29 J. — **Renelt,** Alois, Hospitalit, 78 J. — **Hoffmann,** Paul, S. d. Schneiders Carl, 4 J. — **Grimm,** Martha, T. d. Kutschers August, 4 J.

Stadtverordnetenwahl.

Der 17. Wahlbezirk, II. Abtheilung, umfaßt das Sandthor und einen Theil des Oderthores.

Das Wahlcomité des Bezirksvereins, unterstützt durch viele Wähler des Bezirks, hat in der Sitzung des Bezirksvereins als Candidaten Herrn

Kfm. und Bezirksvorsteher Albert Woywode,
Sternstraße Nr. 42,

empfohlen. [4432]

Der unterzeichnete Wahlausschuß ersucht die Herren Wähler ergebenst für **diesen Candidaten** die Stimme abgeben zu wollen.

Meltzer. Hennig. Danneil. Ansorge.

Statt jeder besonderen Meldung.

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter **Jenny** mit dem Herrn **David Itzig** aus Nakel zeigen ergebenst an

Jacob Berwin und Frau, geb. **Hamburger.**

Lissa i. P., im October 1888.

Jenny Berwin,
David Itzig,
Verlobte. [4399]

Lissa i. P. Nakel.

Für die aus Anlass unserer Silberhochzeit uns erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir Allen verbindlichsten Dank.

Tarnowitz OS., im October 1888.

Isaac Cohn und Frau Selma, geb. Orgler.

Die Verlobung meiner Tochter **Augusta** mit Herrn **Louis Lewin** beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen. [5934]

Pauline Marcuse, geb. **Ziegel.**

Augusta Marcuse,
Louis Lewin,
Verlobte.

Breslau, October 1888.
Schwertstr. 6.

Wilhelm Riese,
Elisabeth Riese,
geb. **Schüler,**
Vermählte.

Berlin W. [2882]

Die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben zeigen hocherfreut an

Alfred Hirschfeld und Frau
[4420] **Adele,** geb. **Preuß.**

Militsch, den 15. October 1888.

Statt besonderer Meldung.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Mädchens zeigen hocherfreut an [4424]

David Hartmann und Frau **Hulda,** geb. **Kirschner.**

Gleiwitz, den 14. October 1888.

Moritz Perl,
Johanna Perl,
geb. **Sonnenfeld,**
Neuvermählte.

Ober-Glogau, im Octbr. 1888. 4400

Die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben zeigen hocherfreut an

Julius Futter und Frau
[4401] **Laura,** geb. **Krebs.**

Berlin.

Nachruf.

Am 13. d. Mts. verschied nach kurzem Krankenlager der Kaufmann [1931]

Herr H. Rosenstein,

geehrt und geschätzt von Allen, die ihn kannten.

Seine Liebe zu allem Wahren und Guten, insbesondere sein rastloses Wirken zum Heile unserer Gemeinde, deren weiser, friedfertiger und gerechter Vorsteher er seit vielen Jahren war, sichern ihm dauernde Verehrung.

Derselbe war und bleibt uns ein Vorbild edelster Menschenwürde.

Friede sei mit ihm!

Landeshut, 14. October 1888.

Der Vorstand und die Repräsentanten der Synagogen-Gemeinde.

Meinen einstigen und späteren Schülerinnen, besonders auch den hochgeschätzten Comité-Mitgliedern, sage ich für die mir am letzten Tage meiner 36jährigen Berufsthätigkeit erwiesenen Beweise liebevoller, dankbarer und wohlwollender Gesinnung hierdurch meinen tiefgefühlten Dank! [4419]

Ratibor, 30. September 1888.

Bertha Witte, Instituts-Vorsteherin.

Vorträge für Damen.

Goethes Faust.

(Oberlehrer Zimpel.)

Beginn: **Montag, den 22. October,** 5 Uhr, im Schullokal. Eintrittskarten für alle 10, wie für einzelne Vorträge bei **Trewendt u. Granier** (Albrechtsstrasse 35/36); für Lehrerinnen bei der Unterzeichneten täglich ausser Sonntag von 3—4 Uhr. [4431]

Helene Zimpel,
Albrechtsstr. 16.

Statt besonderer Meldung.

Gestern verschied nach langem schweren Leiden unser geliebter Bruder, Onkel und Schwager, der Amtsgerichtsrath

Carl Paulizky.

Um stille Theilnahme wird gebeten.

Berlin, den 13. October 1888.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise aufrichtigen Beileids sagen wir unseren innigsten Dank. [5932]

Breslau, den 16. October 1888.

Familie Emanuel Steinitz.

Stadt Theater.
Dinstag. (Kleine Preise.) Zum letzten Mal: **„Der letzte Brief."** Lustspiel in drei Acten von V. Sardou.
Mittwoch. **„Der Barbier von Sevilla."** Komische Oper in 2 Acten von G. Rossini.
Donnerstag, **„Lohengrin."** Große romantische Oper in 3 Acten von Richard Wagner.

Lobe-Theater. 4423
Dinstag. Gastspiel des Frl. **Minna Baviera** u. d. Hrn. **Korschen.**
Der Zigeunerbaron.
Mittwoch. **„Die 7 Schwaben."**

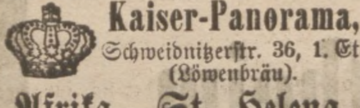
Helm-Theater. 4424
(Einziges Volks-Theater Breslaus.)
Dinstag: Neu einstudirt:
„Gebrüder Bock."

Orchester-Verein.
Donnerstag, den 18. October, Abends 7¼ Uhr, im Musiksaal der Universität:
Erster Kammermusik-Abend
unter Mitwirkung des **Heckmann**'schen Streichquartetts aus Köln. [4357]

1) **Streichquartett** op. 74 (Es-dur) .... Beethoven.
2) **Streichquartett** ..... Dittersdorf.
3) **Streichquartett** op. 164 (G-dur) .... Schubert.

Gastbillets à 3 M., sowie Abonnementbillete, für acht Abende giltig, à 12 M. (bei Entnahme mehrerer à 10 M.), sind in der Königl. Hof-Musikalien-, Buch- und Kunsthandlung von **Julius Hainauer** zu haben.

Dinstag, den 16. Oct., Abds. 7¼ Uhr, im Musiksaale der Universität:
Concert
von **Hedwig Meyer,** unter gütiger Mitwirkung der Herren Prof. **H. Kühn** u. Solocellist **J. Melzer.**
Billets à M. 1,50 sind in der Kgl. Hof-Musikalien-, Buch- und Kunsthandlung von **Julius Hainauer** zu haben. — An der Abendkasse Entrée 2 Mark. [5841]



Kaiser-Panorama,
Schweidnitzerstr. 36, 1. Et. (Löwenbräu).
Afrika—St. Helena.
Entree 30 Pf., Kinder die Hälfte.

Liebich's Etablissement.
Heute und folgenden Tag:
Große humoristische Soirée 4427
der allbeliebten
Leipziger Quartett- u. Concertsänger.
Direction **Gebr. Lipart.**
Billets à 40 Pf. in den bekannten Commanditen.
Entrée 50 Pf., Kinder 25 Pf.
Anfang 8 Uhr.
Donnerstag, Freitag u. Sonnabend keine Soirée der Leipziger Sänger.

Circus Renz.
Heute Dinstag, d. 16. Octbr.:
Abends 7 Uhr:
Außerordentliche Vorstellung.
Dieselbe eröffnet: Ein **großartiges Carroussel,** geritten von Damen und Herren mit **30 Pferden.**
Auf allgemeinen Wunsch:
Die lustigen Heidelberger.
oder: **Ein Studenten-Ausflug mit Hindernissen.**
Große Original-Pantomime.
Auftreten der renommirten Künstler **Familie Briatore.**
1. Auftreten des berühmten **Adolf Olschansky,** genannt **August der Gentleman.** Einzig in seiner Art. **4 hohe Schulen,** zu gleicher Zeit geritten von Frl. **Clotilde,** Herren **Otto** und **Georg Hager** und der kleinen **Helga.** Vorführen der **6 großartigen engl. Vollblutspringpferde** durch Herrn **Franz Renz.** Frl. **Lillie Meers** als großart. Jockey-Reiterin. **Mr. Jules Seeth** mit seinen **8 dress. afrikanischen Löwen.**
Morgen: **Große Vorstellung.**
Hochachtungsvoll [1934]
E. Renz, Director.

Lüben.
H. Tost's Hotel zum Löwen
hält sich einem geehrten reisenden Publikum bestens empfohlen. [4082]
(Küche unter persönl. Leitung.)



Panorama,
Bischoffstr. 3, I.
Entré 20 Pf., Kind. 10 Pf.
Diese Woche: Die mal. franz. **Schweiz.**

Victoria-Theater.
Simmenauer Garten.
Direction **C. Pleininger.**
E. Naucke
als Kolossalmensch, wiegt jetzt statt 417 Pfd.: **440 Pfund.**
Neu:
„Der dickste Heidelberger", Studentenscene,
„Pauline v. Ballet",
„Pauline in der Tanzstunde",
„Der Athlet mit dem **eisernen Riesengewehr."**
W. Fröbel,
Breslaus beliebtester Gesangs- und Tanzkomiker mit den neuesten Berliner Couplets.
Ch. Clär
mit seinen großartigen Productionen auf dem **Drahtkabel** mit **Reitstiefeln** und **Sporen.**
Delcliseur,
erster Improvisator der Welt. **Sandor,** Bauchredner. Schwestern **Prater,** Duettistinnen. **Emmy Roll,** Chansonette. **F. Steidl,** Komiker. [4422]
Anf. 7½ Uhr. Entree 60 Pf.

Zeltgarten.
Erstes Auftreten des Damen-Gesangs-
Terzett Felicitas,
der Gesangs-Duettisten **Geschw. Jensen,** des Instrumental-Virtuosen **Mr. Benedetto,** des Komikers Herrn **Hochgemuth,** der Sängerinnen Frl. **Blanche** und Frl. **Braselly,** Auftreten von **Mr. Geretti,** großartige Productionen am Schwungseil, **Miss Blanche,** Drahtseil-Künstlerin, **Miss Victa, Lillian** und **Adela,** Pyramiden-Künstlerin., **Geschw. Delepierre,** großartige Instrumentalistinnen u. Herrn **Markow,** Komiker.
Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pf.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heut, Dinstag, den 16. Octbr. 1888:
Groß. Tanz-Kränzchen.
Anfang präcis 8 Uhr. Ende 1 Uhr.
Entrée: Herren 50 Pf., Damen 25 Pf.

Breslauer Gewerbe-Verein.
Heute keine Sitzung.

Professor Soltmann
zurückgekehrt. Sprechstunde 3—4 Uhr.
Gartenstraße 29a.

Ich wohne jetzt [1933]
Ohlauer Stadtgr. 23, pt.
Dr. Otto Janicke.

Ich wohne jetzt [5728]
neue Graupenstr. 16.
Dr. Karfunkel.

Für Hautkranke ꝛc.
Sprechst. Vorm. 8—11, Nachm. 2—5, **Breslau, Ernststr. 6.** [1604]
Dr. Karl Weisz,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Dr. Mayerhausen,
Breslau, Museumplatz 8,
dirig. Arzt der Wasserheilanstalt Schweizermühle.
Sprechstunden für **Nerven-** und **Muskelkrankheiten,** allg. **Ernährungs u. Functionsstörungen** von **10—12** und **2—4 Uhr.**
Hydro-electrische Bäder. Electr. Luftbäder (Franklinisation). [0228]

Während des **Wintersemesters** halte ich Sprechstunden:
Im **zahnärztlichen Institut Tauenzienplatz 11** früh von **8 bis 9 Uhr** für Unbemittelte.
In **meiner Privatwohnung Schweidnitzerstraße 27** früh **von 9—12** und Nachmittags **von 2½—4 Uhr.**
Dr. med. Bruck,
Docent d. Zahnheilkunde an der Kgl. Universität.

Atelier
für **künstliche Zähne, Plomben und Zahnziehen.**
Sprechstunden: Vorm. v. 9—1 Uhr, Nachm. v. 3—5 Uhr.
Für Unbemittelte unentgeltlich.
W. Methner,
Breitestraße 16/17, I. Etage.

Frau Cl. Berger, geb. Baeck,
Specialistin für Zahnleidende (nur für Damen und Kinder),
Junkernst. 35, schrgüb. **Perini's Cond.**

Dr. S. Gerstel,
American Dentist,
Junkernstrasse 31, I. Et.

Ich halte meine Sprechstunden Vorm. 9—12 Uhr, Nachm. 2—5 Uhr,
Poliklinik,
früh 8—9 **Behandlung unentgeltl.**
Georg Guttmann,
prakt. Zahn-Arzt,
Schweidnitzerstr. 37 „Meerschiff".

Meine Färberei u. Waschanstalt befind. s. nicht mehr Schmiedebr. 47 sondern **Altbüßerstr. 50.** C. Arndt.

Ich wohne jetzt: [5750]
Alte Graupenstraße 14.
G. Ehrenhaus,
Hebamme.

Wer leiht einem in guter Stellung befindlichen jungen Mann **M. 300** gegen monatl. Abzahlung? Off. erb. sub A. Z. 39 Bresl. Ztg.

M. Reif's
Schule für körperliche Bildung,
Agnesstr. 4, parterre.
Die **Winter-Curse** im [3803]
Tanzunterricht
und in der **ästhetischen Gymnastik,** dem Tanzunterricht zur systematischen körperlichen Ausbildung der heranwachsenden Jugend, beginnen **am 29. d. M.** Anmeldungen nehmen wir **vom 17. d. M. ab** täglich von **11—1** und von **4—6 Uhr** entgegen.
Unterrichts-Prospecte werden vom Hausdiener unentgeltlich verabfolgt.

Tanzlehr-Institut
von [3857]
E. & H. Nieselt,
Altbüßerstr. 29, I.
Die schönsten für diesen Zweck geeigneten, neu renovirten Räume. Beginn der verschiedenen Curse Ende October und Anfang November.
Anmeldungen vom 16. Oct., **von 11—1, 4—6 Uhr.**
Prospecte führen wir nicht.
Frau **Emilie Nieselt,**
H. Nieselt, Balletmeister.

Institut für Tanz-Unterricht. 5053
Meine Curse beginnen Sonnabend, den 27. October. Anmeldungen vom 16. Octbr. von 11 bis 6 Uhr.
Prospecte gratis.
Frau Christine Will,
Lehrerin an der Königl. Ritter-Akademie in Liegnitz,
Neue Taschenstraße 33, part.

Englisch.
Grammatik (für Anfänger und Vorgeschrittene),
Literatur, [5768]
Conversation (auf Wunsch im Anschluss an Kunstgeschichte).
Sprechst: 3—5 Uhr Nachm.
Paradiesstr. 1, II. Et.
Martha Badt, geb. Guttmann,
gepr. Lehrerin, holding a First-Class Certificate of Queen's College, London.

Englischen Unterricht
(Grammatik, Lectüre, Conversation)
[1821] ertheilt
Annette Toeplitz,
Palmstraße 34, II,
Sprechstunden von 1—2 Uhr.

Engl. u. franz. Unterricht Breitestr. 42, 1. Etage rechts.

Franz., engl., lat. Unterricht erth. 1 Fachmann **Berlinerstr. 8,** III, r.

Vorzügl. Gymn.- u. hebr. Unterr. à Std. 25 Pf. Off. u. P. 6. Postamt 11.

Wer ertheilt gründlichen Unterricht in Deutscher Grammatik? Anerbietungen bitte unter N. 176 an **Rudolf Mosse, Breslau,** zu richten.

Hebräische Privatschule,
Sonnenstraße 11b, dicht am Gymn.
Anmeldungen täglich v. 2—4 Uhr.
S. Weintraub.

Primaner (Gymn.), vielfach bestens empfohlen, ertheilt **Stunden** bis Tertia incl. Off. erb. sub St. 41 Bresl. Z.

Eine v. vorz. Künstlern ausgeb. u. best. empfohl. Klavierlehr. ert. gewissenh. Unt. Std. 50 Pf. Off. J. 3 hauptpostl.

In achtb. jüd. Familie finden 2 j. Kaufl. **gute Pension** f. 45 M. mon. Off. erbet. G. N. Postamt 5.

Eine **Ausbesserin** (auch Herren- u. Damengard.) **sucht Beschäft.** Näh. b. Frl. **Marcus,** Nicolaistr. 79, I.

Ring 32. Moritz Sachs, Breslau.
Königlicher Hoflieferant.
Abtheilung für fertige Damentoiletten.
Die persönlich gewählten letzt erschienenen **Pariser Modelle** für die **Herbst- und Wintersaison** sind nunmehr complet eingetroffen und bietet mein Lager eine prachtvolle Auswahl in ganz neuen, geschmackvollen Façons und Genres. [4417]
Meine Ateliers stehen unter der Leitung eines sehr bewährten Wiener Zuschneiders und ist der Sitz der Toiletten ein **vorzüglicher.** — **Um** eine pünktliche Lieferung zu ermöglichen, erbitte ich mir gefällige Bestellungen recht bald.
Die **früheren Bestände** an **fertigen Roben, Costumen, Mänteln, Paletots, Jacken, Schlafröcken** u. s. w. werden zu sehr **niedrigen Preisen ausverkauft.**
Billigste Bezugsquelle für solide Qualitäten.

An- u. Verkauf aller börsengängigen Effecten und Geldsorten. Einlösung von Coupons u. Dividendenscheinen.	**Pollack & Friedlaender,** Bank-, Commissions- und Wechselgeschäft, **Breslau,** [1868] **Junkernstraße,** vis-à-vis der goldenen Gans.	Controle und Versicherung verloosbarer Werthpapiere. Besorgung neuer Coupons- u. Dividendenbogen.

Grosses Lager von Büchern aus allen Zweigen der Literatur.
Journal-Lesezirkel von 74 Zeitschriften.
H. Scholtz, Buchhandlung in Breslau, Stadttheater.
Bücher-Leih-Institut für neueste deutsche, französ., u. englische Literatur.
Abonnements können täglich beginnen.
Prospecte gratis und franco.

Julius Hainauer's Musikalien-Leih-Institut
in diesem Jahre ganz besonders durch Anschaffungen in bedeutendem Maassstabe vergrössert.
Abonnements für Hiesige und Auswärtige gleich können von jedem Tage ab beginnen. Prospecte gratis.
Julius Hainauer,
Kgl. Hof-Musikalien- u. Buchhandlung in Breslau, Schweidnitzerstr. 52.

Graf Douglas,
Was wir von unserm Kaiser hoffen dürfen.
Preis **50 Pf.,** mit Post **60 Pf.**
traf **soeben** ein bei:
Julius Hainauer,
Kgl. Hofmusikalien- und Buchhandlung in Breslau, Schweidnitzerstrasse 52.

Altar-Bouquets
liefert zu billigsten Preisen:
Länge: **40 Ctm., 50 Ctm., 60 Ctm.,** von **2 Mk., 3,50 Mk., 5 Mk.** an.
Kerzenbouq., Monstranzenkränze etc.
E. Hartmann, 4413
Blumenfabr., **nur Ohlauerstr. 87, I.**

!!Das Beste!!
in feinen wollenen gestrickt. **Strumpfsachen mit dopp.** Fersen u. Spitzen, nur eigenes, vorzügliches Fabrikat, offeriren zu billigen Preisen [5947]
Geschw. Braniss,
Strumpfwaarenhandlung, Carlsplatz 1.
Strümpfe werden gut und schnell angestrickt u. angewirkt.

Damenschneiderei. 5931
Jungen Damen wird d. ff. Damenschneiderei, Maßnehmen, Schnittzeichnen, Zuschneid. prakt. u. gründl. gelehrt.
Honorar 15 Mark.
Für auswärt. Damen Pension.
Anna Berger, Modistin
Ring 44, 1. Et. (Naschmarkt-Apoth.)

Eine **sehr geübte Ausbesserin** in Wäsche, Kleidern, Tüllgardinen, Herrengarderobe, auch etwas Schneiderei, s. b. Herrsch. i. H. wöchentl. einen best. Tag **Beschäftigung.**
Näheres b. Fr. **Methner** im Gesch. **Klosterstraße 4.**

Theaterfahrt nach Breslau.
Am 18. d. Mts.
werden auf sämmtlichen Stationen **von Münsterberg bis Schöuborn** zu allen fahrplanmäßigen Zügen nach **Breslau** besondere Billets II und III. Klasse zum **einfachen Tourpreise** ausgegeben, welche, um den Besuch der Theater oder des **Circus Renz** zu ermöglichen, zur Rückfahrt mit einem an genanntem Tage um 12 Uhr 15 Min. Nachts von Breslau Centralbahnhof abgehenden und bis Münsterberg verkehrenden **Extrazuge** berechtigen.
Die bezüglichen Billets können schon am Tage vor der Fahrt zu beliebiger Stunde gelöst werden. [4264]
Je zwei Kinder von 4 bis 10 Jahren werden auf **ein** Billet befördert, ein einzelnes Kind zahlt wie eine erwachsene Person.
Reisse, den 10. October 1888.
Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Sonderzug von Breslau bis Namslau
nach Schluß der Vorstellungen in den Theatern und im Circus Renz.
Einfache Personenzug-Fahrpreise gültig für Hin- und Rückfahrt.
Donnerstag, den 18. October d. J., verkehrt **ein Sonderzug** mit II. und III. Wagenklasse **von Breslau nach Namslau** in folgendem Fahrplane:

		Ortszeit.	
Breslau Märk. Bahnhof	ab	11,45	Nachts,
„ Oderthorbahnhof	„	12,00	„
Oels	„	12,53	„
Namslau	an	1,33	„

Der Zug hält auf allen Unterwegs-Stationen. Der genaue Fahrplan ist aus den Aushängen auf den Stationen zu ersehen.
Hinfahrt nach Breslau erfolgt mit den fahrplanmäßigen Personenzügen. Gepäckabfertigung ist ausgeschlossen. [4253]
Breslau, den 10. October 1888.
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt (Breslau—Tarnowitz).

כשר M. Glücksmann's כשר
Fleischerei u. Wurstfabrik,
Nr. 2, Goldene Radegasse Nr. 2,
empfiehlt von **heute** an jeden Dinstag die so beliebten **Lungenwürstchen.** Täglich frische **Wiener** und **Strassburger Würstchen,** das Dutzend 1 Mk. Vorzügliche **Knoblauchwurst,** à Pfund 50 Pf., ff. **Aufschnitt,** das Pfd. von 1 Mk. 10 Pf. an, sowie **Polnische Mettwurst, Cervelatwurst, Salamiwurst, Gänseleberwurst** und **Räucherwurst** in vorzüglicher **Qualität** zu **billigsten Preisen.**
Für Feinschmecker Prima Mast-Ochsenfleisch.
Aufträge nach auswärts werden prompt ausgeführt.

Henninger-Bräu, Erlangen,
Filiale Breslau,
Ohlauerstraße 38, 3 Kränze.
Jeden Morgen Stammfrühstück à 30 Pf.
Vorzüglichen Mittagtisch à Couvert 1 M. [1876]
Ausgezeichneten Stoff $\frac{4}{10}$ Liter 20 Pf., $\frac{1}{2}$ dto. 25 „, $\frac{1}{1}$ dto. 50 „

[1779]
Das seit Jahrhunderten berühmte
Schweidnitzer Schöpsbier,
reines Malzbier, in Farbe und Qualität dem echten gleich, versendet gegen Nachnahme in ¹/₁, ½ und ¼ Hectoliter-Gebinden excl. Faß Mk. 24,00, 12,00, 6,00.
Die Brau-Commune in Schweidnitz.
Jedes Faß von uns ist mit dem Stempel **„Brauc. Schweidnitz"** versehen, worauf wir genau zu achten bitten, da das Schweidnitzer Schöpsbier seit Jahrhunderten nur **von uns allein** gebraut wird.
Niederlagen in: Breslau bei Herrn **C. Hirsch,** Schmiedebrücke 22.
Bernstadt „ „ **F. Stahr.**
Neisse „ „ **Lustig.**
Posen „ „ **G. Weichert,** Alter Markt 85.

H. LISSAUER,

Hoflieferant (Berlin),
Filiale: Breslau, 28 Schweidnitzerstrasse 28,
schräg gegenüber dem Stadt-Theater.

Neue Herbst-Stoffe.

In Seide: Moiré in ausserordentlich grosser Auswahl, halbseide, Meter 3 M., reine Seide, Mtr. 5 M., Seidenstoffe mit Moiré-, Satin- u. Velourstreifen, Meter 3 M. 50 Pf. bis 6 M., Seiden Mascotte (zu ganz schweren Roben ohne Besatz geeignet), schwere gediegene Neuheit, Meter 4 M. 75 Pf., Seiden-Royal (ebenfalls zu ganzen Roben geeignet), reinseidenes Armure-Gewebe von allerschwerster Qualität, Meter 6 M. 75 Pf. [1922]

In Wolle: Tuch- und Cheviot-Stoffe, Winter-Foulés, Himalaya- und Kaschgar-Stoffe, abgepasste Roben mit Pelz- und Soutachgarnirung, Wollstoffe mit Cachemire- und Velourbordüren, halbwollene Robenstoffe etc., Meter 0,75 bis 4 M. 50 Pf.

Neu eröffnet

„Hôtel zum Altstädter Hof"

nahe der Börse, **Centrum Berlins,** unweit Bahnhof Alexanderplatz,

Kaiser Wilhelmstr., Ecke Neuer Markt.

Comfortabel und wohnlich eingerichtete Fremdenzimmer von 1,50 Mark an, mit schöner Fernsicht nach dem Königl. Schloss, den Linden, Königstrasse, Central-Markthalle etc. 2 Festsäle für Vereine und Gesellschaften — Fahrstuhl, Fernsprecher, Bäder.

In den Parterreräumen **Bier- und Wein-Restaurant — Speisen** à la carte zu jeder Tageszeit.

Pferdebahn und **Stadtbahnverbindung nach allen Richtungen.** [1928]

Hochachtungsvoll **F. Flesch.**

Lincrusta-Walton, Patent-Relief-Tapeten

Auf 18 Ausstellungen mit höchsten Auszeichnungen prämiirt

Fabrik-Marke



Waschbar

Beste, eleganteste und dauerhafteste Wandbekleidung,
eingeführt bei der Kaiserl. Marine und den königl. Eisenbahn-Directionen
Der beste Ersatz für Holz-Sockel, Möbel- und Rahmen-Verzierungen
Durch verbesserte Fabrik-Einrichtungen im Preise ermässigt
Broschüre, neue Preisliste und Muster auf Verlangen gratis und franco durch die Vertreter für Breslau:

Nicolai & Schweitzer, Breslau
Tapeten-Handlung
Tauentzienplatz 1, Eing. Neue Schweidnitzerstr.
gegenüber Hôtel Galisch.

Stahlbürsten (Ersatz für Stahlspäne) zum Reinigen von Parquetboden und **Parquet-Wichsbürsten** auf Eisenklotz am besten bei [4181]
Wilh. Ermler, Kgl. Hoflief., Schweidn.-Str. 5.

Mecklenburgische Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Erststellige unkündbare Darlehne auf Landgüter und gut gelegene **städtische Wohnhäuser** werden unter zeitgemäß günstigen Bedingungen gewährt. Der Vertreter für Schlesien [1902]

Alb. Schiemann,
Breslau, Alte Taschenstraße 19.

Thee-, Vanille-, Japan- u. China-Waaren.

Chinesische

Thee's neuer Ernte.

Souchong, à Pfd. 2, 2,40, 2,80, 3, 3,50, 4, 4,50—6 M.
Pecco (Blüthen), à Pfd. 4, 5, 6—8 M.
Melange, Souchong u. Pecco, à Pfd. 3,50, 4, 5, 6—8 M.
Bruchthee, à Pfd. 1,60, 2, 2,40 u. 3 M.
Neuheiten in Japan- und Chinawaaren.
Sorgfältige Ausführung schriftlicher Aufträge.

3807 — Teleph.-Anschl. 777.

E. Astel & Co, Breslau, Albrechtsstrasse 17.

Gewaschen, geröstete Dampf-Cafés: bieten durch größte **Sauberkeit** die beste **Garantie** für vorzügliche **Qualität** und unvergleichlich reinen **Geschmack.** [5711]

Brieg, Reg.-Bez. Breslau. **Carl Mohaupt.**

Herr **Carl Micksch,** Schweidnitzerstraße, Ohlauerstraße, Reuschestraße, Breslau, hat den **Alleinverkauf.**

Lauterbachs
Aromatische Glycerin-Kali-Seife
(**Sapo mollis,** auch kurzweg **Mollin** genannt)
! abwaschbarer Toilette-Crême!
von den bedeutendsten Hautklinikern geprüft und **zur Pflege der Haut aufs Wärmste empfohlen.** — In Probedosen à 50 Pf. direct in der **Parfümerie und Toilette-Seifen-Fabrik** [3826]

Ferdinand Lauterbach,
14 Schuhbrücke 14
dicht an der Albrechtsstraße.

W. SPINDLER

Färberei für Garderoben und Möbelstoffe jeder Art.

[3178]

Färberei und Wäscherei für Federn u. Handschuhe.

Breslau
Ohlauerstrasse 83, Eingang Schuhbrücke,
N. Schweidnitzerstrasse 16/17.

Färberei.

Russische und Deutsche Gummigaloschen zu Fabrikpreisen bei **Paul Moritz Levinsohn, Königsberg i. Pr.** [1923]

Wiesbadener Kochbrunnen-Quellsalz

ein reines Naturproduct von heilkräftiger Wirkung bei Verdauungs- u. Ernährungsbeschwerden, Darm- u. Magenleiden aller Art, bei acuten u. chronischen Katarrhen der Luftröhre u. Lunge, bei Husten, Heiserkeit, Schleim-Auswurf etc. — Preis per Glas (ca. 100 gr.) 2 Mk. [0228]

Käuflich i. d. Apoth. u. Mineralwhdlg.
Wiesbadener Kochbrunnen-Pastillen per Schachtel 1 Mk.
WIESBADENER BRUNNEN-COMPTOIR.

Es wird hierdurch zur Kenntniß der Mitglieder der Synagogen-Gemeinde gebracht, daß hierorts ausschließlich die Herren
Heinrich Grünpeter, Goldene Radegasse Nr. 15,
Heinrich Militscher, Carlsstraße Nr. 30,
Benno Reiter, Neue Graupenstraße Nr. 11 und Kupferschmiedestraße Nr. 34,
Heinrich Sachs, Goldene Radegasse Nr. 14 und Gartenstraße Nr. 19,
Louis Sachs, Goldene Radegasse Nr. 17 (Carlsplatz),
S. Spiegel, Carlsstraße Nr. 26,
bezüglich ihrer Fleisch- und Fleischwaarengeschäfte, **die sich nur allein an den oben bezeichneten Orten befinden,** der rituellen Aufsicht des hiesigen Rabbinats unterworfen sind. [4429]

Breslau, den 12. October 1888.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Oppeln, den 6. October 1888.

Bekanntmachung.

Bei dem **Grottowski**'schen Stiftungsfonds ist zum **1. April 1889** ein größerer Capitalsbetrag gegen pupillarische Sicherheit zu 4½ Procent auszuleihen. Anträge sind mit Beifügung der nöthigen Unterlagen an uns zu richten. [4404]

Königliche Regierung,
Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen.

---

34 400 cbm Kies für das Etatsjahr 1889/90 sollen in 7 Loosen durch öffentliche Ausschreibung nach Maßgabe der im September 1885 bekannt gemachten Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen zur Lieferung verdungen werden. Ausschreibungs-Verzeichniß und Bedingungen sind in unserem technischen Bureau, Zimmer 15, einzusehen oder von unserer Kanzlei, Zimmer 16, gegen porto- und bestellgeldfreie Einsendung von 1 Mark in baarem Gelde unfrankirt zu beziehen. Einreichung der mit „Angebot auf Lieferung von Kies pro 1889/90" äußerlich gekennzeichneten Angebote bei uns bis **zum 3. November 1888, Vormittags 11½ Uhr.** Zu dieser Stunde Vorlesung der Angebote in Gegenwart der erschienenen Anbieter in unserem technischen Bureau, Empfangsgebäude, Breslau, Oderthor-Bahnhof, 2 Treppen. Zuschlagsfrist 3 Wochen. [4430]

Breslau, den 9. October 1888.

Königl. Eisenbahn-Betriebsamt (Breslau—Tarnowitz).

Submission auf Gaskohlen.

Die Beschaffung von **Gaskohlen bester Qualität** für das Jahr vom 1. April 1889 bis dahin 1890 soll im Wege öffentlicher Submission erfolgen und zwar:

a) 15 375 000 kg N.-Schles. Gaskohlen, theils in Stücken, theils in Kleinkohle,
b) 25 375 000 kg O.-Schles. Gaskohlen, theils in Stücken, theils in Förderkohle,

lieferbar frei Bahnhof Breslau:

ad a. theils **Freiburg-Schweidnitzer,** theils **R.-O.-U. Eisenbahn** (Oderthor),
ad b. theils **nach vorgenannten Bahnhöfen,** theils **Oberschlesischer Bahnhof.**

Schriftliche Offerten von Gruben-Verwaltungen mit **Preisen pro 100 kg** für bezügliche Lieferungen werden bis zum **26. October cr.** in unserem Central-Bureau — Lessingplatz 3 — entgegengenommen, woselbst auch die näheren Lieferungsbedingungen nebst Vertheilungsplan eingesehen oder abschriftlich entnommen werden können.

Breslau, den 12. October 1888. [4351]

Die Verwaltung der städtischen Gas- und Wasserwerke.

Die seit 30 Jahren hierorts von dem verstorbenen Kaufmann **H. Timendorfer jr.** betriebene und gut eingeführte

Wäsche-Fabrik,

verbunden mit **Weißwaaren und Herrenartikeln,** ist mit oder ohne Haus **zu verkaufen.** Näheres durch **Emanuel Foerster** in **Beuthen OS.** [1929]

Pianoforte-Fabrik L. Herrmann & Co.,
Berlin, Neue Promenade 5.
empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsaitiger Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe gegen Baar od. Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverzeichniss franco.
Der **directe** Kauf aus dieser **grossen** Fabrik ist sehr günstig. [026]

Schlesiens

Tannenduft
(Edeltanne)
im Zimmer.

Gesündestes Räucher- u. Zerstäubungswasser, erfrischender Zusatz für Bäder, das Beste für Krankenzimmer, erfüllt die Luft mit

Ozon.

à Fl. 75 Pf., 1 Mk. 25 Pf. und 2 Mk. 50 Pf.,
nach Gewicht billigst.

Zerstäuber,
elegant und einfach, in großer Auswahl in allen Preislagen. [1838]

R. Hausfelder,
ältester Breslauer Parfumeur,
Schweidnitzerstraße 28,
dem Stadttheater gegenüber.

Plüsche,
sowie alle Neuheiten zu **Mänteln, Krimmer** in allen Farben und alle **Besätze, Double, Regenmäntel-Stoffe** verkaufe zu Fabrikpreisen.
S. Wesel, [5939]
Goldene Radegasse Nr. 6, 2. Et.

Wie neu! 3655
werden Kronleuchter, Girandoles, Hänge-, Tisch- u. Wandlampen aufbronzirt. **R. Amandi,**
Schweidnitzer- u. Carlsstraßen-Ecke.

M. Korn, Reuschestr. 53, I.,
Pa.-Waaren- u. Resterhandlung.

Heiraths-Parthien
aller Confessionen, streng reell u. abs. discret durch **Julius Wohlmann, Breslau, Oderstraße 3.** Genaue Adresse mit Rückporto. [1792]

Heiraths-Partien
vermittelt — wie seit einer langen Reihe von Jahren bekannt — streng reell u. absolut discret [024]
Adolf Wohlmann,
Ernststr. 6, 2. Et.
Partien
unter 30,000 Mark Mitgift vermittle ich nicht. — Keinerlei Vorausbezahlung, Honorar nur nach Erfolg.
Adresse erbitte genau.

Heirathen Sie nur reich!
Verlangen Sie einfach die Zusendung aller unserer **reichen Heirathsvorschläge.** Für Postporto 1 Mark in Briefmarken erforderlich. — Adresse: **„General-Anzeiger, Berlin S. W. 61."** (Amtlich registrirt.) Größte Institution. [1924]

Bekanntmachung.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Handelsmanns

Robert Stephan

zu **Groß-Jenkwitz** ist, nachdem der vom Gemeinschuldner vorgeschlagene Zwangsvergleich rechtskräftig bestätigt worden ist, Termin zur Abnahme der von dem Concursverwalter zu legenden Schlußrechnung auf

den 14. November 1888,
Vormittags 10 Uhr,

anberaumt. [4411]

Löwen, den 13. October 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heut bei der unter Nr. 691 eingetragenen Firma [4406]

C. Bien

zu **Zobten a. Berge** in Spalte 2 nachstehende Eintragung erfolgt:

Der Inhaber der Firma, **Carl Bien,** ist nicht Fleischermeister, sondern Fleischereibesitzer.

Schweidnitz, den 9. October 1888.

Königliches Amts-Gericht.
Abtheilung IV.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Peisterwitz, Kreis Ohlau, Band I Blatt 2 Artikel 2 Nr. 1 auf den Namen des Gastwirths **Hugo Kofmane** eingetragene, zu Peisterwitz belegene **Kretschamgrundstück**

am 19. December 1888,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle, Terminszimmer Nr. 2, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 58,71 Mk Reinertrag und einer Fläche von 7 Hektar 25 Ar 80 □-M. zur Grundsteuer, mit 168 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III während der Amtsstunden eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird [4405]

am 21. December 1888,
Vormittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Terminszimmer Nr. 2, verkündet werden.

Ohlau, den 11. October 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In der Kaufmann **Ernst Notz**schen Concurssache von Rosenthal wird der Schlußtermin zur Abnahme der Schlußrechnung, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß und zur Beschlußfassung über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke auf [4410]

den 12. November dies. J.,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem hiesigen Königlichen Amtsgericht, Terminszimmer Nr. 2, bestimmt.

Mittelwalde, den 9. October 1888

Wittig,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Concursverfahren.

Ueber den Nachlaß des am 7ten October 1888 zu Nicolai verstorbenen Gerbermeisters [4407]

Jacob Michalski

wird heute,

am 12. October 1888,
Nachmittags 4¾ Uhr,

das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Theobald Brychcy** von hier ist zum Concursverwalter ernannt.

Anmeldungsfrist
bis 28. November 1888.

Wahltermin (auch § 120 Conc.-Ordnung)
den 7. November 1888,
Vormittags 9 Uhr.

Allgemeiner Prüfungstermin
den 12. December 1888,
Vormittags 9 Uhr.

Der offene Arrest ist erlassen mit Frist für etwaige Anzeigen an den Concursverwalter
bis 15. November 1888.

Nicolai, den 12. October 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heute bei Nr. 124 das Erlöschen der Firma [4409]

J. Simon

zu Myslowitz eingetragen worden.

Myslowitz, den 10. October 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist sub laufende Nr. 376 die Firma

R. Soffner

zu Neustadt OS. und als deren Inhaber der Oekonom und Bahnspediteur **Richard Soffner** in Neustadt OS. am 10. October 1888 eingetragen worden. [4408]

Neustadt OS., den 10. Oct. 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die an der Kreis-Chaussee von Loslau nach Thürnagelschacht resp. nach Rybnik befindliche Hebestelle in Romanshof mit der Befugniß, das tarifmäßige Chausseegeld für eine ganze und eine halbe Meile zu erheben, soll vom 2. Januar 1889 ab auf zwei hintereinander folgende Jahre anderweit verpachtet werden.

Zu diesem Zwecke habe ich einen Termin [4403]

auf den 14. November cr.,
Vormittags 9 Uhr,

im Bureau des Kreis-Ausschusses hierselbst anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß jeder Bieter im Termine eine Caution von 400 M. baar oder in preußischen Staatspapieren oder Pfandbriefen von gleichem Werthe bestellen muß.

Die Pachtbedingungen liegen in meinem Bureau während der Amtsstunden zur Einsicht aus.

Rybnik, den 5. Otober 1888.

Der Königliche Landrath,
als Vorsitzender
des Kreis-Ausschusses.
Gemander.

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster. Ueberall zu haben in Büchsen à **Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.** [392]

Bekanntmachung.

Die unbeschränkte Schankwirthschaft im hiesigen städtischen Schlachthause soll auf drei Jahre verpachtet werden. Pachtangebote ersuchen wir in versiegeltem Umschlage mit der Aufschrift: „Pachtgebot für die Schankwirthschaft im städtischen Schlachthause" **bis zum 27. October cr.** uns einzureichen. Die Pachtbedingungen können während der Amtsstunden in unserem Stadtsecretariat eingesehen werden. [4435]

Myslowitz, den 11. Octbr. 1888.

Der Magistrat.
Odersky.

Sechs schneidige
Exerzier-Unteroffiziere oder Gefreite
f. sof. b. e. Comp. i. Lothring. Stellung. Off. u. **F. 8490** a. **Rudolf Mosse**, Cöln.

Jencquel & Hayn,
Hamburg. [0221]
Importeure von
Prima kaukas.
Braunstein.
(Mangan.)

4—5000 Thlr.
werden per bald oder Neujahr 1889 auf sichere Hypothek gesucht.
Offerten an die Exped. der Bresl. Ztg. unter B. C. 200 erbeten. [4346]

Theilnehmer.
Durch Ausscheiden meines Socius **suche** ich einen **Theilnehmer** mit **3000 Mark** Einlage. Verzinsung $12^1/_2\%$ in Vierteljahres-Raten. Off. u. Chiffre J. B. 37 Briefk. d. Bresl. Ztg.

Vertretungen
für leistungsf. Häuser gesucht. Liegnitz Chiffre B. 2000. [4219]

Fabrikgrundstück-Verkauf.
Mein in einem kleinen Gebirgsstädtchen Schlesiens gelegenes **Fabrikgrundstück** mit **Dampfkraft** von 24 Pferdekräften, gegenwärtig außer Betrieb, Feuertaxe 20 000 M., beabsichtige ich zur Hälfte dieser Taxe **zu verkaufen.** Offerten unter Chiffre P. 40 an die Exped. d. Breslauer Zeitung.

Der den Geschwistern Beisert gehörige industrielle und landwirthschaftliche Grundbesitz in und bei Sprottau soll im Hinblick auf die bevorstehende Erbesauseinandersetzung freihändig verkauft werden. Selbstkäufer wollen Angebote an die Firma A. Beisert in Dresden richten.

Günstiger Gelegenheitskauf!
Ein im **besten Bauzustande** befindliches **Eckgrundstück** in **Münsterberg,** in der Nähe des Ringes belegen, 3- und 2stöckige Wohnhäuser, zus. 12 Fenster Front, Thor-Einfahrt, Verkaufslocal, worin seit vielen Jahren ein Specerei- und Mehlgeschäft betrieben wurde, — hoher **Miethsüberschuß** —, ist, weil Besitzer nicht am Platze, sehr preismäßig **unter Feuertaxe** für 16,000 bei nur circa 3000 Mark Anzahlung **bald zu verkaufen.** (Günstiger Hypothekenstand.) [4334]
Näheres beim Besitzer **A. Kutzora** in **Eisersdorf** bei **Glatz.**

Ein sehr gut eingeführtes
Etablissement der Metallbranche ist zu verkaufen.
Erforderl. Capital 300,000 Mark. [1849]
Offert. unter **H. 24772** an **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Reichenbach in Schlesien
ist mein **Haus,** Breslauerstr., in dem seit beinah 100 Jahren ein [1895]
Eisen-Geschäft
mit Erfolg betrieben wird, bei mäßiger Anzahlung und festem Hypothekenstand pro term. ersten April event. ersten October 1889 **zu verkaufen.**
Bruno Hartmann.

Brauerei.
Eine sehr rentable Brauerei in **Podkoce,** Kreis Ostrowo, complet eingerichtet, mit schönen großen Eiskeller, noch im Betriebe, **ist sofort zu verpachten.** Anfragen bei der Gutsverwaltung **Sliwniki** per **Skalmierzyce.** [4390]

In einer großen, industriereichen **Provinzialstadt Oberschlesiens,** woselbst Garnison, Landgericht, höhere Lehranstalten 2c., ist ein am Ringe gelegenes, seit 1870 bestehendes
Weißwaaren- und Wäschegeschäft
Umstände halber [1915]
sofort zu übergeben.
Zur Uebernahme sind 12 bis 15,000 Mark erforderlich. Offerten an **Haasenstein & Vogler, Breslau,** sub **H. 24805.**

Bestellungen auf **Koscher Gänsefett** von schweren Stopfgänsen p. Quadt 2 Mark, bei größ. Aufträgen 1,75 M., erbittet **Namslau. Wolff Hadda.**

Gänselebern
kaufen jeden **Posten** und zahlen die **höchsten Preise.**
Täglich frische, ganz süsse **ungarische Cur- & Tafel-Trauben,** in Original- u. Postkörben, **Görzer Dauer-Maronen, Teltower Rübchen, Rügenwalder Gänsebrüste** empfehlen [4391]
Gebr. Heck's Nachf.
Erber & Kalinke,
Ohlauerstrasse 34.

Heringe, einige kl. Posten noch billig abzugeben.
Max Singer, Freiburgerstr. 33.

כשר

Gegen Nachnahme versendet billig die beliebten, fetten **Roesnitzer Gänse** [1843]
David Schlesinger,
Katscher.

Geldschrank, best. Construction, m. Stahlpanzer, bill. zu verk. **Nicolaistraße 59.**

Ein gutes Zimmer!
Ein Trumeau, 68/24, Krystallglas, Vertikow, Salontisch, Plüschgarnitur (Muschel), 2 Säulen-Tischchen, alles Nußbaum, für **450 M., Heinrichstraße 22, Weidmann.**

Zuckerrüben
frei Breslau werden **gesucht** F. 8 hauptpostlagernd Breslau. 4584 Z.

Ein Paar Jucker,
5 jährig, 168 cm. hoch, schwarzbraune rasche Geher, [1936]
zu verkaufen.
Gutsverwaltung
Plusic bei **Neubydzov, Böhmen.**

---

60 holl. Stiere,
8—9 Ctr., mit vorzüglichen Figuren zum Fettmachen, pro Ctr. 23 Mark,
16 junge Littauer
Pferde,
Alter 2—4 Jahre, elegante Reit- und Wagenpferde, **verkauft**
C. v. Richter,
Gr. Rosainen bei **Marienwerder.**



Bockverkauf
in meiner [3524]
Vollblut-Rambouillet-heerde zu Proskau.
Wagen bei Anmeldung Bahnhof Oppeln.
Hohberg, Königl. Amtsrath.



Der Bock-Verkauf
in hiesiger **Original-Southdown-Stammheerde** hat begonnen. Auch stehen **sprungfähige Bullen,** rein **Holländer-Race,** hier zum Verkauf.
Dom. Schmolz bei **Breslau.**

Petroleumbarrels
kauft zu allerhöchstem Tagespreis ab allen Stationen des Deutschen Reiches und erbittet Offerten
B. Kallmann,
Kattowitz.

Damen finden Aufnahme, Rath und Hilfe bei verwittw. Frau **Richter, Hebamme,** Brüderstr. 2f, I.

Preuss. Staats-Medaille 1881.



Cacao Puro.
Ein garantirt reines und leichtlösliches
Cacao-Pulver.
Ein Pfund ergiebt **100 Tassen.**
Preis pro Pfund:
In $^1/_4$, $^1/_2$ u. $^1/_1$-Pfund-Blechbüchsen M. 3., lose M. 2.60 u. M. 2.20.
Bei gleicher Qualität billiger wie ausländische Fabrikate.
Oswald Püschel, Breslau.

Nasse Füsse u. Rheumatismus
gehen bei vielen Menschen Hand in Hand. Allen diesen Leidenden sei deshalb bei dem jetzigen naßkalten Wetter das von Apotheker Scholinus in Flensburg erfundene Gicht-, Rheumatismus- u. Hexenschuß-Pflaster empfohlen, welches, auf die betr. Körperstellen aufgelegt, binnen Kurzem die rheumatischen Schmerzen vertreibt. Preis pr. Blechdose mit ausführlicher Gebrauchs-Anweisung **75 Pf.** Zu haben in **Breslau** bei **Apotheker E. Stoermer's Nachf.** [011]

Die Selbsthilfe.
treuer Rathgeber für alte und junge Personen, die in Folge übler Jugendgewohnheiten sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzklopfen, Verdauungsbeschwerden, Hömorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich vielen Tausenden **zur Gesundheit und Kraft.** Gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken zu beziehen von **Dr. L. Ernst,** Homöopath, **Wien, Giselastrasse Nr. 11.** — Wird in Couvert verschlossen überschickt.

Ew. Wohlgeboren
kann ich berichten, dass das mir übersandte Compensations-Fluidum*) sich **zur Beseitigung von Hexenschuss und damit verbundenen Ischiasschmerzen gut bewährt hat;** nach 8tägig. Gebrauch, d. i. festem **Einreiben des Rückens, war aller Schmerz verschwunden.** [024]
Laasan, 11. 5. 1886. **Graf Pourtalès.**
Ueber die Wirkung Ihres Compensations-Fluide's kann **ich sehr günstig** berichten. Nachdem ich den **ganzen Winter** an **Rheumatismus** in den **Schultergelenken** gelitten, **ist derselbe nach mehrmaliger Einreibung** mit dem genannten Fluide **jetzt gänzlich geschwunden.**
E. v. Lenthe, Lenthe, Landschaftsrath.
*) Vortreffliche Einreibung gegen **Rheumatismus, Gicht, Reissen, nervös. Kopfschmerz, Schwäche** und **Unbehagen in den Gliedern,** ist allein echt zu haben, Probefl. 1 M., Originalfl. 2 und 4 M., und 25 Pf. Verpack., in der **Sonnen-Apotheke Berlin NO.,** Gr. Frankfurterstr. 52.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Als Kassirerin
sucht e. geb. j. Dame aus achtb. Fam., m. d. Buchführung vertr., b. bescheid. Anspr. **Stellung.** Näh. bei Herrn **G. Freund,** Schirmfabrik, Schloßohle 4.

Für mein **Manufacturwaaren-Geschäft suche** ich per sofort eine tüchtige [4315]
Verkäuferin,
welche mosaisch und der polnischen Sprache mächtig sein muß.
Gefällige Offerten mit Zeugniß-Abschriften und Angabe der Gehaltsansprüche unter Chiffre A. B. 199 an die Exped. der Bresl. Ztg. erb.

Eine hübsche **Landamme,** d. drei Wochen stillt, sofort zu vermiethen **Kätzel-Ohle 17,** Seifengeschäft.

Geübte Gamaschenh. u. Lehrmädch. meld. sich Gräbschenerstr. 53, Sth. 2 Tr.

E. tücht. (jüd.) Köchin m. g. Attest. e. f. Brsl. Fr. **Tarrasch,** Freiburgerst. 34.

Ein pens. höherer Beamter wünscht die Verwaltung ein. od. mehrerer Häuser, oder sonst einen **Vertrauensposten** zu übernehmen. Cautionsfähig. Offerten bitte postlagernd F. K. 100 **Schweidnitz.** [5789]

Reisender oder **Agent,**
der die **Materialkundschaft Schlesiens** kennt, zum Verkauf eines Saisonartikels **per sofort gesucht.** Offerten mit genauen Angaben über bisherige Thätigkeit und guten Referenzen sub **C. V. 2049** befördern **Haasenstein & Vogler, Frankfurt am Main.** [1921]

Ein Reisender
(Christ) wird für ein **größeres**
Destillations-Geschäft und Brennerei
per 1. Januar 1889 **zu engagiren gesucht.** Bewerber, welche Mittel- u. Niederschlesien schon bereist haben, erhalten den Vorzug. [1910]
Off. sub **H. 24798** an **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Für meine **Lederhandlung** suche ich einen gewandten, nicht zu jungen
Commis
per bald oder später. [4393]
Oppeln. J. J. Orgler.

Suche sofort ev. per 1. Novbr. c. einen **tüchtigen** [4402]
Commis
für mein **Colonialwaaren- und Destillationsgeschäft.** Derselbe hat auch die Buchführung zu übernehmen.
Leobschütz, im October 1888.
J. Rademacher.

Für meine **Cigarren-Handlung suche** ich zum **baldigen Antritt** einen **Commis,** der seine Lehrzeit vor Kurzem beendet hat. [4392]
J. Plonsker, Gleiwitz.

Für mein **Manufactur-, Leinen- und Tuch-Geschäft** suche per sofort event. 1. December cr. einen tüchtigen **Verkäufer,** der polnischen Sprache mächtig. [5851]
Carl Geier, Krappitz OS.

Ein Destillateur,
der vor einem Jahre seine Lehrzeit beendet, gegenwärtig noch in Stellung, mit schöner Handschrift, sucht bei besch. Anspr. in einem bel. Comptoir per 1. Novbr. oder später Stellung. Prima-Referenzen zur Seite.
Offerten erbitte unt. G. A. 36 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Mühlen-Branche.
Ein j. Mann, w. 9 Jahre in einer bed. Mühle OS. als Lagerh. und Reisender thätig war, **sucht** ähnliche Vertrauensstellung. Gefl. Offert. Exped. der Bresl. Ztg. unter Chiffre R. G. 13. [5778]

In meinem Hause findet ein **junger Mann,** gesetzten Alters, zu Neujahr 1889 Stellung. Firmes Rechnen, sichere Buchführung und polnische Sprache sind erforderlich. Gelernte Speceristen werden bevorzugt. Off. nebst Gehaltsansprüchen sind unter L. A. 197 an die Exped. d. Breslauer Zeitung zu richten. [4278]

Für den **Detail-Verkauf** eines **größeren Destillations-Geschäfts** wird [1909]
ein junger Mann,
Specerist, Christ, mit **guter Handschrift** und **Buchführung, per sofort, spätestens 1. Novbr. cr., gesucht.** Offert. sub **H. 24799** an **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Ein junger, zuverlässiger Mann, mos., m. d. Lederfache, der einf. u. dopp. Buchf. vertraut, **sucht,** gestützt auf Ia.-Referenzen, bei besch. Salair **Stellung** im Comptoir gleicher od. ähnl. Branche. Gefl. Off. unt. Z. 38 bef. die Exped. der Bresl. Ztg.

Für den **Ausschank** meines **Destillationsgeschäfts suche** ich einen **jungen Mann** zum sofortigen Antritt.
Adolf Mendelsson, Mehlgasse 1.

Für mein **Getreidegeschäft suche** ich zum baldigen Antritt einen mit der Buchführung und Correspondenze vertrauten **jungen Mann.** [4394]
Offerten bitte sub J. K. 101 in der **Expedition der Bresl. Zeitung** niederzulegen.

Ein am 1. October vom Militär gekommener **Artillerie-Unteroffizier,** als solcher $1^1/_2$ Jahr gedient und in schriftlichen Arbeiten erfahren, **sucht Beschäftigung** als **Aufseher** in einer Fabrik in oder bei Breslau.
Gefl. Offerten unter A. U. 42 an die Exped. der Bresl. Ztg. [5963]

Für mein **Manufacturwaaren- und Confections-Geschäft** suche zum sofortigen Antritt einen
Volontair.
Herrmann Brinnitzer, Festenberg.

Für ein **Hut- und Schuhwaaren-Geschäft en gros** wird unter günstigen Bedingungen ein **Lehrling gesucht.** Nähere Auskunft ertheilt Herr **Siegfried Cohn,** Telegraphenstr. 7.

Zum sofortigen Antritt wird ein **Lehrling gesucht.** [4297]
S. Goldmann,
Bazar für Modewaaren,
Ratibor.

Für meine **Getreide- u. Colonial-Waaren-Handlung suche** zum **sofortigen** Antritt einen [4425]
Lehrling,
der polnischen Sprache mächtig, bei freier Station.
Adolf Berger, Loslau.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ein freundl. Zimmer **Friedrichstraße 49,** Gartenhaus, III. [5950]

Schweidnitzerstr. 28 in der 3. Et. 5 Zimmer, Küche und Beigelaß per April 1889 zu vermiethen.

Universitätsplatz 7 sind herrschaftliche Wohnungen, bestehend aus 6 großen Zimmern, heller Küche, Badecabinet und Nebengelaß, sehr preiswerth [5924]
zu vermiethen.

P. 1. Januar zu verm.
eine Parterre-Wohnung für 525 Mk., eine Wohnung, 3. Stock, für 330 Mk. Näh. **Vorwerksstr. 74,** 1. Et. links.

Trinitasstr. 12
f. Wohnung. z. verm., part. u. 2. Et., 4 Zimmer, Cabinet und Beigelaß.

Ohlauerstraße 14
ist die 3. Etage, 4 Zimmer, 2 Cab., helle Küche, Entree und Beigelaß, per bald zu vermiethen. [5819]

Carlsstraße 41,
1. Stock, ist die Wohnung des Herrn Rechtsanwalt **Sachs** per 1. April 1889 [5729]
zu vermiethen.
Näheres **Carlsstraße 1, Papierhandlung.**

Moltkestr. 15 (am Matthiasplatz) ist 2. Et. 5 Zim., Cab., Küche, Badezim., Balcon und Beigelaß per Januar od. April event. auch früher zu vermiethen. [4421]

In **Schweidnitz** ist ein schöner, großer, heller **Laden** auf der belebtesten Straße mit Wohnung per Neujahr od. Ostern **zu vermiethen.**
Näheres zu erfahren durch **G. Kundtmann,** Glasermeister.

Tauentzienplatz 1, Ecke Neue Schweidnitzerstr.,
ist die ganze 2. Etage, im Ganzen oder getheilt, theils per sofort, theils per 1. April 1889 **zu vermiethen.** Näheres daselbst 1. Etage rechts.

Per sofort zu vermiethen
eine Wohnung, 1. Etage, 3 Zimm., 2 Cab., Küche, Entree, 480 Mark,
" 2. " 2 Zimm., Cab., Küchenentree, 360 Mkark,
" 4. " 2 Zimmer, Küchenentree, 240 Mark, [5830]
" 4. " 192 Mark. Näh. **Vorwerksstr. 74,** 1. Et. links.

Moritzstr. 29, Ecke Höfchenstr.,
sind **elegante Wohnungen** von 3 und 5 Zimmern, Balcon, Badecab. und reichlichem Beigelaß sofort oder später zu vermiethen. [1907]
Näheres das. beim Portier oder 2. Etage beim Verwalter.

Schweidnitzer Stadtgraben 9
ist 2. Etage eine Wohn. v. 3 Zimm., Cabinett., Balcons und Zubehör, auch für einen Arzt geeignet, per 1. Januar oder 1. April 1889, sowie 3. E. eine solche v. 5 Zimmern und Nebengelaß per **sofort zu vermiethen.**
Näheres das. b. Portier oder Hrn. Rentier **Tiecke,** 3. Etage. [1908]

Moritzstraße Nr. 3|5
ist **wegen Versetzung** die **elegante halbe 1. Etage,** 6 Zimmer mit reichlichem Beigelaß, sowie Pferdestall und Wagenremise, per 1. April, auf Wunsch auch früher **zu vermiethen.** Näheres beim Portier daselbst.

Der Eckladen **Schloßohle Nr. 16 und Dorotheenstraße, auch Carlsstraße 9/10,** in welchem das Nähmaschinen- und Wäsche-Geschäft der Firma **C. Neumann** befindlich, ist am 1. April 1889 anderweitig zu vermiethen. [5936]

Klosterstr. 85b (Ecke Feldstr.)
sind
2 schöne helle Läden
sowie eine **Wohnung von 5 besonders großen Stuben** mit allem Zubehör gleich oder später zu vermiethen
Näheres beim Hausmeister daselbst. [1903]

Telegraphische Witterungsberichte vom 15. October.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore..	770	9	SW 4	bedeckt.	
Aberdeen.....	766	11	W 2	h. bedeckt.	
Christiansund .	752	3	WNW 6	Schnee.	
Kopenhagen ..	758	7	SW 2	Nebel.	
Stockholm	752	3	SSW 2	Regen.	
Haparanda	744	—2	still	h. bedeckt.	
Petersburg....	754	5	WSW 2	wolkenlos.	
Moskau.......	758	8	S 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	771	6	NNW 1	heiter.	
Brest.........	—	—	—	—	
Helder	766	10	W 2	wolkig.	
Sylt..........	761	10	WNW 4	wolkig.	
Hamburg	763	8	W 4	bedeckt.	
Swinemünde ..	761	6	SW 3	bedeckt.	
Neufahrwasser	760	3	WSW 2	wolkenlos.	
Memel........	759	8	SW 4	Regen.	
Paris.........	—	—	—	—	
Münster	767	6	SW 2	wolkig.	
Karlsruhe.....	769	3	SO 1	heiter.	
Wiesbaden....	769	7	N 1	wolkig.	
München	769	2	NW 4	bedeckt.	
Chemnitz	767	4	W 4	Regen.	Nebel.
Berlin........	764	5	WSW 2	Regen.	
Wien.........	766	5	WNW 1	h. bedeckt.	
Breslau.......	765	4	W 3	bedeckt.	Thau.
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	759	10	ONO 6	wolkenlos.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ein Minimum unter 745 mm liegt über Nord-Skandinavien, einen Ausläufer nach Dänemark entsendend. Ein Maximum über 770 mm lagert über West- und Süd-West-Europa. Bei schwachen südwestlichen bis nordwestlichen Winden ist das Wetter über Central-Europa veränderlich und im Binnenlande kühl, während an der Küste durchschnittlich ziemlich normale Temperaturverhältnisse herrschen. In dem ostpreussischen Küstengebiete, sowie in der Pfalz wurden Reif beobachtet.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.